Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

# Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 25. Juli 1904.—5 Uhr-Ausgabe. | 16. Jahrgang. — No. 173

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

### Ausland.

## Fort aus Niutschwang!

**Nachdem sie eine Schlacht in der Nähe von da verloren, ziehen die Russen ab. — Sie hatten 700 Todte und Verwundete. — Wladiwostok-Geschwader setzt sein Treiben fort! — Die sonstigen Dampfer-Beschlagnahmungen.**

Tokio, 25. Juli. (10 Uhr Vorm.) Das russische Wladiwostok-Geschwader wurde um 7 Uhr heute früh 20 Meilen von Kassu-Ura (Präfektur Schimosa) gesichtet und fuhr damals langsam ostwärts.

(Kassu-Ura ist etwa 100 Meilen nordöstlich von Kap Iro, wo dieses Geschwader gestern rapportirt wurde.)

Der britische Dampfer „Chinan" traf zu Yokohama mit der Bemannung des britischen Dampfers „Knight Commander" ein, welcher vom Wladiwostok-Geschwader unfern Izu zum Sinken gebracht wurde. Die europäischen Passagiere des „Knight Commander" wurden von den Russen zurückgehalten, während die Besatzung 21 Mann, dem „Chinan" übergeben wurde. Dieser Dampfer berichtet auch, daß die Russen zwei japanische Schuner zum Sinken brachten.

(Mit der angeblichen Schlacht zwischen Kamimuras Kriegsschiffen und diesem Geschwader war es offenbar wieder einmal nichts, und das Feuern, das man hörte, kam wohl nur von den Schüssen, welche die Russenflotte auf die besagten Privatschiffe abgab!)

Niutschwang, 25. Juli. — Eine Schlacht fand gestern (Sonntag) östlich von Tatschekiau statt, mit dem Ergebniß, daß die Russen zurückgetrieben wurden. Die Schlacht währte den ganzen Tag. Man glaubt, daß sich die Russen nach Liauyang werden zurückziehen müssen.

St. Petersburg, 25. Juli. In einer Sitzung des russischen Staatsraths wurde beschlossen, die, der Freiwilligenflotte gegebenen Rechte betreffs Anhaltens, Durchsuchens und Beschlagnehmens von Schiffen im Interesse der Erhaltung guter Beziehungen zu anderen Mächten zurückzuziehen, da die Stellung der Freiwilligenflotte hinsichtlich des internationalen Gesetzes nicht genügend erklärt gewesen sei.

Für die regulären Kriegsschiffe bleiben natürlich diese Rechte bestehen, — und irgend ein Schiff mag jederzeit offiziell für ein solches Kriegsschiff erklärt werden.

Tientsin, 25. Juli. Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die Japaner noch nicht in Niutschwang eingezogen sind. Die russische Zivilverwaltung verließ Sonntagnacht Niutschwang, und auf ihre Veranlassung begann heute früh die Zerstörung des russischen Regierungs-Eigenthums.

Der berichtete gestrige Kampf fand zwischen Niutschwang und Tatschekiau statt, nicht zu Tatschekiau selbst, und japanische Truppen von Kaitschau waren daran betheiligt.

Suez, 25. Juli. Der britische Dampfer „Ardova", welcher von dem russischen Freiwilligendampfer „Smolensk" gekapert worden war, traf hier ein. Es weht auf dem Schiff die russische Marineflagge, und eine russische Priesen-Mannschaft ist an Bord; als sein Bestimmungsort wird ein russischer Hafen bezeichnet. Das britische Kreuzerboot „Venus" ankert hier ganz nahe bei dem gekaperten Dampfer.

Port Said, 25. Juli. Der Hamburger Dampfer „Scandia", welcher von den Russen beschlagnahmt worden war, ist auf Befehl der russischen Regierung freigegeben worden und erwartet jetzt hier Instruktionen von seinen Eigenthümern.

(Er war beschlagnahmt worden, trotzdem sein Kapitän sogleich durch die Papiere nachwies, daß sich keine Kontrebande auf dem Schiff befinde!)

Berlin, 25. Juli. Der deutsche Dampfer „Lisboa", von der Oldenburg-Portugal-Linie, ist im Finländischen Golf von einem russischen Kriegsschiff angehalten und durchsucht, jedoch alsdann wieder freigelassen worden.

London, 25. Juli. Die Russen haben Niutschwang nach einem zweitägigen Kampf aufgegeben, wobei sie, wie berichtet, 700 Todte und Verwundete hatten. Ehe sie die Stadt räumten, verbrannten sie die Eisenbahn-Station und muthmaßlich alle Vorräthe und Materialien.

Der Kampf um den Besitz von Niutschwang begann am Freitag, als die Japaner von ihrer Position südlich von Tatschekiau vorrückten. Die russischen Vorposten wurden nach Tatschekiau zurückgetrieben, und der Kampf wurde ein allgemeiner.

Die russische Streitmacht von 20 Bataillonen unter General Stakelberg (der am 14., 15. und 16. Juni zu Wafangau oder Telissu so schwer geschlagen worden war) machte den vorrückenden Japanern jeden Fußbreit Boden streitig. General Oku's Streitmacht überwältigte jedoch die Russen und zwang sie zum Rückzug nach Tatschekiau.

Berlin, 25. Juli. In den maßgebenden Kreisen Rußlands bekundet man augenblicklich, infolge der russischen Niederlagen, eine bemerkenswerthe Empfindlichkeit, auch Dingen und Veranlassungen gegenüber, die man früher mit souveräner Gleichgiltigkeit zu behandeln pflegte.

Dieser Nervösität ist nun auch August Niemanns Sensations-Roman „Der Weltkrieg" zum Opfer gefallen. Die russische Zensur hat ihn auf den Index der, in Rußland verbotenen Bücher gesetzt. Und dabei ist Rußland in dem Roman noch sehr gut weggekommen. Der Verfasser eröffnet in seinem Werke eine weite politische Perspektive und schildert mit prophetischem Blick ein Bündniß der kontinentalen Mächte gegen England. Die Rolle, welche Rußland in dieser Allianz zufallt, ist für das Zarenreich äußerst schmeichelhaft. Die Initiative in diesem Kampfe gegen Albion geht von Rußland aus, weil „Väterchens" Soldaten die tapfersten, und seine Diplomaten die gewandtesten seien. Deutschland und Frankreich schließen sich ihm dann an.

Der Roman hat auch den hellsten Zorn der englischen Presse erregt, der in dem Ausrufe gipfelt: „Also zu solchem Zwecke baut Deutschland eine große Flotte!"

Nachrichten aus Liauyang melden, daß eine japanische Flotte von sieben Kreuzerbooten auf der Höhe von Jingtau, dem Hafen von Niutschwang, erschienen sei und Transportboote im Geleite habe. Man glaubt, daß Truppen von letzterenn zur Besetzung Niutschwangs gelandet worden sind.

Die Besetzung von Niutschwang besiegelt auch das Schicksal des russischen Kanonenbootes „Siwutsch", welches seit Beginn des Krieges an der Mündung des Liauflusses festgehalten wird.

Mit einer japanischen Armee in Niutschwang, gestaltet sich die Lage des Generals Kuropatkin zu Tatschekiau, Haitscheng und Liauyang kritischer, als je zuvor. Militär-Sachverständige weisen darauf hin, daß japanische Boote von geringem Tiefgang Truppen und Artillerie den Liaufluß herauf über Liauyang hinaus schneller befördern könnten, als Kuropatkins Armee sich zurückziehen könne!

Tschifu, 23. Juli. Eine Dschunke, die aus Dalny eintraf, bringt die Nachricht, daß eine japanische Flotte von 20 Kriegsschiffen und 20 Torpedobooten Huangsin drei Stunden lang bombardirt habe, und daß die Forts das Feuer erwidert hätten.

Konstantinopel, 25. Juli. Schiffe, welche hier eintreffen, berichten, daß ein britisches Kriegsschiff in der Nähe von Kap Helos, 15 Meilen südlich von den Dardanellen patrouillire, offenbar mit der Absicht, britische Schiffe, welche von Dampfern der russischen Freiwilligenflotte weggenommen worden sein sollten, beim Versuch, durch die Dardanellen zu fahren, zurückzufangen.

### Wenig herausgekommen

Be'm Königsberger Sozialistenprozeß

Königsberg, 25. Juli. Der Prozeß gegen 9 deutsche Sozialisten, welcher auf Veranlassung der russischen Regierung geführt wurde, ist zu Ende.

Wie erwartet wurde, sind sämmtliche Angeklagte von der Anschuldigung des Hochverraths gegen den Zaren freigesprochen worden. 3 der Angeklagten, Namens Koegst, Ehrenfurt und Braun, wurden auch von der Anschuldigung der Verschwörung freigesprochen; die 6 übrigen jedoch wurden auf diesen Klagepunkt schuldig gesprochen und zu kurzen Haftstrafen verurtheilt! Mertius, Poetzel und Kugel erhielten 3 Monate, Treptau und Nowagratzky 2½ Monate, und Klein 8 Wochen.

So hat denn wieder einmal „Der kreißende Berg ein Mäuslein geboren". Es gilt für sehr bezeichnend, daß in denjenigen Beziehungen, welche Rußland direkt betrafen, keine Schuldigsprechung stattfand.

Der Staatsanwalt selber hatte die Anklage der Majestätsbeleidigung gegen den Zaren fallen gelassen und bezüglich der stehen gebliebenen Klagepunkte nur lächerlich niedrige Strafen beantragt.

### Nur getheilter Beifall.

München, 25. Juli. Trotz des augenblicklichen Erfolges, den sie erntete, hat die amerikanische „Tanz-Poetin" Frl. Isadore Duncan bei den Wagner-Festspielen zu Bayreuth im „Tanz der Grazien" nur getheilten Beifall bei der Kritik gefunden. Viele sagen, sie habe in den Rahmen der „Tannhäuser"-Aufführung gar nicht hineingepaßt, und ihr Bestreben, sich besonders hervorzuthun, habe nur störend gewirkt.

Zum Erfolg der „Tannhäuser"-Aufführung trugen die märchenhaften Dekorationen, sowie die tadellose Inszenirung wesentlich bei. Die Leistungen der Chöre können geradezu als musterhaft gelten. Siegfried Wagner, der Sohn des unsterblichen Meisters, dirigirte aber stellenweise recht schleppend. Den größten Erfolg errang unstreitig die gottbegnadete Künstlerin Kath. Fleischer-Edel, Hamburg, als Elisabeth. Der New Yorker Sänger Clarence Whitehill sang den „Wolfram" befriedigend.

### Inland.

### Arbeit und Kapital.

Etwa 30,000 Textilleute streiken zu Fall River.

Fall River, Mass., 25. Juli. Dem Beschluß des Gewerkschafts-Konzils entsprechend, haben hier über 30,000 Angestellte der Textilfabriken die Arbeit niedergelegt.

New York, 25. Juli. Die großen Schlachthaus-Anlagen von Schwarzschild & Sulzberger und diejenigen der United Dressed Beef Co. waren heute mit vollständiger Gewerkschafts-Bemannung im Betrieb, da sich alle Streiker zur Arbeit gemeldet hatten. Die Arbeiterführer und die Arbeitgeber sagen, sie arbeiteten jetzt, als ob kein Streik vorgekommen wäre.

Die allgemeine Stimmung unter den Arbeitern ist dahier, die Arbeit fortzusetzen, und der Geschäftsagent Masterson von der hiesigen Fleischer-Gewerkschaft sagt, die Arbeiterführer würden in der Frage der Erneuerung eines Streiks sich jedenfalls konservativ verhalten; er fügt jedoch hinzu, wenn sie aus Chicago den bestimmten Befehl zum Streiken erhielten, so würden sie demselben entsprechen.

Fall River, Mass., 25. Juli. Bisher ist in dem großen Textil-Streik dahier Alles ruhig und ordnungsmäßig verlaufen.

Man schätzt, daß in den 37 Fabriken, welche an dem Lohn-Herabsetzungs-Uebereinkommen betheiligt sind, nicht mehr, als 300 Angestellte heute sich noch zur Arbeit meldeten, während an die 30,000 ausstehen. So ziemlich jede der betheiligten Fabriken mußte geschlossen werden. In manchen Fällen versammelten sich die Streiker in der Nähe der Fabriken, unternahmen jedoch keine Kundgebung. Bis 7 oder halb 8 Uhr hielten die Fabriken ihre Geschäftsplätze offen, aber dann machten sie beinahe sämmtlich zu, da keine weiteren Leute zur Arbeit antraten. Nur in der Bourne'schen Fabrik waren Leute genug erschienen, daß weitergearbeitet werden konnte.

Beide Parteien geben zu, daß dies der Beginn eines der hartnäckigsten sozialen Kämpfe ist, welche Fall River jemals gesehen hat.

Die Fabrikanten sagen, sie hätten alles Mögliche versucht, um eine Lohn-Herabsetzung zu vermeiden, aber sie hätten sich zu einer solchen entschließen müssen, um ihr Geschäft zu retten.

Dagegen sagen die Angestellten, die jetzigen Verhältnisse des Baumwoll-Manufakturgeschäfts seien keine derartigen, um eine solche Herabsetzung zu rechtfertigen.

Cincinnati, 25. Juli. Die Arebits-Agenturen dahier schickten heute fünfzig Mann nach Chicago, und zwei Waggon-Ladungen werden am Dienstag dorthin abgesandt. Alle diese Leute sind für die dortigen Schlachthäuser engagirt, — Fleischschneider zu $5 pro Tag, und allgemeine Arbeiter zu $2.15. Die Arbeitgeber liefern Kost und Obdach sowie Transport.

### Politisches.

Oyster Bay, L. J., 25. Juli. Präsident Roosevelt's letzte drei Tage zu Sagamore Hill scheinen, die geschäftigsten seit seiner Ankunft dahier zu werden. Er empfängt viele hervorragende Besucher.

Bundessenator Millard von Nebraska sprach dem Präsidenten gegenüber die Meinung aus, daß bei der heurigen Präsidentenwahl die Republikaner nicht nur Nebraska, sondern überhaupt den ganzen Westen und Nordwesten gewinnen würden.

Am Mittwoch wird Hr. Roosevelt formell von seiner Nominirung als republikanischer Präsidentschaftskandidat benachrichtigt werden, wenn keine unerwartete Verzögerung eintritt. Am Donnerstag Vormittag um 9 Uhr will er nach der Bundeshauptstadt zurückkehren, um bis zum 20. August dort zu bleiben, worauf er nochmals auf 6 Wochen nach Sagamore Hill kommt. Seine Familien-Angehörigen begleiten ihn nach Washington nicht.

Esopus, N. Y., 25. Juli. Der frühere Bundessenator James K. Jones von Arkansas, der als Vorsitzer des demokratischen National-Komites ausscheidet, und das Komite-Mitglied Daniel J. Campan von Michigan waren unter den heutigen Besuchern zu Rosemount beim Präsidentschafts-Kandidaten Parker. Morgen wohnen die Beiden in New York der Sitzung des National-Komites bei. Der Tammany-Führer William F. Sheehan reiste heute wieder nach New York ab; seine Gattin jedoch verbrachte den Vormittag bei Mrs. Parker und ihrer Tochter, Mrs. Hall.

Richter Parker erhielt heute noch mehr Postsachen, als gewöhnlich.

Nach der Berathung in New York kommen Thomas Taggart von Indiana, der jetzt am meisten als Vorsitzer des National-Ausschusses genannt wird, und Andere hierher, und dann werden bestimmte Pläne für den demokratischen Wahl-Feldzug entworfen werden.

(Weitere Notizen und Depeschen auf der Innenseite).

**Leset die „Sonntagpost".**

### Um Kopf und Kragen.

Zahlreiche Mordprozesse zur Verhandlung anberaumt.

Nicht weniger als ein halbes Dutzend Mordprozesse sind für diese Woche im Kriminalgericht zur Verhandlung anberaumt.

Stephen Quinn und John Liston werden sich wegen des Raubmords zu verantworten haben, welchem der Apotheker G. L. Seibert am Garfield Boulevard zum Opfer gefallen ist. Liston und Quinn sollen, zusammen mit William Donahue, den zu verhaften der Polizei bisher noch nicht gelungen ist, einen Raubüberfall auf die Seibert'sche Apotheke gemacht haben, wobei Donahue den Seibert erschoß. Sowohl der eigentliche Mörder wie seine beiden Mitschuldigen waren mit Seibert persönlich bekannt und sind Söhne geachteter Eltern.

Vor Richter Chytraus wird Daniel Preca prozessirt werden, weil er am 2. Juni gar zu nachdrücklich gezeigt hat, daß er Herr in seinem Hause sein möchte. Preca hatte sich, wie so viele andere unvorsichtige Menschen auch, einen Phonographen angeschafft und pflegte Freunde und Nachbarn nach seiner Wohnung an der Cleaver Str. einzuladen, daß sie sich mit ihm an der unheimlichen Edison'schen Erfindung ergötzten. Am 2. Juni befand sich auch Breco Borjas unter den Geladenen. Dieser fühlte sich durch die Phonographenmusik unwiderstehlich zum Tanzen hingerissen. Er tanzte darauf los, und zwar so geräuschvoll und so schön, daß die Gäste von dem Phonographen nichts mehr hörten und nur mehr auf den beinschwingenden Borjas sahen. Der Hausherr erblickte darin eine Nichtachtung seiner Person, und da Borjas trotz wiederholter Mahnung nicht aufhören wollte, herumzuhüpfen, schoß Preca in seinem Grimm ihn mausetodt.

Joseph Barthels hat am 4. April die Amalie Hanson erschossen, weil es ihm nicht behagte, daß diese, mit welcher er in „wilder Ehe" lebte, zuweilen ihre eigenen Wege ging.

Vor Richter Smith wird Robert Katabo prozessirt werden, der angeklagt ist, den Stephan Sepek ermordet zu haben. Sepek wohnte Nr. 1011, Katabo Nr. 964 W. 19. Straße.

### Gut abgelaufen.

Eine Feuersbrunst an der South Water Str.

In dem Geschäftslokale der Otto Dietrick Co. an der South Water Str., Nr. 71, erfolgte heute Mittag eine Paraffin-Explosion. Es kam infolgedessen ein Feuer aus, durch welches das von der Firma benutzte Gebäude, Eigenthum von Washington Porter, zum Betrage von $2000 beschädigt, d. h. nahezu zerstört wurde. Der an den Waarenvorräthen der Dietrick Co. angerichtete Schaden wird auf $10,000 veranschlagt.

Die Flammen sprangen auch auf die zu beiden Seiten anstoßenden Gebäude über, in denen sich Schankwirthschaften befinden, haben indessen hier nicht viel Unheil angerichtet. Dem Umstande, daß die vierzehn Angestellten der Dietrick Co. fast sämmtlich zum Mittagessen gegangen waren, als die Explosion erfolgte, ist es zu danken, daß Niemand verletzt worden ist.

### Der Chicago-Tag.

Wird auf der Weltausstellung am 8. Oktober gefeiert werden.

Vorsitzer Cockrell vom zuständigen Ausschuß der St. Louiser Weltausstellungs-Gesellschaft hat dem Mayor Harrison gemeldet, daß seinem Wunsche, daß der 8. Oktober den Chicagoern zu besonderer Feier eingeräumt werden möge, mit dem größten Vergnügen Rechnung getragen werden würde. Es werden nun Anstalten getroffen werden, um der Ausstellung für diesen Tag von hier einen Massenbesuch zu sichern.

### Blinder Passagier in Nöthen.

Der Anstreicher John McCabe von St. Louis, der sich als „blinder Passagier" nach Springfield begeben wollte, wurde heute, gänzlich erschöpft und vor Furcht dem Irrsinn nahe, aus einem mit Bananen beladenen Güterwagen der Illinois-Zentralbahn gezogen, in dem er drei Tage und drei Nächte zugebracht hatte. Der Waggon wurde in Springfield geschlossen und versiegelt.

Als ihm klar wurde, daß der Waggon mit Bananen gefüllt war, befürchtete er jeden Augenblick, von Taranteln gebissen zu werden. Man schaffte ihn hier nach der Bezirkswache zu Hyde Park, ließ ihn aber dann laufen, da man ihn durch die ausgestandene Angst für genügend bestraft hielt.

* Bundesrichter Seaman hob heute den Einhaltsbefehl auf, durch welchen es der Chicago & Eastern Illinois-Bahn zeitweilig verboten worden war, ihre Züge zwischen Dalton und Chicago auf den Geleisen der Rock Island-Bahn verkehren zu lassen. Erwirkt worden war dieser Befehl von der Western Indiana-Bahn, welche behauptet, die Eastern Illinois Co. sei kontraktlich noch auf Jahre hinaus verpflichtet, ihre, der Western Indiana, Geleise zu benutzen.

## Allgemeiner Streik.

**Er wird morgen in den Viehhöfen in vollem Gange sein.**

### Tausende streiken schon.

Die Großschlächter weigerten sich, auf die Bedingungen einzugehen, welche die Gewerkschaft in ihrem Ultimatum gestellt hatte.

Der allgemeine Ausstand in den Großschlächtereien wird morgen in vollem Gange sein. Das aus acht Mitgliedern der Gewerkschaft der Fleischfahrer bestehende Komite und Barney Cohen, der Präsident der „State Federation of Labor", begaben sich um 9 Uhr heute Vormittag in das Bureau der Firma Nelson Morris & Co., um einen letzten Versuch zu machen, einen Ausgleich anzubahnen.

Die Großschlächter weigerten sich, auf die Bedingungen der Gewerkschaft hinsichtlich der Wiederanstellung der Streiker binnen 48 Stunden, bezw. 10 Tagen, einzugehen, worauf die Streikleiter und die Führer der nunmehr in Mitleidenschaft gezogenen Gewerkschaften eine Berathung im Hauptquartier der Federation of Labor abhielten.

Präsident Golden vom Verband der Fleischfahrer ersuchte den Vorstand des Internationalen Fuhrleute-Verbandes heute Mittag telegraphisch um die Erlaubniß, einen Sympathiestreik anzuordnen, und man erwartet, daß diese Erlaubniß heute Abend auf demselben Wege hier eintreffen wird.

Die Zahl der Gewerkschaftler, welche die Arbeit einstellen wird, um den Forderungen der Fleischhauer Nachdruck zu verleihen, wird — einschließlich der Fleischhauer — auf 22,000 geschätzt. Die stärksten Gewerkschaften darunter sind die folgenden: Heizer, 900 Mann; Maschinisten, 250 Mann; „Steamfitters" und Handlanger, 900 Mann; Schreiner, 1200 Mann; Wagenarbeiter, 1800 Mann; Blechbüchsenarbeiter, 1400 Mann; Stallbedienstete, 2000 Mann; Mühlenbauer und Handlanger, 1400 Mann.

Kurz vor der Mittagsstunde gab Präsident Schardt von der „Federation of Labor" den einzelnen Gewerkschaften den Befehl, die Arbeit niederzulegen, worauf die Mitglieder aller Gewerkschaften, denen nicht bedeutet worden war, vorher aufzuräumen und Alles in Ordnung zu hinterlassen, sofort die Arbeit einstellten. Die übrigen Gewerkschaftler werden diesem Beispiel folgen, sobald sie die Räumungsarbeit vollbracht haben. Um 2 Uhr heute Nachmittag legten 700 Maschinisten und Elektriker die Arbeit nieder.

Auch die im „Fulton Market" beschäftigten Gewerkschaftler werden die Arbeit niederlegen. Ueber 100 Leute, welche von Cincinnati hierhergebracht worden waren, darunter viele Deutsche, klagten heute im Hauptquartier der Streiker ihre Noth. Sie erzählten, sie seien in Cincinnati unter der Angabe angeworben worden, der Streik sei zu Ende, und man stellte ihnen $3.50 den Tag bei freier Kost und Wohnung in Aussicht. Als sie nach ihrer Ankunft hier sahen, daß man sie mit der Angabe, der Streik sei zu Ende, getäuscht habe, weigerten sie sich, zu arbeiten, man hätte sie aber erst gestern Abend aus den Anlagen abziehen lassen. Die Leute sind mittellos und befinden sich in verzweifelter Lage.

Die kleinen, unabhängigen Pökelfirmen arbeiten zur Zeit Tag und Nacht in drei Schichten und zwar mit in den meisten Fällen verdoppelter Zahl der Arbeitskräfte, die ihnen von der Gewerkschaft geliefert worden sind, da sie ausschließlich Unionleute beschäftigen.

An der 43. Straße und Ashland Ave. kam es heute Nachmittag zu einem Aufruhr, als Marie Zlatrick, die Frau eines Streikers, den Versuch machte, diesen aus einem Haufen Streiker zu ziehen, und in ihn drang, der darbenden Kinder wegen wieder an die Arbeit zu gehen. Es entspann sich eine Hauerei, bei welcher Joseph Zelinek, Jakob Chontka, August Nonsek und S. J. Kolinova verletzt wurden. Die Polizei vertrieb die Menge, nahm aber keine Verhaftungen vor.

Als heute die Sonne aufging, herrschte auf den Viehhöfen tiefer Frieden. Um aber gegen etwaige Streikerübergriffe gewappnet zu sein, sandte Polizeichef O'Neill weitere 75 Polizisten zur Dienstleistung nach dem Streikrevier, so daß jetzt dem Kapitän Clancy insgesammt 375 Mann zur Verfügung stehen.

Die Streiker versammelten sich in kleinen Gruppen vor den Eingängen zu den Höfen, ließen aber diejenigen, welche die Höfe betraten oder von den Höfen kamen, unbehelligt.

Zu früher Morgenstunde wurden 60 Neger unter starker Bedeckung in einem Zuge der Lake Shore & Mich. South. Bahn nach den Höfen geschafft. Bald darauf trafen in einem anderen Zuge 15 Neger ein. Auch sie erreichten ohne Zwischenfall ihren Bestimmungsort. Sechs Weiße, die in der Anlage der Hammond Packing Company gearbeitet hatten, legten heute die Arbeit nieder und verließen die Viehhöfe.

Die Schlachthausfirmen machen fieberhafte Anstrengungen, um ungeachtet des von Neuem erklärten Streiks der Schlächter und der Ausdehnung, welche dieser durch Betheiligung von Angestellten aus anderen Abtheilungen der Anlagen erhalten mag, den Betrieb ihrer Schlacht- und Pökelhäuser, sowie den Waarenversandt fortsetzen zu können. Im Laufe des gestrigen Tages trafen im Schlachthausbezirk vier Eisenbahnzüge ein, welche Streikbrecher dorthin brachten. Dieselben wurden auf die Anlagen der verschiedenen Firmen vertheilt und werden dort bis auf Weiteres auch beherbergt und beköstigt werden. Von den Mitgliedern des Kontorpersonals haben alle, die „praktische Erfahrung" im Schlächterhandwerk besitzen, ihre Thätigkeit aus den Schreibstuben nach den Schlachthäusern, Pökelanlagen und Räucherkammern verlegen müssen. Ebenso sehr viele, die bisher im Besitze solch' praktischer Erfahrung noch nicht sind, nun aber solche erhalten sollen. In dem Swift'schen Betriebe sammelt auf diese Weise auch ein früherer Student der Chicagoer Universität Erfahrung, welcher sich auf dem Universitäts-Platz durch Kraft und Gewandtheit hervorgethan hatte. — Viel Sonntagsruhe gab's gestern für die Streikbrecher nicht. Dieselben mußten angestrengt arbeiten und sich mit den Handgriffen vertraut machen, die man von ihnen verlangt. Bei Armour & Co. wurden gestern angeblich 325 Rinder und 600 Schweine geschlachtet, bei Swift und Co. 308 und bei Nelson Morris & Co. 278 Rinder. Schwarzschild und Sulzberger und die Cudahy Packing Co. haben gestern nicht geschlachtet, und es hieß deshalb bereits, daß diese Firmen auf eigene Hand mit den Streikern Frieden schließen würden. Das haben aber zuständige Vertreter der Firmen auf das Entschiedenste in Abrede gestellt. — Nach einem ungefähren Ueberschlag befanden sich gestern in den Viehpferchen der Großschlächter zusammen etwa 8000 Rinder, 11,000 Schweine und 8000 Schafe. Diese Vorräthe dürften unter den gegebenen Verhältnissen für geraume Zeit ausreichen, und die Kommissionshändler haben deshalb ihre Kunden unter den Viehzüchtern und Händlern telegraphisch angewiesen, mit den Sendungen nach Chicago möglichst zurückzuhalten.

Die Gewerkverbände der nicht im eigentlichen Schlächtereibetriebe beschäftigten Schlachthausangestellten haben gestern ziemlich einmüthig beschlossen, mit in den Streik einzutreten. Auch die Union der Fleischfahrer beschloß mit 241 gegen 14 Stimmen den Sympathiestreik, wurde aber am Abend von dem Zentralrath der Fuhrleute-Union bedeutet, daß sie dazu nicht befugt sei, solange sie nicht ihr Bestes versucht habe, einen Ausgleich zwischen den Parteien herbeizuführen. Es wurde demnach von der Union ein Achter-Ausschuß ernannt, welcher beauftragt wurde, sich heute Vormittag mit den Vertretern der Firmen in Verbindung zu setzen. Ehe die Union einen Streik beginnen kann, muß sie sich übrigens von den Mitgliedern des Vollziehungs-Ausschusses der Internationalen Fuhrleute-Vereinigung die Erlaubniß dazu erwirken, was auf telegraphischem Wege geschehen könnte.

Inzwischen treffen die Schlachthaus-Firmen Vorkehrungen, um ihr Versandtgeschäft vor Störungen schützen zu können. Die Lade-Plattformen von Armour & Co. sind bereits mit Pallissaden umgeben, und die der anderen Firmen werden heute mit solchen versehen.

Da die Streikbrecher innerhalb der Anlagen blieben und Fleischtransporte nicht vorgenommen wurden, so verlief der gestrige Sonntag in dem Streikbezirk verhältnißmäßig ruhig, doch zeigte es sich gegen Abend, daß die Streiker, ob nun auf Anordnung der Führer oder nicht, den Versuch machen wollen, dem Feinde die Proviantzufuhr abzuschneiden, oder doch nach Kräften zu erschweren. Die John A. Heusner Baking Co. hat es übernommen, Brot für die Streikbrecher zu liefern. Daß die Ablieferung der Waare ihre Schwierigkeiten haben würde, war vorauszusehen. Der Geschäftsführer der Bäckerei, John C. Clark, und Edward Smith, der Vorsteher der Versandtabtheilung des Geschäftes, übernahmen es deshalb selber, die erste Wagenladung hinauszuschaffen. In die Anlagen hinein sind sie denn auch mit heiler Haut gekommen, und das Brot wurde dort abgeladen, der Rückweg wurde aber zu einem höchst aufregenden Erlebniß für die Beiden. Eine gewaltige Menschenmenge harrte des Wagens in der 43. Str. Steine flogen gegen die Wände des Wagens mit solcher Wucht, daß diese mehrmals durchschlagen wurden. Clark, der für diese Fahrt vorahnend die schnellsten Pferde des Heusner'schen Stalles ausgewählt hatte, spornte seine Thiere zu höchster Eile an, und es gelang auch, die Menge zu durchbrechen. Das Unglück wollte aber, daß der Wagen an der Butler Str. durch einen Frachtzug aufgehalten wurde, der die Straße versperrte. Clark mußte umwenden. An der Emerson Str. wurde dann die Lage eine so bedenkliche, daß Clark und Smith es für gerathen hielten, das Fuhrwerk im Stich zu lassen. Beide waren schon mehrfach von Steinwürfen getroffen worden und befanden sich unfraglich in Todesgefahr. An 42. und Wallace Str. suchten sie in einer Wirthschaft Zuflucht. Sie wollten von dort aus um Hilfe an die Polizei telephoniren, als aber der Wirth erfuhr, um was es sich handelte, scheuchte er sie aus dem Lokal mit der Erklärung, er müßte befürchten, daß die Menge ihm den Platz stürme und zerstöre, sofern man die beiden Flüchtlinge bei ihm fände. So mußten denn Clark und Smith ihre Flucht fortsetzen. An 43. und Halsted Str. wurden sie endlich von der inzwischen anderweitig alarmirten Polizei vor weiteren Anfechtungen bewahrt. Der Polizei und der gleichfalls aufgebotenen Feuerwehr gelang es auch, das Heusner'sche Fuhrwerk zu retten, welches mittlerweile, nachdem man die Pferde abgesträngt und verjagt hatte, von einigen Leuten in Brand gesteckt worden war, und zwar indem man den Rock des Smith, welchen dieser auf dem Wagen zurückgelassen, als Feuerungsmaterial gebrauchte. —

In einer Wirthschaft an der 45. und Loomis Str. kam es gestern früh am Morgen zu einem kurzen Kampf zwischen acht als Streikbrecher in den Schlachthäusern beschäftigten Mohren und dem Schankkellner. Dieser hatte, um die ihm unliebsame Kundschaft hinauszueteln, für die von denselben bestellten Getränke übertrieben hohe Preise verlangt. Als die Schwarzen dieserhalb aufbegehrten, griff der Schankkellner zum Knüppel und trieb die Gesellschaft auf die Straße.

Mayor Harrison ist gestern früh um halb acht Uhr wieder in Chicago eingetroffen. Er hatte in seiner Sommerfrische genau dreizehn und eine halbe Stunde zugebracht, und deshalb, auf der Hin- und Rückfahrt, 850 Meilen zurückgelegt. Er hatte eine längere Unterredung mit dem Polizeichef und setzte sich telephonisch mit seinem nunmehr abgelösten Stellvertreter Tolman in Verbindung, der ihm aber nichts mitzutheilen hatte, was der Mayor nicht schon vorher aus den Zeitungen erfahren. Herr Harrison hofft zwar noch immer, daß es bei dem Streik ohne ernste Unruhen abgehen werde, aber sehr fest ist seine Zuversicht in dieser Hinsicht nicht. Er meint, wenn die streitenden Parteien am Samstag einen Vermittler angerufen haben würden, hätte sich vielleicht ein Ausgleich erzielen lassen. Wie die Dinge jetzt lägen, würde es vielleicht nothwendig werden, daß er, der Mayor, einen Ausgleich mit sanftem Zwang anzubahnen versuche. Den Zeitpunkt hierzu würde er für gekommen erachten, sobald infolge des Streiks eine ernstliche Fleischnoth in der Stadt eintreten sollte, oder aber, wenn sich's zur Aufrechterhaltung der Ordnung in dem Streikbezirk als nöthig erweisen sollte, den größeren Theil der ganzen Polizeimacht dorthin zu kommandiren. Es ginge nicht an, daß die übrige Stadt längere Zeit hindurch des Polizeischutzes fast gänzlich beraubt würde.

Der Unterstützungskasse der Streiker ist gestern eine größere Summe Geldes überwiesen worden als Ergebniß der Sammlung, welche nach polnischer Sitte auf der Hochzeit von Petrel Czek mit der Tochter des bei der Hammond Co. als Schlächter beschäftigt gewesenen J. Droesky bei dem „Brauttanz" vorgenommen wurde. Das bei diesem Tanze von den Gästen zu opfernde Geld pflegt sonst der Braut geschenkt zu werden, die junge Frau Czek aber hat zum Besten der Streikkasse auf den Mammon verzichtet. Auf verschiedenen anderen Hochzeiten, die in polnischen Streikerkreisen bevorstehen, wird es ebenso gehalten werden.

### Merkwürdiges Pech.

Der Schankwirth F. B. Malcolm, Nr. 153 Washington Straße, beklagt den Verlust von $1100 in Geldscheinen und übertragbaren Checks, die er gestern Vormittag um elf Uhr entweder auf einer Madison Straße-Car verloren hat, oder die ihm dort gestohlen wurden.

Zur selben Zeit wüthete in der Wohnung seines Geschäftstheilhabers John A. Rodgers, Nr. 35 Aberdeen Straße, ein Feuer, welches erst gelöscht wurde, nachdem es $2000 Schaden an der Einrichtung verursacht hatte.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus den Bezugsquellen 14. St., Lake View, Harrison Str., Rogers Park und Springfield Ave. von einwandsfreier, das aus den Pumpwerken an Chicago Ave., von Hyde Park und an Ashland Ave. sowie aus der Harrison-Einlaßstelle von verdächtiger Beschaffenheit.

* Die Chinesen Young Chin und Lee Yow Dung werden auf Befehl von Bundeskommissär Foote des Landes verwiesen werden. Sie haben sich, ohne dazu berechtigt gewesen zu sein, längere Zeit in den Ver. Staaten aufgehalten und ein Geschäft betrieben.

### Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und wahrscheinlich Regenschauer heute Abend oder Dienstag; heute Abend wärmer. Frischer Südwestwind.

Illinois: Theilweise bewölkt, möglicher Weise Regenschauer und wärmer heute Abend im mittleren und nördlichen Theil; am Dienstag theilweise bewölkt und wahrscheinlich Regenschauer im mittleren und nördlichen Theil. Südwind.

Indiana: Theilweise bewölkt, im nördlichen Theil Regenschauer und wärmer heute Abend. Veränderlicher, später Südwind.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und wahrscheinlich Regenschauer im nördlichen Theil, morgen wahrscheinlich Strichregen. Heute Abend wärmer im südlichen Theil. Südwind.

Wiskonsin: Bewölkt und wahrscheinlich Regenschauer heute Abend und Dienstag. Südwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 69 Grad; Nachts 12 Uhr 65 Grad; Morgens 6 Uhr 61 Grad; Mittags 12 Uhr 77 Grad.

# Krach.

Roman von Hanns von Zobeltitz.

(35. Fortsetzung.)

Am Nachmittag fuhr Lora mit Herta nach der Pfalzburger Straße hinaus. Während des ganzen weiten Weges war sie so in Gedanken versunken, daß es selbst dem Kinde auffiel. Einmal fragte die Kleine sogar: „Was hast Du heute nur, Tante Lora?" Und sie sah dem Blondkopf ins Gesicht, als habe sie die Frage nicht recht gehört. Dann lächelte sie: „Kind, wir gehen, einen Knoten zu lösen, der unentwirrbar erscheint. Aber das kannst Du ja doch nicht verstehen. Gib mir lieber Deine Hand! So! Und nun drücke sie einmal recht herzlich! Siehst Du — das thut mir gut — Deine tapfere kleine Faust!"

Es war ein schwüler Sommertag. Brütende Hitze, kein Luftzug. Doch als sie endlich am Ziel vor dem Hause standen, mit dem Lora noch immer durch hundert feine Fäden sich verbunden fühlte, sah sie weit hinten über dem Saum des Grunewalds eine dunkle Wetterwolke. Es braute sich am Ende doch heute noch etwas zusammen. Ein Gewitter — und danach wohlige Erfrischung —

Lora blickte sinnend auf die Wetterzeichen am Horizont.

Vielleicht zog die Wolke vorüber, die Schwüle blieb. Oder die Wolke kam herauf und entlud sich mit vernichtenden Schlägen.

Das Herz wurde Lora wieder schwer. Sie war so muthig gewesen, so zuversichtlich. Nun sank plötzlich ihr Vertrauen. Zum ersten Male in ihrem Leben wollte sie ja Opfer heischen — und hatte nichts dagegen zu setzen! Nichts.

Die Kleine zupfte sie am Rock: „Du bist schon wieder so anders, Tante Lora!"

Sie zuckte zusammen. Aber dann sah sie Herta in's Gesicht und sagte hastig: „Komm nur —"

Hand in Hand gingen sie durch den dumpfigen Hausflur und im Schatten der Mauer entlang. Die Fenster des Prall'schen Laboratoriums standen weit geöffnet.

Wie sie das Alles an Tage gemahnte, die noch gar nicht so weit hinter ihr lagen, und von denen sie doch wie durch eine Welt getrennt war.

Nun hörte sie Stimmen. Prall und Onkel Wellried. Sie schienen im Laboratorium zusammenzusitzen und stritten wieder. „Mit Verlaub, Dottore, Sie sind ein kompletter Narr. Meine Lora — —"

Da stand sie auch schon am Fenster, lugte hinein und ergänzte: „Deine Lora ist hier. Guten Tag mit einander. Darf man eintreten?" Ohne eine Antwort abzuwarten, ging sie schnell weiter bis zur Thür. Sie hatte ganz unbefangen zu sprechen versucht, aber das Herz pochte ihr zum Zerspringen, und sie war froh, als der Onkel ihr anstatt des Doktors öffnete. In einer unwillkürlichen Bewegung des Anlehnungsbedürfnisses umarmte sie den kleinen Greis so leidenschaftlich, daß er sie ganz erschrocken ansah. Und dann sagte sie hastig: „Bleib, bitte, mit Herta ein paar Minuten hier, Onkel Bruno. Ich muß mit Prall sprechen — allein —"

Alles aus der Empfindung heraus: „Was ich ihm zu sagen habe, muß ich gleich sagen. Gleich — vom Herzen herunter muß es! Sonst bringe ich es nie heraus!"

Die Verbindungsthür zum Laboratorium stand offen. Sie trat über die Schwelle und zog die Thür hinter sich zu.

Prall lehnte im Hintergrunde an der Wand. Er senkte nur wortlos den Kopf zum Gruß. Einen Athemzug lang blieb sie stehen. Dann ging sie schnell auf ihn zu und nahm seine beiden Hände: „Sie sind mein Freund, Doktor Prall?"

„Ich glaube es zu sein, und Sie, gnädige Frau, nannten mich einst so —" gab er schwer zurück, ohne sie anzusehen.

„Ich will mir den Glauben nicht nehmen lassen, Sie seien noch mein Freund. Schenken Sie mir zehn Minuten. Ich habe nothwendig mit Ihnen zu sprechen — ungestört." Sie trat an das Fenster, schloß die Flügel. Dann nahm sie das Hütchen ab, legte es mitten zwischen Gläser und Retorten auf den nächsten Tisch; es war, als ob das leichte, winzige Ding sie gedrückt hatte. Wie erleichtert athmete sie auf.

Nun hatte er doch das schwere Lid gehoben und war mit dem Blick der hohen, schlanken Gestalt gefolgt, hatte in dem ebenmäßigen Gesicht zu lesen versucht. Es sah so erregt aus, wie er es noch nie gesehen. Erregt und bedrückt. Kam sie zu ihm, weil sie unglücklich war? Ein merkwürdiges Gefühl: er konnte selbst nicht darüber klar werden, so gemischt war es aus häßlichster Schadenfreude, aus innigstem Mitleid, aus einem Triumphempfinden, aus Zweifeln und Zagen. Sie kam zu ihm! Zu ihm, um an seine Freundschaft zu appelliren. Thut das eine glückliche Frau?

Er wollte beherrscht bleiben, sich nicht fortreißen lassen.

So löste er sich von der Wand, schob einen Stuhl heran. „Wollen Sie nicht Platz nehmen, gnädige Frau —"

Sie setzte sich und schloß auf einen Moment die Augen. „Wie damals — damals, als sie zum letzten Male vor ihrer Verlobung bei Dir war —" dachte er. „Damals auch so hilfsbedürftig —"

Nun schlug sie die Augen wieder auf, sah ihn voll an. Jetzt merkwürdig gefaßt. In der alten Selbstbeherrschung.

„Bitte, Doktor, nehmen Sie sich auch einen Stuhl. Wir können dann besser reden. Und setzen Sie sich hierher — zu mir —

„Sie haben ja schon längst bemerkt, ich komme als Bittende zu Ihnen. Mit einer großen Bitte — so groß, daß mir's die Kehle zuschnüren will. Ich bin's so schlecht gewohnt, zu bitten. Aber es muß sein. Es kommt mir wie eine heilige Pflicht vor...."

Sie hatte sehr schnell gesprochen. Nun stockte sie, konnte nicht weiter. Jedes Wort, das sie ihm sagen wollte, hatte sie sich vorher hundertfach überlegt, jetzt versagte es ihr dennoch. Es war zu schwer —

Und sie faßte wieder nach den Händen des Freundes und bat, rührend, wie sie wohl vor Jahren dann und wann gebeten hatte: „Doktor.... so helfen Sie mir doch...."

Er würgte an seinem Mitleid, an seiner innigen Herzenstheilnahme. Er wollte sie nicht zeigen. Ganz rauh klang es: „Wie kann ich Ihnen helfen, gnädige Frau?" Aber dann gleich: „Könnt ich's doch!" Er preßte ihre Hände in den seinen, die vor Erregung zitterten. „Sie.... Sie sind nicht glücklich.... Lora...."

Da fand sie plötzlich in entschiedener Abwehr die Brücke.

„Nein, mein Freund, Sie irren. Ich bin sehr glücklich. Jeden Abend denke ich voll inniger Dankbarkeit an die Stunde hier unten bei Ihnen, in der Sie mir sagten: Der Entschluß befreit. Denn dies gute Wort wurde zum Ausgangspunkt all' meines großen Glückes, das mir Gott erhalten möge."

Sie schöpfte tief Athem und fuhr fort: „Gerade weil ich so glücklich bin durch die Liebe meines Mannes, gerade deshalb bin ich hier. Als Egoistin, wenn Sie wollen! Ja, als Egoistin — und ich schäme mich der Selbstsucht nicht. Denn ich will ja nichts, nichts, als den, der mich so beglückt, glücklich sehen. Doktor.... Sie wissen Alles, was über ihn hereingebrochen ist. Aber was Sie nicht wissen können, ist, wie er es getragen, wie er gekämpft hat. Das elende Geld, Doktor.... das war das Wenigste! Aber der Sohn ganz zerbrochen, die Tochter in der Pein der ungewissen Zukunft.... und nun.... nun das schwere Verantwortungsgefühl allen denen gegenüber, die durch den unseligen Zusammenbruch geschädigt sind. Sehen Sie, Doktor.... mein lieber Freund, darum bin ich hier. Mein Mann ahnt nichts davon, er würde diesen Schritt wahrscheinlich nicht einmal billigen.... auch das drückt mich. Aber ich weiß, welch edler, guter, hilfsbereiter Mensch Sie sind, und daß Sie mir — uns — den Hunderten und Tausenden, die Baldin in's Unglück gestürzt hat, helfen werden...."

Doktor Prall hatte ihre Hände, während sie immer schneller, immer leidenschaftlicher sprach, langsam freigegeben. Langsam auch, wie mit schweren Gliedern, erhob er sich. Ein paar Mal strich er sich mit der Rechten über die Stirn, schob die graue Locke weit zurück, zerrte mit nervösen Fingern an der Schnur der schwarzen Augenbinde.

Dann lachte er plötzlich bitter auf, so daß sie sich unterbrach und erschrocken zu ihm emporsah.

Er mied ihren Blick, als wisse er, daß er dem schwer widerstehen könne.

„Gnädige Frau —," sagte er mit heiserer Stimme, „ich bin.... ich bin im Ausdruck ein sehr ungelenker Mann. Sie wissen es noch von früher her. Ich möchte Ihnen nicht gern wehe thun. Darum will ich mich möglichst kurz und geschäftlich fassen. Wenn ich Sie recht verstanden habe, wünschen Sie wahrscheinlich, daß ich durch meine neue Erfindung den verkrachten Baldin'schen Schwindelgründungen zur Möglichkeit einer Rekonstruktion verhelfe. Das muß ich entschieden ablehnen. Ich bin durch Schaden an Leib und Seele klug geworden. Ich bin dafür nicht zu haben —"

Lora hatte ihre Augen noch immer auf ihn gerichtet. Sein Lid blieb gesenkt, aber sie sah doch, wie starr sein Gesicht war. Wie eine Maske. War es nur eine Maske?

„Doktor" — bat sie schmerzlich — „wollen Sie mich so gehen lassen?"

Er warf den Kopf zurück, zog die Achseln hoch, lief von dem Fenster zur Thür und wieder zurück, nahm eine lange Retorte und drehte an ihr, bis der Hals klirrend absprang.

„Foltern Sie mich doch nicht!" schrie er auf und schleuderte die Scherben auf den Boden.

„Ich sollte wohl stolz sein und jetzt gehen," sagte sie. „Aber mein alter Stolz ist dahin, seit ich so viel Leid sah und zwischen all denen, die litten, mit einem Lächeln dahergehen mußte, damit ihnen das Tragen leichter erscheine. Ich erinnere mich, Doktor, daß.... ich war solch Ding von dreizehn oder vierzehn Jahren.... daß Sie im Scherz mal die Finger hier in den Schraubstock Ihrer Hände nahmen und mir sagten: Mach' bitte — bitte! Oder.... Da hab' ich Sie ausgelacht. Heute hab' ich das Bitten gelernt — sonst wär' ich nicht hier."

„Bitten! Bitten! Unsinn —!" Er drehte und rückte an seinen Gläsern, ihr den Rücken zukehrend. „Bitten Sie für sich.... und meinen letzten Blutstropfen...."

Der Rest verlor sich im Geräusch eines starken Windstoßes, der Beide aufschauen ließ, plötzlich wie er kam. Ueber den schmalen Hof raste er. Die Fensterflügel, die Lora wohl nicht gut geschlossen, schlugen auf —

Ein kurzes Schweigen in der Natur und zwischen den beiden Menschen im engen Raum. Ein dumpfes Grollen dann, fernher, ein Auftakt —

„Bitte ich denn nicht für mich, wenn ich für Andere bitte, Doktor! Und was erbitt' ich dann? Nichts ja, als daß Sie sich mit meinem Manne in Verbindung setzen.... oder wenn Ihnen das lieber ist.... daß er sich mit Ihnen in Verbindung setzen darf, um eine Vereinigung der Interessen anzustreben. Warum wollen Sie Ihre geniale Erfindung irgend einem fremden Konsortium, englischen oder amerikanischen Geldleuten, verkaufen, anstatt durch sie mit Eberhard gemeinsam all' den Vielen, die durch Baldin...."

Er stieß an den Tisch, vor dem er stand, daß die Gläser jäh zusammenklirrten: „Nennen Sie den verfluchten Namen nicht, Lora. Das ist's ja eben! Daß! All mein Haß loht auf, wenn ich an dies Weib denke! Nennen Sie mir den Namen nicht! Ich kann's nicht ertragen —"

„....und Sie liebten sie doch —"

Wieder lachte er bitter — sah auf, ihr endlich in's Gesicht: „Nun ja! Der Mensch ist ein Thor! Rasend geliebt habe ich das Weib — und doch war das nicht die Liebe, die echte, wahre, tiefe, die dann — dann —"

Lora wich langsam zurück, und ihre Augen mochten einen so hoheitsvollen Ausdruck annehmen, daß er kurz abbrach, mitten im Satz.

Er ging zum Fenster, sah hinaus, wandte sich und sagte in ganz veränderten Ton: „Es kommt ein Gewitter herauf — eine Wohlthat nach dieser Gluth —"

(Fortsetzung folgt.)

Scheuers Zichorie ist die beste. Gebraucht keine andere.

## Seine Mama.

(Skizze von Else Born.)

Mama war fort und kam nie mehr wieder. Das fühlte er ganz genau, aber todt, wie sie sagten, war Mama darum doch nicht. Das konnte man ihm nicht vorreden, war er doch schon ein großer Junge, der zur Schule ging.

Denn wenn Mama wirklich todt wäre, dann müßte alles ganz anders gewesen sein.

Seines Freundes Kurt Mutter war auch nicht zu Hause gestorben, aber die wurde darum doch hier beerdigt. Er wußte noch ganz genau, wie es dabei zugegangen. Da hatte er nämlich am Fenster gestanden und aufgepaßt; denn sein Freund Kurt wohnte ihm gerade gegenüber. Immerzu wurden prachtvolle Blumenkränze in's Haus getragen, mit langen, goldgefranzten Atlasschleifen. Dann waren viele, viele Menschen hingegangen, all die Damen, Mama natürlich auch, in schwarzen Kleidern und Schleiern, und auch Papa und die übrigen Offiziere und noch eine Menge anderer, die er gar nicht alle kannte.

Und als der Sarg, den man vor lauter Blumen nicht recht sehen konnte, herausgebracht wurde und in den Leichenwagen mit den vier schwarz behängten Pferden kam, fing die Musik an zu spielen, und alle Herren waren hinterher gegangen, so daß sich ein langer Zug bildete, dem eine Reihe Equipagen folgte. Voran, dicht beim Sarge, schritt Kurt mit seinem älteren Bruder und seinem Papa. Alle drei hatten schwarze Streifen um den Arm und sahen so traurig aus, daß sie ihm furchtbar leid thaten.

Und von da ab trugen Kurt, sein Bruder und sein Vater immer die schwarzen Streifen um den Arm und gingen sehr oft auf den Kirchhof mit frischen Blumen und Kränzen. In dem Zimmer von Kurts Vater wurde über dessen Schreibtisch ein großes, buntes Bild von seiner todten Mama aufgehängt, das man mit einer langen, schwarzen Florschleife ausschmückte.

Aber nichts von alledem geschah, als ihm gesagt wurde, seine Mama sei ebenfalls gestorben; und als er Tante Marie fragte, ob sie nun auch so schön beerdigt würde wie Kurts Mutter, sagte diese: „Ja, ebenso schön, mein Kind, aber nicht hier, sondern gleich dort, wo sie gestorben ist."

Das that ihm nun sehr leid; denn damals das Begräbniß war doch eigentlich sehr feierlich gewesen. Nun wartete er immer, er würde wenigstens einen schwarzen Streifen um den Arm bekommen; aber nein, auch dies geschah nicht. Auch die vielen Bilder von Mama wurden nicht geschmückt, sondern alle herabgenommen von den Wänden, den Tischchen und Schränkchen und fortgebracht — er wußte gar nicht recht wohin; kein einziges blieb mehr in den Zimmern.

Papa war dann von seiner Reise zurückgekehrt, trug aber auch kein Trauerband, und er bekam den strengen Befehl von Tante Marie, von Fräulein und den Dienstboten, daß er den Papa nicht nach Mama fragen sollte, überhaupt nie mehr von ihr sprechen dürfte.

Und Kurt und sein Bruder unterhielten sich doch immer mit ihrem Vater von ihrer verstorbenen Mama. Bei ihm war alles so ganz, ganz anders, daher wußte er genau: seine Mama war nicht todt, aber wieder kam sie auch nicht mehr, und das war recht schade!

Denn damals, als sie noch bei ihnen gewesen, da war's doch eigentlich viel netter als jetzt. Mama sah so schön aus, wunderschön, und trug immer so prächtige Kleider, besonders, wenn sie des Abends zu Balle ging; da hatte er sie manchmal bewundern dürfen und war ganz stumm vor Staunen geworden, denn genau so mußten die Feen in seinen Märchenbüchern ausgesehen haben.

Am liebsten aber war es ihm, wenn Mama mal mit ihm spielte — das war zu lustig; überhaupt lustig war seine schöne Mama ja immer, ganz anders als der Papa, der stets ein so ernstes Gesicht machte; jedoch ganz so ernst wie jetzt, wo Mama verschwunden, hatte er damals doch auch noch nicht ausgesehen.

Oft konnte nun leider Mama nicht mit ihm spielen, denn ihre Zeit war so sehr in Anspruch genommen. Entweder mußte sie die vielen Einladungen die sie bekam, befolgen, oder sie erwartete selbst Besuch, und in beiden Fällen war sie so beschäftigt, daß sie sich um ihn gar nicht kümmern konnte.

Sehr oft sang Mama auch in dem Zimmer, wo der große Flügel stand, so wunderschön, daß er sich manchmal hinzuschlich und lauschte.

Hierzu kam auch öfter Onkel Egon, der bei Papas Schwadron stand und so groß und stattlich aussah und einen langen, blonden Schnurrbart hatte. Der setzte sich dann an den Flügel und spielte darauf, während Mama sang. Einmal, er wußte es noch ganz genau, Papa hatte gerade Dienst, war Onkel Egon auch gekommen, und beide machten wieder Musik. So herrlich klang diese nun, daß er sich abermals leise ins Zimmer schlich, um zuzuhören. Mama sang ein Leid, wo viel von Liebe drin vorkam, und so schön, schien es ihm, hatte sie noch niemals gesungen!

Auch Onkel Egon mußte es finden, denn als sie geendet, nahm er sie in seine Arme und küßte sie furchtbar lange.

Da aber sah Mama plötzlich ihn in der Ecke stehen. Schrecklich zornig wurde sie, sie schlug ihn sogar und drohte, sie würde ihn noch viel schlechter behandeln, wenn er es jemals noch einmal wagen würde, hinter ihr her zu schleichen. Doch dann wurde sie wieder ganz freundlich und küßte ihn, und er mußte ihr versprechen, keinem Menschen zu erzählen, was er eben gesehen. Das hatte er natürlich auch nicht gethan.

Bald darauf erklärte Papa, er müsse auf einige Tage verreisen; dann sagte er der Mama und ihm Adieu und ging fort. Mama und er spielten erst recht vergnügt und munter mit einander, dann sagte Mama, sie müsse nun ausgehen, um ein paar Besuche zu machen. Sie war noch gar nicht sehr lange fort, da kam der Papa zurück; er mußte wohl etwas vergessen haben, fragte nach Mama und ging wieder eiligst von hinnen.

Und von dieser Zeit ab war Mama nicht mehr zurückgekommen. Den Papa brachte man am Tage darauf in einem Wagen zu Hause. Der Doktor und ein anderer Herr stützten ihn, als er heraufkam, und er wurde gleich zu Bett gebracht. Dann kam Tante Marie angereist und pflegte ihn. Gerade als er mit Fräulein zur Bahn ging, um sie abzuholen, wurde auf den Bahnhof ein Sarg gebracht. Er fragte Fräulein, wer denn der Todte sei, der darinnen läge, und sie sagte, das wäre Onkel Egon, der ganz plötzlich gestorben und nun zu seinen Eltern geschickt würde.

Tante Marie blieb bei ihnen; er wunderte sich, warum denn Mama nicht käme, um den Papa zu pflegen. Da bekam er zur Antwort, Mama sei selbst krank und hätte deshalb nach dem Süden gemußt, dahin wo Kurts Mutter gewesen.

Papa wurde dann wieder gesund, sah aber so schrecklich elend und blaß aus und so finster, daß er ihm ordentlich Scheu einflößte.

Kurze Zeit darauf verreiste Papa auf mehrere Wochen— man sagte ihm: zu der kranken Mama, und bald nachher hieß es, Mama sei gestorben, und man befahl ihm, nie, nie wieder von ihr zu reden, als der Papa zurück kam.

Dies schien ihm anfangs recht schwer, aber Papa machte immer ein so böses Gesicht, daß er gar nicht wagte ihn anzusprechen. Und schließlich gewöhnte er sich daran, nur noch an Mama zu denken.

Tante Marie war recht gut zu ihm, aber seine Mama hatte er doch viel, viel lieber gehabt. Jetzt war es auch stets so still bei ihnen. Es kam gar nicht mehr so viel Besuch, nur ab und zu eine der Offiziersdamen. Sie waren stets sehr lieb zu ihm, streichelten und küßten ihn und schenkten ihm allerhand Schönes. Aber keine einzige sprach von Mama, und seine Sehnsucht nach ihr wurde doch immer größer.

So war eine ganze Weile verflossen, da saß er eines Abends am Tische und beguckte sich ein eben gekommenes Journal. Plötzlich, als er wieder umgeblättert hatte, sah er vor sich das Bild seiner Mama! Sie war es ganz sicher! Genau so prächtig angezogen wie damals, als sie zu Balle ging, mit bloßen Schultern und bloßen Armen und vielen Schmuck. Ja, das war sie unfehlbar, sie, seine schöne, geliebte Mama! Mit demselben süßen Lächeln, das stets auf ihren Lippen geschwebt, sah sie zu ihm auf. O, wie freute er sich des lang entbehrten Anblicks! Er beugte sich herab und küßte zärtlich die schönen Züge. Unter dem Bilde war etwas gedruckt, was er gar nicht recht verstehen konnte; da stand: „Marion Clarion, der neuaufgehende Stern unseres Variété - Theaters." Das ärgerte ihn!

Er holte sich einen Bleistift, machte einen dicken Strich durch die Unterschrift und schrieb darunter mit großen, klaren Buchstaben: „Mama".

Und da konnte er nicht anders, er mußte zum Papa gehen, um es ihm zu zeigen.

Papa saß an seinem Schreibtisch, hatte den Kopf in die Hand gestützt und sah gedankenvoll vor sich hin. Da legte Hans ganz leise das Bild Mamas vor sich hin. Papa sah es, fahle Blässe trat in sein Gesicht, er stöhnte laut auf, sprang empor, ergriff das Journal und schleuderte es hinein in die brennenden Holzscheite des Kamins.

Ach, wie schrecklich traurig machte dies den kleinen Hans. Thränen stürzten ihm in die Augen, und lautes Schluchzen entquoll seiner Brust. „Papa," rief er jammernd, „Papa, das war ja Mama!"

Papa trat zu ihm, strich ihm sanft über den Kopf und sagte leise: „Nein, mein Sohn, das war sie nicht, du weißt doch, Mama ist gestorben!"

Hans aber wußte es ganz sicher, daß sie nicht todt war, und daß das, was die Flammen eben zerstört, doch ihr Bild gewesen, das schöne Bild seiner Mama.

## Mit Hurra in den Tod.

Wie die Japaner an Bord des von den Russen zum Sinken gebrachten Transportschiffes „Kinshiu Maru" in den Tod gingen, schildert jetzt ein englischer Kriegskorrespondent in einem ergreifenden Berichte nach den Erzählungen Ueberlebender, die er persönlich befragt hat. Die letzten Ereignisse drängen sich in etwa 50 Minuten zusammen. Das Unglück war die Folge eines Nebels, durch den die „Kinshiu Maru" von der begleitenden Torpedobootsflotille getrennt wurde. Demselben Umstande verdankte dann das Wladiwostokgeschwader sein Entkommen. Der „Kinshu Maru", die bei Gensan von der Wladiwostokflotte angehalten wurde, ließ man eine Stunde Bedenkzeit, ob sie sich übergeben oder zum Sinken gebracht werden sollte. Die Offiziere an Bord des Schiffes versammelten sich zur Berathung im Salon. Es waren die Hauptleute Shiina und Sakurai, die Leutnants Terada und Yokota und der Fähnrich Higaki. Nach der Berathung ging Hauptmann Shiina in das Zwischendeck, wo sich die Mannschaft versammelt hatte und gab ihnen Befehle über das Verfahren, das eingeschlagen werden sollte. Inzwischen waren vom Transportschiff und von den Kriegsschiffen Boote herabgelassen worden und bald kamen drei russische Offiziere an Bord der „Kinshiu" und befahlen den Truppen, ihre Waffen niederzulegen und sich zu ergeben, sie würden dann an Bord der Kriegsschiffe genommen werden. Den Soldaten wurde eine Stunde Zeit gewährt, sich zu entscheiden, und nachdem sie der Mannschaft des Dampfers und den Passagieren erlaubt hatten, in die Boote zu gehen, kehrten die Marineoffiziere zum Geschwader zurück...

Es war jetzt nach Mitternacht, heller Mondschein und klarer Himmel, Tiefe Stille herrschte an Bord des Transportschiffes, das jetzt nur noch Soldaten und wenige Matrosen und Kulis an Bord hatte. Hauptmann Shiina besichtigte noch einmal seine Leute, die vollkommene Ordnung hielten; die einen standen bewegungslos da, andere steckten ihre Bajonette auf oder luden ihre Gewehre, sich auf das Ende vorbereitend. Der erste Unteroffizier Washi sammelte die Karten und Skizzen der Offiziere, Sergeant Okano die Notizbücher der Mannschaften. Karten und Notizbücher wurden in das Feuer im Maschinenraum geworfen. Ein Korporal befahl den Leuten, die Nummern von ihren Achselklappen abzunehmen. So wurde alles vernichtet, was dem Feinde hätte werthvolle Fingerzeige geben können... Es war eine Stunde nach Mitternacht, als die Russen ein Torpedo gegen das Vordertheil des Schiffes abfeuerte. Hauptmann Shiina ging jetzt wieder in das Zwischendeck und befreite die Leute von der militärischen Disziplin. Man hatte ihnen gesagt, sie sollten thun, was sie für richtig hielten, da nichts das Unglück abwenden könnte. Die Leute, die über das Schicksal ihrer Offiziere besorgt waren, stürmten die Kajütentreppen hinauf zum Salon; aber sie fanden die Thüren verschlossen, und kein Laut drang von innen heraus. Drinnen befanden sich die Offiziere, die mit dem Dampfer sinken wollten, um nicht in die Hände der Feinde zu fallen...

Das Ende der Mannschaften war nicht weniger tragisch. Einige Minuten, nachdem Hauptmann Shiina seine letzten Befehle gegeben hatte, begingen Sergeant Kurisu und Korporal Horisata Selbstmord und erschossen sich gegenseitig. Viele folgten ihrem Beispiel. Sergeant Okano ging auf Deck, zog sein Schwert und beging Harakiri, und seinem Beispiel folgten viele. Korporal Hashimoto und einige sechzig Mann feuerten auf Befehl des Korporals vom Deck wiederholt auf die Russen; der Feind erwiderte das Feuer mit vernichtender Wirkung; aber schon war das Ende aller nahe. 50 Minuten nach dem Abfeuern des ersten Torpedos traf ein zweites die „Kinshiu Maru" und schnitt das Schiff fast in zwei Theile. In 13 Minuten sank es; aber noch in diesen letzten Augenblicken unterhielten die Japaner ein heißes Feuer, und sie gingen mit dem Schiff in die Tiefe, unter Hurrarufen und das Marschlied ihres Regimentes singend...

— Verzeihlicher Irrthum.—Vater: „Wat, Junge, den Kranz haste wieder mitjebracht, un ick sagte Dir doch, Du sollst ihn beim Krematorium abjäb'n!"—„Ha' ich auch versucht, Vata, aberst ich kunnt'n nicht find'n. 'n Krämer Meyer und Hansen und so gab's da wull, aberst 'n Krämer Torium kunnt ich in der ganzen Stadt nicht finden."

— Gestörtes Gleichgewicht.—„Aber Schlauch, warum drehst Du denn die Laterne aus?"—„Ja, wwwenn der—hup—Mond scheint und—und — auch noch die Laternen—hup—dann sieht man ja ddden Schatten doppelt — und wwwenn ich was—hup—doppelt sehe, dann dddenke ich immer, ich bin nicht mehr ganz unnüchtern—hup—und—hup—hhheute bin ich's doch—hup."

— Verschiedene Gefühle. — Dame (für sich): „Was dieser impertinente Mensch mich fortwährend begafft! Den will ich 'mal recht verächtlich von oben herab ansehen." — Herr (für sich): „Was diese reizende Dame mir Blicke zuwirft! Habe sicher kolossalen Effekt gemacht!"

Bread Street

Eine Straße in London, berühmt als Geburtsort von John Milton, dem Dichter, der dort am 9. Dez. 1608 das Licht der Welt erblickte. Bread Straße wurde so genannt nach dem Markt, auf dem Brot verkauft wurde, denn den Londoner Bäckern war es verboten, anderswo als auf diesem Markt Brot zu verkaufen. Wenn diese sonderbare alte Idee heute noch Geltung hätte, würde die Nachfrage nach Uneeda Biscuit, dem berühmtesten Nahrungsmittel der Welt, es nöthig machen, jede Straße in jeder Stadt zu nennen—

Uneeda

NATIONAL BISCUIT COMPANY

5¢

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

### Inland.

**Hausirer auf dem Kriegsfuß.**

New York, 25. Juli. Die Schiebkarren-Hausirer haben dem Kommissär Woodbury vom Straßenreinigungs-Departement den Krieg erklärt. Sie behaupten, derselbe benutze sein Amt dazu, sie einfach aus dem Geschäft zu treiben, und wollen seine Verfügung, wonach sie sämmtlich unter der neuen Brücke zusammengepfercht werden sollten, mit aller Energie anfechten. Bürgermeister McClellan soll ihnen die Zusage gemacht haben, daß während seiner Administration ihr Geschäft nicht gestört werden solle. Viele der hervorragenden Obst-Großhändler unterstützen diese Bewegung der Hausirer und steuern auch finanziell für sie bei. In einer Anzahl Versammlungen wurde ein Fonds zwecks gerichtlichen Vorgehens aufgebracht.

**Entsetzen sich über die Schumann-Heink.**

New York, 25. Juli. Mme. Schumann-Heink, die berühmte Opern-Primadonna, sang im Auditorium zu Ocean Grove, dem bekannten „Campmeeting"-Platz. Die Geistlichen des „Campmeeting" entsetzten sich aber nicht wenig über die, an den Schultern etwas weit ausgeschnittenen Kleider der Sängerin und werden wahrscheinlich einen ernsten Protest erheben. Der Musikdirektor des Auditoriums, Hr. Tati Esen Morgan, hatte Mme. Schumann-Heink, die er offenbar als eine vorzügliche Attraktion betrachtete, zum Singen eingeladen, ohne vorher die Herren Geistlichen zu befragen.

### Ausland.

**„Preußen und Polen".**

Berlin, 25. Juli. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" polemisirt gegenwärtig auf's Heftigste gegen den, früher am Hofe sehr beliebten Polen Kocsielski. Anlaß hierzu gab dem genannten Blatt der, aus der Feder des Polen stammende Artikel „Preußen und Polen" in der National Review". Diesen Aufsatz kennzeichnet die „Norddeutsche Allgemeine" als ein Machwerk, das den Zweck verfolge, durch das Aussäen von Mißtrauen zwischen Deutschland und dem östlichen Nachbarn den Boden für die Wiederherstellung des Polenreiches vorzubereiten. Kocsielski stellt in dem erwähnten Artikel die Behauptung auf, der ostasiatische Krieg habe in Deutschland Eroberungsgelüste hervorgerufen, welche es auf Kosten Rußlands zu befriedigen trachte.

Joseph v. Kocsiel-Kocsielski hatte sich zur Zeit, da er als Mitglied des Reichstags eifrig für die Flottenvorlage eintrat und bei Hofe sehr gern gesehen war, den Spitznamen „Hofpole" zugezogen. Er ist Mitglied des preußischen Herrenhauses. Auch hat er sich als polnischer lyrischer und dramatischer Dichter und Verfasser von politischen Broschüren in polnischer und französischer Sprache einen Namen gemacht.

**Leutwein in Mißgunst.**

Berlin, 25. Juli. Drei dienstjüngere Obersten, als Oberst Leutwein, der Gouverneur von Deutsch-West-Afrika, sind zuGeneralmajoren befördert worden. Die Zeitungen erblicken in der Thatsache, daß Leutwein beim Avancement übersprungen wurde, ein untrügliches Zeichen dafür, daß der Oberst a höchster Stelle nicht mehr genehm ist. Schon vor längererZeit ist darauf hingewiesen worden, daß Oberst Leutweins Tage als Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika gezählt sein dürften, da Kaiser Wilhelm seiner Unzufriedenheit mit der Lage in Deutsch-Südwestafrika wiederholt Ausdruck verliehen habe. Diese Prophezeiung gewann durch die Ernennung des Generals v. Trotha zum Kommandirenden der südwestafrikanischen Streitkräfte an Wahrscheinlichkeit, und ihre Verwirklichung scheint nach dem oben erwähnten, bedeutungsvollen Vorgang nicht mehr lange auf sich warten lassen zu wollen.

**Generäle verabschiedet.**

Berlin, 25.Juli. Der Verjüngungs-Prozeß im deutschen Heere dauert fort. Wiederum sind drei Generäle in den Ruhestand versetzt worden. Es sind dies Generalleutnant v. Horn, Kommandant von Danzig, sowie Generalmajor v. Mitzlaff, Chef des Militär-Reitinstituts zu Hannover, und Generalmajor v. Hennigs, Kommandant der 85. Infanterie-Brigade in Straßburg, Elsaß.

**Landungsmanöver der Flotte.**

Kiel, 25. Juli. Die diesjährigen Kaisermanöver erhalten dadurch erhöhtes Interesse, daß in Verbindung mit ihnen an der mecklenburgischen Küste ausgedehnte Landungsübungen stattfinden werden. Die, aus diesem Anlaß in der Nähe von Wismar sich versammelnde Flotte wird die größte sein, welche je in deutschen Gewässern thätig war. Bei diesen Uebungen soll besonderes Gewicht auf die praktische Anwendung der Lehren des russisch-japanischen Krieges gelegt werden und Port Arthur, dessen Lage, wenngleich nur in kleinem Maßstabe, der Wismars ähnlich, wird alsVorbild dienen.

**Kuno Fischer's Geburtstag.**

Heidelberg, 25. Juli. Der Universitäts-Professor Kuno Fischer, der Nestor der deutschen Philosophen, feierte seinen 80. Geburtstag in ungebrochener körperlicher und geistiger Frische. Im Namen vieler altenHörer und sonstigen Verehrer wurde ihm eine, künstlerisch ausgeführte Glückwunsch-Depesche überreicht.

(Er wurde am 23. Juli 1824 zu Sandewalde, Schlesien, geboren. Seit 1872 dozirt er in Heidelberg. Als Philosoph ist er Hegelianer.)

**„Als Arbeiter in Amerika".**

Berlin, 25.Juli. Einen interessanten Beitrag zu der Geschichte der Arbeiterschaft in den Ver. Staaten liefert das soeben veröffentlichte Buch des Regierungsrathes Alfred Kolb in Wiesbaden, „Als Arbeiter in Amerika", mit dem Untertitel „Unter deutsch-amerikanischen Großstadt-„Proletariern". In dem Vorworte theilt der Verfasser mit, daß er im Jahre 1899 vier Monate in einer Brauerei und einer Fahrrad-Fabrik in Chicago als einfacher Arbeiter beschäftigt gewesen sei. Er unterzog sich willig allen, selbst den gewöhnlichsten Arbeiten.

Herr Kolb gesteht, daß er mit der vorgefaßten Absicht zu Werke gegangen sei, Material gegen die moderne Arbeiterbewegung zu sammeln, und fährt fort: „Aber ich fand Probleme, wo ich Axiome wähnte. Manche Wünsche der Arbeiterschaft, welche ich vor dem Verständniß überhörte, halte ich heute für ernstlich diskutabel." Das Buch dürfte infolge der Stellung, welche der Verfasser in der Gesellschaft einnimmt, großes Aufsehen erregen.

**Rich. Wagner und Amerika.**

München, 25. Juli. Großes Aufsehen, namentlich in Musikkreisen, erregt ein, von den „Münchener Neuesten Nachrichten" soeben veröffentlichtes, bisher ungedrucktes Schreiben von Richard Wagner. Das Schreiben ist aus Venedig vom 24. Dezember 1858 datirt und an Dr. v. Hartenfels gerichtet. Wagner theilt darin seinem Freunde mit, der New Yorker Impresario Ullmann habe ihm erstmals den Vorschlag gemacht, er solle nach Amerika kommen. Wagner hatte damals mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen; es ging ihm, wie er in dem Briefe sagt, „äußerlich, wie innerlich schlecht". Der Brief klingt sehr gedrückt; Wagner sagt darin, nur ein ganz bestimmtes Anerbieten mit fester Zusage sehr bedeutender Vortheile könne ihn veranlassen, den Antrag Ullmanns ernstlich in Betracht zu ziehen. Ueber seine eigene Lage sagt Wagner in dem Briefe: „Ich bin gänzlich unvermögend, ohne jedes feste Einkommen; ich bezweifle aber, daß Ullmanns Antrag durchaus ernstlich gemeint ist."

(Zu Ende der 50er und bis in die Mitte der 60er Jahre war Ullmann unter den New Yorker Opern- und Theater-Managers eine der bekanntesten Persönlichkeiten, auch an der ersten deutschen Oper in New York, die von Grover importirt wurde, geschäftlich betheiligt.)

## Telegraphische Notizen.

### Inland.

— Bei einer Dynamit-Explosion unter einem Straßenbahn-Wagen zu Houston, Tex., wurden 5 Personen verletzt.

— Ex-Gouverneur Peck von Wiskonsin will eine neue demokratische Gouverneurs-Nomination annehmen, sich aber nicht darum bemühen.

— Gefährliche Anarchisten sollen, als Heilsarmee-Soldaten verkleidet, auf dem Wege von Europa nach Boston sein.

— Auf einer ungarischen Hochzeit zu Greensburg, Pa., erstach der 17jährige Stefan Popowitsch seine Geliebte, weil sie mit einem verheiratheten Mann tanzte, der ihn überdies verhöhnte.

— Frank Wilkinson in Peoria, Ill., Rechnungsführer der American Spirits Manufacturing Co., gerieth unter einen Straßenbahnwagen und wurde tödtlich verletzt.

— Die Kansas'er „Beilhexe" Carrie Nation wurde zu Elisabethtown, Ky., von einem Schankwirth, den sie beschimpfte, mit einem Stuhl niedergeschlagen und befindet sich jetzt in ärztlicher Behandlung.

— Emil Serven von Pekin, Ill., erschoß in St. Louis den dortigen Wirthschaftsbesitzer Charles Bonnetti, von dem er behauptet, daß er zu einer organisirtenBande gehöre, die Frauenzimmer betäube, um sie zu berauben.

— Abe Kruse, ein schwarzer Streikbrecher, verwundete am Schlachthof von Swift & Co. zu St. Joseph, Mo., 5 Angreifer durch einen Schuß aus einer Magazin-Schrotflinte. Er wurde verhaftet.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League" — St. Louis 10, Philadelphia 5; St. Louis 2, Philadelphia 4 (zweites Spiel); Cincinnati 11, Boston 4; Chicago 4, New York 6. (Letztes Spiel der Serie.)

### Ausland.

— Das Becker'sche und das Jewell'sche amerikanische Flottengeschwader fuhren von Triest nach Fiume weiter.

— Der deutsch-russische Handelsvertrag soll, wie es heißt, am Donnerstag unterzeichnet werden.

— Ungewöhnlich viele und große Eisberge tauchen in der Nähe von Neufundland und Labrador auf.

— Verduftet ist der Haitische Minister des Innern, Thezan, der wegen Verwicklung in die betrügerische Banknoten-Ausgabe verhaftet werden sollte.

— Der greise Dänen-König Christian reiste von Schwerin wieder nach Kopenhagen ab. Seine Krankheit ist nicht so schlimm, wie es erst schien.

— Prinzeß Klementine, die jüngste Tochter des Belgierkönigs Leopold, will den Prinzen Viktor Napoleon heirathen; ihr Vater ist dagegen.

— Die Thibetaner wollen Frieden machen, wenn die britische Expedition nach Gyangtse zurückkehrt. Oberst Younghusband will den Frieden aber nur in Lhassa schließen.

— Der Plan, eine repräsentative Körperschaft französischer Arbeiter nach St. Louis zu senden, mußte aufgegeben werden. Die betreffende, von der Deputirtenkammer gutgeheißene Gesetzesvorlage gelangte infolge eines Versehens nicht an den Senat.

— Bei einem Stiergefecht zu San Sebastian, Spanien, sprangen ein Stier und ein Tiger in den Zuschauerraum. Die Wärter schossen nach ihnen und verwundeten mehrere Zuschauer.

— Der päpstliche Staatssekretär Merry del Val soll, weil er beschuldigt wird, einen Frieden mit Frankreich unmöglich zu machen, seine Abdankung eingereicht, der Papst sie jedoch nicht angenommen haben.

— Ein Abkommen zwischen Italien und den Ver. Staaten, wonach alle, von Neapel abfahrenden Auswanderer von einem amerikanischen Arzt untersucht werden sollen, erregt dort große Unzufriedenheit.

— Eine Zeitung in Rom sagt, der apostolische Delegat für die Ver. Staaten, Msgr. Falconio, der erst jüngst hierher abfuhr, werde wahrscheinlich bald nach Manila versetzt werden, als Nachfolger von Msgr. Guidi.

— Unamtlich verlautet, daß der baierische Kriegsminister v. Asch seine Abdankung einreichte, weil er im Abgeordnetenhaus wegen der Begünstigung eines Duelles kritisirt wurde, das einen tödtlichen Ausgang nahm. Bekanntlich hatte er sich öffentlich gegen die Duelle ausgesprochen.

— Wie aus Hamburg gemeldet, fanden vor Kurzem im Beisein des Kaisers geheime Experimente mit einem, von einem Deutschamerikaner erfundenen „radio-telegraphischen Drachen" statt. Dabei werden zwei Drachen, welche durch einen Kupferdraht verbunden sind, 2 Meilen hoch in die Luft gelassen, und dann erst erfolgt die Depeschen-Absendung. Die Erfindung ist bereits für die deutsche Flotte gekauft.

**Dampfernachrichten.**

**Angekommen.**

New York: Citta di Torino von Neapel u. s. w. Azoren, Oreg.: Inca von Honolulu.
San Franzisko: Nevadan von Honolulu.
Hongkong: Coptic von San Franzisko.
Kopenhagen: Hekla von New York, über Christiania.
Antwerpen: Rhynland von Philadelphia.
London: Minneapolis von New York.
Liverpool: Bavarian und Lake Champlain von Montreal.
Glasgow: Mongolian von New York; Pomeranian von New York.

**Abgegangen.**

New York: Nesaba nach London.
Gibraltar: Sardegna, von Genua und Neapel nach New York.
Cherbourg: Großer Kurfürst, von Bremen nach New York.
London: Minnehaha nach New York.
Am Lizard vorbei: Umbria, von Liverpool nach New York.

## Lokalbericht.

### Im Jähzorn.

**Paul Bandholdt feuerte auf seine Braut zwei Schüsse ab.**

**Dann jagte er sich eine Kugel in den Kopf.**

Der 25jährige Paul Bandholdt, Nr. 398 W. North Ave., gerieth heute mit seiner Braut, Frl. Dina Schmelz, in deren Wohnung, Nr. 407 W. North Ave., einer Lappalie wegen in Streitigkeiten. In seiner Wuth zog er schließlich einen Revolver und feuerte auf seine Verlobte zwei Schüsse ab, die beide ihr Ziel verfehlten, doch wurde das Gesicht und der Hals des jungen Mädchens durch Pulver leicht verbrannt.

Als er sah, daß die Schüsse fehlgegangen waren, setzte er sich den Lauf des Revolvers an die rechte Schläfe und drückte ab. Der Schuß krachte, und Bandholdt brach bewußtlos zusammen. Er starb, ehe ein Arzt herbeigeholt werden konnte. Seine Leiche wurde in einer Polizeiambulanz nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 415 W. North Ave. geschafft, wo wahrscheinlich heute noch der Koroner den üblichen Inquest abhalten wird.

### Qualvoller Tod.

**Der vierjährige Rudolph Koren an Brühwunden gestorben.**

In der elterlichen Wohnung, Nr. 615 W. 17. Straße, starb heute der vierjährige Rudolph Koren an Brühwunden, die er am Samstag Nachmittag erlitten hatte, indem er in der Küche rücklings in eine Wanne siedend heißen Wassers fiel. Als ihn seine Mutter herauszog, war er entsetzlich verbrüht. Ein sofort herbeigeholter Arzt bemühte sich vergeblich, das Kind zu retten.

John Wehnhauser fiel heute von der nach seiner Wohnung, Nr. 72 W.Ohio Straße, führenden Treppe und erlitt Verletzungen, die seine Ueberführung nach dem Passavant-Hospital nothwendig machten.

Wenn die Zunge belegt, der Appetit schlecht und der Schlaf unruhig ist, findet man in ein paar Dosen Bitters eine große Hilfe. Es stärkt den Magen und heilt
Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Erbrechen, Krämpfe und Leber-Leiden. Versucht eine Flasche.

## Die Glenwood-Katastrophe.

### Hilfs-Koroner Buckley setzt den Inquest fort.

**Die heutigen Zeugenaussagen.**

Wie Zugführer DeWitt „dasSchiff verließ". — Bremser Fox und Flaggenschwinger Wann wußten nicht, weshalb der Zug auf dem südlichen Geleise fuhr.

Hilfs-Koroner Buckley setzte heute die Untersuchung der Umstände fort, durch welche am 13. Juli an der Eastern Illinois-Bahn jener Zusammenstoß verursacht worden ist, durch welchen achtzehn Mitglieder der Doremus-Gemeinde um's Leben gekommen sind.

Als erster Zeuge vernommen wurde John H. Fox, ein Schaffner, der sich als Bremser auf dem verunglückten Zuge befunden hat. Fox gab an, daß er nicht gewußt habe, weshalb der Exkursionszug von Chicago Heights aus das südliche Geleise der Strecke benutzte. Es sei ihm das aufgefallen, aber von der Ursache hätte ihn Niemand verständigt und er habe, da er noch neu an der Bahn war, auch Niemanden gefragt.

Zeuge hatte sich kurz vor dem Zusammenstoß in d. Gepäckwagen begeben gehabt, um die von ihm eingesammelten Fahrkarten nachzuzählen. Plötzlich sei der Zugführer DeWitt in den Gepäckwagen gekommen, hätte heftig an der Nothleine gerissen, um sodann, ohne zu sagen, warum, zur offenen Seitenthür des Wagens hinauszuspringen. Im nächsten Augenblicke sei der Zusammenstoß erfolgt, der Gepäckwagen flog von dem Geleise und fiel auf die Seite. Zeuge sei unversehrt geblieben und habe sich, nachdem er aus dem Wagen herausgestiegen war, daran gemacht, nach Kräften zu retten und zu helfen. Der Zugführer De Witt hätte bei seinem Sprung ein Bein gebrochen. — Auf nähere Fragen des Hilfskoroners räumte Fox ein, daß er sich doch darnach erkundigt hätte, weshalb der Zug von dem nördlichen zum südlichen Geleise hinübergekreuzt war, und zwar bei dem Billeteinsammler Ballou, dieser hätte ihm aber keine Auskunft gegeben.

Morris E. Wann, Frachtzugschaffner und wohnhaft Nr. 756 W. 63. Str., war der nächste Zeuge. Er war dem Exkursionszuge als Flaggenschwinger mitgegeben worden. Wann berichtete, daß der Exkursionszug, welcher, ohne anzuhalten, von Momence nach Chicago Heights gefahren war, dort durch ein Signal zum Halten gebracht worden sei. Der Zugführer hätte sich in das Stationsgebäude begeben und sei mit der Meldung zurückgekommen, der Zug müsse auf das südliche Geleise hinüberwechseln. Zeuge hat nur erfahren, daß bis Thornton auf dem südlichen Geleise gefahren werden müsse, weshalb das zu geschehen hätte, wurde ihm nicht gesagt.

Als der Zusammenstoß erfolgte, befand Wann sich auf der hinterenPlattform des letzten Wagens. Er blieb unbeschädigt und eilte so rasch wie möglich nach Chicago Heights, um dort zu veranlassen, daß von jener Richtung her kein Zug mehr abgelassen würde, und daß auch auf der anderen Seite alles Nöthige zum Schutze des Wracks, sowie zur gebotenen Hilfeleistung geschehe. Er kehrte mit dem ersten Hilfszug nach der Unglücksstätte zurück.

„Wissen Sie?" fragte Herr Buckley, „ob auf dem nördlichen Geleise irgend ein Hinderniß war?"

„Meines Wissens nicht."

„Wo war das abgerissene Ende des Frachtzuges 144?"

„Es stand auf einem Nebengeleise, schon als wir Chicago Heights verließen."

„Dann hätte also Ihr Zug, der Piknikzug, ganz ungehindert das nördliche Geleise weiter benutzen können?"

„Ganz gewiß, wenn ein entsprechender Auftrag ertheilt worden wäre."

Als dritter Zeuge aufgerufen wurde der Zugführer Ballou, welcher dem Piknikzuge als Billeteinsammler beigegeben worden war. Er sagte aus, daß er zwischen Momence und Chicago Heights in den Gepäckwagen gegangen war, um dort mit Fox zusammen die von diesem eingesammelten Fahrkarten zu zählen und zu koupiren, da Fox selber keine Koupirzange hatte. In Chicago Heights sei, auf das übliche Signal hin, angehalten worden. DeWitt, der abgestiegen war, sei mit verschiedenen Papieren in der Hand aus dem Stationsgebäude gekommen und habe mit dem Lokomotivführer Rücksprache genommen, worauf längere Zeit hin- und herrangirt worden und dann auf dem südlichen Geleise weitergefahren worden sei. DeWitt habe dem Zeugen gesagt, das Wechseln der Geleise sei erfolgt, weil sich auf dem nördlichen Geleise ein Frachtzug befände, der in Stücke gegangen, der Exkursionszug hätte nun bis Thornton das Wegerecht auf dem südlichen Geleise. Kaum hätte DeWitt dem Zeugen diese Erklärung gegeben gehabt, als dieser, welcher jenem zur Zeit den Rücken zukehrte, ihn plötzlich rufen hörte: „Mein Gott!" — Als er sich dann nach DeWitt umgedreht, hätte er denselben noch eben zur Seitenthür hinaus verschwinden sehen. Zeuge habe es dann für an der Zeit gehalten, sich nach hinten zurückzuziehen, sei aber nur bis in den nächsten Wagen gekommen, als der Krach schon erfolgte. — Zeuge vermag nicht zu sagen, ob der Lokomotivführer scharf genug Ausguck gehalten haben und imstande hätte sein sollen, den Zug noch rechtzeitig zum Halten zu bringen.

Durch weitere Zeugenaussagen wurde im Laufe des Vormittags festgestellt, daß der Lokomotivführer Downey bei dem Zusammenstoß auf seinem Posten geblieben ist und mit der Hand am Drosselventil das Unglück zu verhüten gesucht hat. Dem Hilfs-Koroner wurde gemeldet, daß nun auch die Gattin des Lokomotivführers Horley verschwunden ist, der nach der allgemein herrschenden Annahme die Hauptschuld an dem Unglück trägt und sich durch die Flucht der Strafe zu entziehen versucht, welche ihn etwa treffen könnte. Die Horleys wohnten in Danville. Man nimmt an, daß Frau Horley sich zu ihrem Manne begeben hat, der schon seit Mitte der vorigen Woche vermißt wird.

Der Heizer Draper sagte, daß der Exkursionszug das Wegerecht auf dem südlichen Geleise gehabt hätte. Als der Zug sich der Kurve genähert, bei welcher der Zusammenstoß dann erfolgte, habe er, Draper, auf etwa 1700 Fuß Entfernung den Frachtzug bemerkt und Downey zugerufen: „Jack, sie sind auf dem gleichen Geleise wie wir!" — Er habe dann abzuspringen versucht, aber bemerkt, daß in dem Graben neben dem Bahndamm Schwellen aufgehäuft waren. Darauf sei er an der anderen Seite die Tritte hinabgestiegen und hätte noch auf der untersten Stufe gestanden, als der Zusammenstoß eintrat, und er, Draper, hoch in die Luft geschleudert wurde, wobei ihm die Sinne schwanden. Downey hatte auf seinem Posten ausgehalten und wurde später von ihm, Draper, unter der zertrümmerten Lokomotive hervorgezogen.

### Mitgefangen, mitgehangen.

**Peter Dulfer und Wm. Farmby von G. Riegel identifizirt.**

**David Kelly wäscht seine Hände in Unschuld.**

Peter Dulfer und Wm. Farmby, zwei der vier geständigen Banditen, die sich in der Bezirkswache an Harrison Straße in Haft befinden, wurden heute von Gustav Riegel identifizirt, in dessen Wirthschaft bekanntlich der Bühnenzimmermann John Lane ermordet wurde, während Riegel selbst von den Raubgesellen niedergeknallt wurde.Der Schankwirth erklärte, nicht mit Bestimmtheit angeben zu können, welcher der beiden Burschen die Schüsse abfeuerte. Er sei hochgradig erregt gewesen, glaube aber, daß Dulfer der Mordbube gewesen sei.

James Farmby und David Kelly konnte Riegel nicht mit Bestimmtheit identifiziren.

Dulfer und Wm. Farmby erklärten anfänglich, als sie Riegel vorgestellt wurden, den Mann nicht zu kennen.

„Was that dieser Mann, Herr Riegel, als sie ihn in seiner Wirthschaft, Nr. 150 N. Kedzie Ave., überfielen?" fragte Inspektor Lavin, auf den geständigen Raubmörder Dulfer weisend."

„Ach was," sagte Dulfer, „das ist Riegel? Jetzt entsinne ich mich seiner. Ich hätte ihn beinahe nicht erkannt."

Leutnant Larkin und Inspektor Lavin ließen sich heute nochmals von Dulfer und Wm. Farmby deren Geständniß wiederholen. Kelly war zugegen. Seine Lippen zuckten, doch äußerte er keinen Laut, bis ihn Inspektor Lavin fragte, ob er etwas zu sagen habe.

„Ich hatte nichts mit dem Ueberfall und der Schießerei in der Riegel'schen Wirthschaft zu thun," sagte er. „Ich war mit den anderen Burschen draußen, als der Plan entworfen wurde. Als Dulfer sich in die Wirthschaft begab und uns aufforderte, ihm zu folgen, weigerte ich mich. Ich blieb draußen und erklärte, nichts mit der Sache zu thun haben zu wollen."

Dulfer rief mir zu: „Du bist ein Feigling!" Ich machte Kehrt und schritt davon. Bald darauf hörte ich zwei Schüsse. Ich lief davon. Am nächsten Morgen zeigte mir Pete die Zeitungen, in denen sich ein Bericht über den Ueberfall befand.

„Ich fragte ihn, wer denSchankwirth und den anderen Mann geschossen habe. Er erklärte, daß er es gewesen sei."

„Was haben Sie darüber zu sagen?" fragte Leutnant Larkin denDulfert.

„Es ist eine Lüge," sagte dieser. „Er und Jim Farmby standen in der Thür und sahen die ganze Geschichte. Bill und ich spielten zwar die Hauptrolle, aber die Anderen waren daran betheiligt. Ich feuerte die Schüsse ab, und ich und Wm. Farmby befahlen Riegel und dem Gaste, die Hände hoch zu halten. Riegel hob die Hände hoch, senkte sie aber wieder. Als er einen Teller packte und ihn nach mir schleuderte, drückte ich den Revolver ab, den ich in der linken Hand hielt. Der andere Bursche stürzte sich auf mich. Ich schoß mit dem Revolver in meiner Rechten. Beide purzelten. Wir erbeuteten keinen Cent."

Als Wm. Farmby gefragt wurde, ob Dulfer die Wahrheit gesagt habe, nickte er bejahend. Riegel machte folgende Angaben zur Sache. „Dulfer und Wm. Farmby betraten Abends meine Wirthschaft, tranken zwei Schnäpse und entfernten sich. Gegen Mitternacht, als außer mir nur noch Lane im Lokale war, kamen die beiden Burschen wieder. Einer von ihnen, ich glaube es war Dulfer, zog zwei Schießeisen und befahl: „Hände hoch!" Ich bin etwas schwerhörig und vernahm den Befehl nicht, hob aber instinktiv die Hände. Dann sagte ich mir aber, daß die grünen Jungen nicht schießen würden. Ich packte einen Teller und warf ihn nach dem Burschen mit den Revolvern. Im selben Augenblick schoß er. Mir schwanden für die Dauer mehrerer Minuten die Sinne. Die Raubgesellen flüchteten. Ich sah Lane blutend auf den Dielen liegen und rief um Hilfe."

**CASTORIA**
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

## Tragischer Abschluß.

### Melrose Park der Schauplatz einer Bluthat.

**Frau Benedetto das Opfer.**

Sie wurde angeblich von ihrem Manne erschossen, mit dem sie seit dem Hochzeitstage in Streit und Hader gelebt haben soll. — Er betheuert seine Unschuld.

Ein Streit, der vor zwei Monaten am Hochzeitstage von Frank Benedetto und seinerFrau Carmela begann, fand gesternAbend dadurch seinen tragischen Abschluß, daß, wie die Polizei behauptet, Frank seine Frau erschoß und seine Schwiegermutter, Frau S. Laire, schwer verletzte.

Der Mann wurde verhaftet, als er aus dem Hause stürzte. Die Polizei schaffte ihn auf Umwegen nach der Wache, da Hunderte Italiener, die sich am Feste „Unserer lieben Frau vom Berge Karmel" betheiligten, den Schuß gehört hatten und in wilder Hast nach dem Thatorte stürmten, und die, wie die Polizei befürchtete, kurzen Prozeß mit dem angeblichen Mörder gemacht haben würden, wenn er ihnen in die Hände gefallen wäre.

Benedetto wurde von dem Polizisten James Keefe von der Bezirkswache an Maxwell Straße verhaftet. Er war, um sich zu erholen, nach der Ortschaft gefahren. Als er sich in der Nähe des Hauses befand, welches Benedetto bewohnte, fiel ein Schuß. Hinzueilend, packte er den angeblichen Mörder, als dieser aus derHinterthür trat. Er warf einen Blick in die Wohnung, sah die Leiche der Frau Benedetto und schickte sich an, den Häftling nach der Wache zu geleiten, als der Ortsmarschall Evans eintraf, der von Frau Laire in Kenntniß gesetzt worden war.

Zu gleicher Zeit trafenHunderte Italiener vor dem Hause ein. Während diese sich bemühten, Näheres über die Veranlassung und die Wirkung des Schusses in Erfahrung zu bringen, nahmen Evans und Keefe den Häftling in ihre Mitte und eilten mit ihm auf Umwegen nach der Wache, die sie auch ohne Zwischenfälle erreichten.

Benedetto betheuerte in der Wache, daß er seiner Frau einen Schlag in das Gesicht versetzt und diese sich selbst erschossen habe.

Marschall Evans fand den Revolver unter der Leiche der Frau, doch schenkt er den Aussagen des Häftlings keinen Glauben, da ihm sattsam bekannt ist, daß Benedetto, seineFrau und Schwiegermutter sich seit dem Hochzeitstage fast ununterbrochen in den Haaren lagen.

Marshall Evans stellte fest, daß Frau Benedetto am Nachmittag das zu Ehren „Unserer lieben Frau vom Berge Karmel" veranstaltete Fest besucht hatte. Ihr Gatte suchte sie in der Kirche auf und zwang sie, ihn nach Hause zu begleiten. Dort angelangt, versetzte er, den Angaben der Frau Laire gemäß, seiner Frau einen Faustschlag in das Gesicht. Frau Laire nahm Partei für ihre Tochter, wurde aber vorgeblich von ihrem Schwiegersohne mit einem Stuhle niedergeschlagen. Als sie zu sich kam, lief sie aus dem Hause und benachrichtigte den Marschall. Es wird nun behauptet, daß Benedetto, sobald die Schwiegermutter geflüchtet war, seine Frau in das Schlafzimmer zerrte und ihr eine Kugel in den Unterleib jagte, die ihren Tod herbeiführte.

Benedetto bleibt dabei, daß seine Frau sich selbst erschoß, was aber in Anbetracht der Wunde selber höchst unwahrscheinlich klingt.

Frau Laire gab an, daß seit der Hochzeit immerwährend Hader imHause geherrscht habe. Sie habe sich veranlaßt gefühlt, ihre Tochter zu beschützen. Die Folge sei gewesen, daß ihr Schwiegersohn sie wiederholt thätlich angegriffen und mißhandelt habe.

Gestern früh habe Frau Benedetto sich zu ihrer an 24. Ave. und 12. Str. wohnhaften Schwester, Frau Michael Rugel, begeben. Dort sei plötzlich ihr Mann aufgetaucht und habe sie mißhandelt, weil sie nicht früher nach Hause gekommen sei.

### Zuständigkeit bestritten.

**Der Straßenbahnstreit vor Richter Mack.**

Im Kreisgericht, vor Richter Mack, setzte heute Anwalt John S. Miller seine Beweisführung fort zur Vertretung des Standpunktes, daß die Abänderungen in den Pachtverträgen zwischen der Union Traction Co. und der West- und Nordseite-Straßenbahngesellschaft ganz in der Ordnung und unantastbar seien. Herr Miller vertrat heute die Anschauung, daß die Staatsgerichte in dieser Angelegenheit überhaupt nicht mehr zuständig seien, nachdem die sämmtlichen Gesellschaften, die an der Streitfrage betheiligt, in den Händen von Masseverwaltern seien, welche ein Bundesrichter eingesetzt hat. Die Rechte der Aktionäre seien damit bis auf Weiteres auf die Masseverwalter übergegangen, und was diese thun oder nicht thun, gehe nur den Richter an, welchem sie unterstehen. Die Abänderung der Pachtverträge sei durch dieUmstände geboten gewesen; man habe sie vorgenommen, der Richter Großcup habe sie gebilligt, und damit sei die Sache erledigt. — Nachdem Herr Miller zu Ende gekommen sein wird, muß Herr Mack, auf den in dieser Angelegenheit schon seit dreizehn Tagen eingeredet wird, auch noch eine Schlußdarlegung seitens des Anwaltes Levy Mayer über sich ergehen lassen, der gleichfalls einige Tage lang zu sprechen beabsichtigt.

— Mißtrauen ist die Mutter der Vorsicht, also die Großmutter der Weisheit.

### Leder aus der Wasserwelt.

Natürlich ist es allgemein bekannt, daß aus dem Rücken des Walrosses, der Robbe und der See-Otter werthvolles Leder gewonnen wird; aber nicht davon soll nachstehend die Rede sein, sondern von weniger bekannten und zum Theil recht merkwürdigen Gattungen Leder aus der Wasserwelt und von ihren Verwendungen.

So kann die Haut des Hornhechtes oder „Garfish" (des seltsamen amerikanischen Süßwasser-Fisches mit der langen, gezahnten Kinnlade, wie die eines Krokodils) glatt polirt werden, bis sie wie Elfenbein aussieht, und sehr schönes Leder für Juwelen-Etuis sowie für Bilderrahmen abgeben. Besonders bemerkenswerth ist es, daß diese selbe Fischhaut von manchen Stämmen amerikanischer Wilden auch in Panzer verwandelt wurde; sie ist wirklich so zäh, daß sich eine Brustplatte aus ihr gewinnen läßt, die einem Messer oder Speer Trotz bietet, und einige der besten Sorten sind sogar hart genug, um einen Schlag von einem Tomahawk wirkungslos zu machen! Dieselben Wilden, welche sich dieses Fischpanzers bedienten, benutzten auch Fisch-Helme; diese wurden aus der Haut des Stachelschwein-Fisches hergestellt und eigneten sich nicht blos dazu, den Kopf desjenigen zu schützen, der einen solchen Helm trug, sondern wurden zu Zeiten auch als Angriffswaffe verwendet. Die Krieger schlugen mit den Helmen auf die Feinde los, und für Letztere konnte ein solcher Angriff höchst schmerzhaft werden, wegen der vielen eisenartigen Spitzen.

Der Stör liefert trotz seines klumpigen Panzers ein recht brauchbares und anziehendes Leder. Wenn man die knochigen Platten abgenommen hat, so bleibt auf der Haut ein so vollkommenes, geschmeidiges Muster derselben übrig, wie auf dem Alligator-Leder das Modell der Alligator-Schuppen. Sowohl vom Stör der Pacific-Küstengewässer, wie von demjenigen der Großen Binnenseen gewinnt man ein überaus zähes Leder, welches namentlich zu Verbindungsschnüren für Maschinerie-Riemenwerk benutzt wird, und nicht selten halten diese Schnüre länger, als das ganze übrige Riemenwerk von gewöhnlichem starkem Leder.

Aus dem gewöhnlichen Cabeljau oder „Codfish" wird gediegenes Leder für Schuhe sowie für Handschuhe gewonnen. Aal-Häute geben u. A. Leder für das Binden von Büchern; sie werden aber auch zu Peitschen geflochten, mit denen sich sehr garstige Hiebe austheilen lassen, und die äußerst haltbar sind. Nicht bei uns, aber in Sibirien, werden aus roth und gelb gefärbten Lachs-Häuten schöne Gewänder für Eingeborene hergestellt. Wiederum andere, feineFischhäute dienen als Kleiderbesatz, und andere zu Sandalen. Droben in Alaska werden aus allen Arten Fischhäute wasserdichte Beutel und Säcke angefertigt. Die absolute Wasserdichtigkeit und vollkommene Sicherheit gegen alle mögliche Feuchtigkeit, auch z. B. vom Schwitzen, gehört zu den Hauptvorzügen des Fischleders.

Schönes, feines Leder läßt sich auch aus der Haut des häßlichen „Engel-Fisches" machen — einer Art Hai mit dicken, flügelartigen Flossen, welche ihm den besagten, sonst wenig passenden Namen eingebracht haben. Solches, oder sonstiges Hai-Leder, gewöhnlich grün aussehend und durch hübsche Zeichen verziert, giebt u. A. Säbelgriffe für Armee-Officiere.

Einen ziemlichen Ruf hat auch Froschleder für Karten-Etuis und allerhand kleineren Artikelchen, und Walroß-Leder kommt nicht von der Rückenhaut allein, sondern auch von den Eingeweiden, aus denen die nordamerikanischen Eskimos vorzügliche Segel machen. Auch werden aus den Eingeweiden von Seelöwen Capuzen-Röcke hergestellt, welche an Wasserdichtigkeit die Wachstuch-Mäntel und Aehnliches übertreffen.

### Schwindsucht und Blumenzucht.

In einem kürzlichen Vortrage erörterte Dr. Frances Bartlett die Bedeutung von Blumen für die Krankenpflege — nicht etwa in dem Sinne, daß Schnittblumen in den Krankenstuben gehalten werden (nützlich und angenehm, wie solche auch sind), sondern im Sinne einer Pflanzenzucht in derartigen Räumen.

Nicht Jeder — führte diese Aesculaps-Jüngerin aus — kann es sich leisten, ferne Kurorte aufzusuchen, um Heilung oder Linderung für Schwindsucht zu finden; aber Pflanzen, und ganz besonders startriechende Blüthenpflanzen in der Krankenstube zu ziehen, solches bringt das Heil-Klima in die Stube selbst, und der Werth hiervon ist höher, als Viele bis jetzt wissen. So lange die Pflanzen feucht genug gehalten werden, verbreiten sie Feuchtigkeit und können bedeutende Mengen Ozon in die Atmosphäre bringen; manche derselben durchdunsten die Atmosphäre um das Dreifache ihres Gewichtes an einem Tag. Auch tragen sie dazu bei, eine gleichmäßige Temperatur in der Stube — es kann auch die Geschäftsstube sein — zu erhalten. Nur übelriechende Pflanzen sind fernzuhalten.

In Sullivan, Mo., fochten kürzlich Albert Ransom und Walter Thornhill ein regelrechtes Duell aus, bei dem Ransom erschossen und sein Gegner lebensgefährlich verletzt wurde. Ransom schoß als Erster seinem Gegner zwei Kugeln in den Leib, worauf Thornhill das Feuer erwiderte und ihn mit einem einzigen Schusse todt zu Boden streckte.

— Treue und Ehrlichkeit werden deshalb am längsten währen, weil sie am wenigsten im Gebrauch sind.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags. Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“ = Gebäude, 173-175 Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost....................2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....................$3.00
Mit Sonntagpost....................$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.


## Der abgewendete Weltkrieg.

Wie jedes Strohfeuer, so ist auch die flammende Entrüstung der britischen Presse über die „Seeräuberthaten“ der Russen im Rothen Meere sehr schnell wieder erloschen. Der Weltkrieg ist wieder einmal vertagt, was freilich schon deshalb vorauszusehen war, weil er nicht ohne die thätige Mitwirkung Großbritanniens ausgefochten werden könnte, und das stolze Albion seine Sachen lieber von anderen Völkern verfechten läßt. Allerdings waren ja auch deutsche Schiffe angehalten und belästigt worden, aber die erste und größte Seemacht Europas hätte es doch nicht der jüngsten überlassen können, die Rechte der friedlichen Handelsschiffahrt geltend zu machen und zu vertheidigen. Wollte Großbritannien selbst zur See sein „Prestige“ nicht mehr wahren, so wäre es mit seiner Herrlichkeit bald ganz und gar vorbei. Die britische Regierung war deshalb von vornherein entschlossen, auf das Geschrei der Jingopresse nicht zu achten und den Streit auf diplomatischem Wege beizulegen. Sie ging sogar jeder Erörterung der Angelegenheit durch das Parlament aus dem Wege, indem sie auf die an sie gerichteten Anfragen kühl erwiderte, daß sie dem hohen Hause nichts mitzutheilen hätte.

Zum Glück sahen auch die russischen Staatsmänner ein, daß es von ihrem eigenen Standpunkte aus sehr thöricht sein würde, die sogenannte Dardanellenfrage gerade jetzt „aufr..len“ zu lassen. Sie boten also nicht nur vollständige Genugthuung für .. bereits vorgekommenen Frevel an, sondern versprachen auch, durch die russischen „Hilfskreuzer“ im Rothen Meere keine neuen Durchsuchungen mehr vornehmen zu lassen. Darin liegt das Eingeständniß, daß Rußland nicht b... tigt war, Schiffe, die als Hande.. fahrzeuge durch die Dardanellen ge.. gangen waren, ohne vorherige Anzeige in Kriegsschiffe zu verwandeln und zur Verhinderung der Zufuhren an .apan zu benutzen. Es hätte that..ächlich offenbar wenig gefruchtet, hin und wieder etwas „Kriegskontrebande“ im Rothen Meere abzufangen und die „Schmuggler“ nur ein wenig vorsichtiger zu machen oder zur Befahrung anderer Seewege zu zwingen. Die russische Kriegsflotte ist viel zu klein, um alle Straßen bewachen zu können, auf denen den Japanern Waffen und Mundvorräthe zugeführt werden können. Was Japan vom Auslande beziehen will und bezahlen kann, wird es sich auch zu verschaffen wissen, gleichviel was Rußland thun oder versuchen mag.

Der „Zwischenfall“ dürfte aber alle handeltreibenden Völker von Neuem darauf aufmerksam gemacht haben, daß es unbedingt nothwendig geworden ist, klare völkerrechtliche Bestimmungen über die Beförderung von Kriegskontrebande in neutralen Schiffen zu treffen. Denn bei dem jetzigen Umfange des Welthandels geht es schlechterdings nicht mehr an, ihn während jedes Krieges zu unterbinden und ganz unschuldige Parteien in Mitleidenschaft zu ziehen. Großbritannien hat sich während des Burenkrieges zu der Anerkennung des Grundsatzes verstehen müssen, daß Lebensmittel, Kohlen und andere Verzehrsbedürfnisse nur dann als Kontrebande angesehen werden können, wenn sie nachweislich für die Regierung eines in Krieg verwickelten Landes bestimmt sind, und daß sie nicht beschlagnahmt werden dürfen, wenn sie von der nichtkämpfenden Bevölkerung eines solchen Landes benützt werden sollen. Es mag nun allerdings schwierig sein, in jedem Falle zu entscheiden, ob eine Schiffsladung von der Regierung eines kriegführenden Landes bestellt worden ist, oder von ihren Unterthanen, und es mag vollends nicht angängig sein, die Beschlagnahme einer ursprünglich für den allgemeinen Handel bestimmten Ladung zum Gebrauche des Heeres zu verhüten, aber diese Einwände sollten nicht genügen, um neutrale Völker von jeglichem Handel mit einem kriegführenden Volke auszuschließen. Bezieht beispielsweise Japan im Frieden viele Waaren aus Deutschland oder den Ver. Staaten, so sollte die Ausfuhr aus diesen beiden Ländern im Kriege nicht gänzlich aufhören müssen, weil vielleicht die japanische Regierung aus ihr Vortheil ziehen könnte. Die Willkür, die sich in früheren Zeiten jede kriegführende Macht gegen alle unbetheiligten Völker erlaubte, kann im „Zeitalter des Verkehrs“ nicht mehr geduldet werden.

## Der Nationalfehler.

Da wir mit der Kunst des Gedankenlesens noch nicht weit gediehen sind und man den Menschen Pflichtgefühl, Wissen und Können, bezw. Pflichtversäumniß, Schuld und Verbrechen nur in Romanen und Kriminalnovellen mit unfehlbarer Sicherheit von der Stirne ablesen kann, so müssen wir uns in der Beurtheilung Anderer immer noch in erster Reihe und hauptsächlich von ihrer Geschichte leiten lassen — nicht von der „Geschichte“, die sie uns erzählen mögen, sondern von der Geschichte ihres Thuns und Handelns, soweit wir dieselbe in Erfahrung bringen können. Aus ihrem vergangenen Leben schließen wir auf ihr wahrscheinliches zukünftiges. An der gewonnenen Kenntniß ihres früheren Thuns wägen und messen wir ab, was wir ihnen zutrauen dürfen und was nicht; welchen von ihnen wir für irgend ein Geschehniß Schuld oder Verdienst zumessen müssen. Dem als Lügner bekannten Menschen glaubt man nicht, wenn er auch die Wahrheit spricht; wenn sich irgendwo eine Schlägerei zutrug, bei der ein bekannter Raufbold betheiligt war, so wird man in diesem den Anstifter suchen, selbst wenn er ganz schuldlos war, und sich nur seiner Haut wehrte, und wenn sich ein schweres Unglück ereignete, dessen Ursachen nicht ganz klar zu Tage liegen, so wird man die Schuld auf den betheiligten Faktor werfen, der der Erfahrung gemäß schon zu vielen ähnlichen Unfällen den Keim legte. Das ist ganz natürlich und vielleicht trifft man in den meisten Fällen auch das Richtige, aber immer ist das durchaus nicht der Fall.

Als am 13. Juli bei Glenwood in einem Eisenbahnunfall sechzehn Menschen ihr Leben lassen mußten und viele andere schwere Verletzungen davon trugen, da wies die öffentliche Meinung alsbald der Bahngesellschaft die Schuld an dem Unglück zu. Das von den Bahnbeamten geäußerte tiefe Bedauern wurde als „sehr billig“ ungeduldig zurückgewiesen und in der Erklärung der Beamten, daß das Unglück nur durch eine grobe Verletzung der Regeln der Gesellschaft und ihrer Vorschriften seitens der Angestellten herbeigeführt wurde, sah man nur den Versuch der „Großen“ die Verantwortung auf die Schultern der „Kleinen“ abzuwälzen und sich selber und die Gesellschaft von der Schuld weiß zu waschen. Die Bahngesellschaften sind in den Augen des Publikums allemal das Karnickel und ihr Geiz ist die Grundwurzel allen Unglücks. Denn man weiß es, daß sehr viele Unfälle vermieden worden wären, wenn die Bahnen nur durchweg das allerdings etwas kostspielige Block-System eingeführt, daß viele Hunderte, ja Tausende Bahnangestellte, die im Dienst ihren Tod fanden, heute noch am Leben sein würden, wenn sie rechtzeitig dem Gesetze gehorcht und die selbstthätigen Kuppelungen u.s.w. angebracht hätten; daß viele Unfälle in ihren Folgen weit weniger schrecklich gewesen wären, wenn sie statt der billigen hölzernen und leichten, widerstandsfähige stählerne Passagierwagen in den Dienst gestellt hätten. Immer ist ihr Geiz die Grundursache — auch dann, wenn wirklich der unmittelbare Anlaß zu dem Unglück eine grobe Pflichtversäumniß oder ein unerklärliches Ver- oder Uebersehen von Angestellten war. Denn dann heißt es allemal zur Entschuldigung dieser, sie seien so abgehetzt und überarbeitet gewesen, daß ihre Sinne völlig abgestumpft waren und sie nur noch wie im Traum und maschinenmäßig arbeiteten, und dafür wird selbstverständlich die Habgier der Korporation, bezw. ihrer Direktoren verantwortlich gemacht, welche die Angestellten „im Sklavenjoch halten und bis auf's Blut ausnutzen.“ So auch hier, aber hier stimmt's nicht.

Die wirkliche oder angebliche Ueberanstrengung der Bahnbediensteten hat schon oft als Entschuldigung für offensichtliche grobe Nachlässigkeit im Dienst herhalten müssen, im Glenwood Falle wird man sie angesichts der Ergebnisse der Koronersuntersuchung aus dem Spiel lassen müssen. Denn aus den Zeugenaussagen geht hervor, daß die Kohlenzug-Bediensteten, ob überangestrengt oder nicht, sehr munter waren, als sie beschlossen, den letzten ihnen zugestellten Befehl, dessen Befolgung das Unglück verhütet hätte, nicht zu befolgen. Lokomotivführer und Zugführer (Kondukteur) thaten, was ihnen beliebte, bezw. beriethen gemächlich, ob oder nicht sie den ihnen zugestellten Weisungen Folge leisten sollten, als jede Sekunde werthvoll war. Der Kondukteur ist verantwortlich für den Zug, der Lokomotivführer machte aber, was er wollte und daraufhin berieth noch der Kondukteur mit jenem, ob sie einem ihnen von der Betriebsleitung zugegangenen Befehl Folge leisten sollen oder nicht! Wenn die vor dem Koroner gemachten Aussagen der Wahrheit entsprechen, dann ist das Unglück ausschließlich die Folge vollständiger Disziplinlosigkeit seitens der Zugbemannung, für die es keinerlei Entschuldigung gibt.

Es wird nun allerdings auch nicht an Versuchen fehlen, diese Disziplinlosigkeit wiederum der Bahnleitung zur Last zu legen, denn jeder Feldherr ist ja verantwortlich für die Disziplin seiner Truppen, aber Einsichtigere werden da doch wohl nicht mitthun. Denn sie werden sich sagen, daß der gezeigte Mangel an Disziplin eine Volkseigenschaft ist, sozusagen. Er ist überall zu finden und der berühmten amerikanischen Freiheit und Selbstständigkeit zu danken. Er wird dem Amerikaner richtig anerzogen und es ist schließlich kein Wunder, daß der Amerikaner, dem er als Junge beigebracht wird, daß niemand ihm etwas zu befehlen hat, als Zug- oder Lokomotivführer erst mit sich zu Rathe geht, ob er erhaltene Befehle befolgen soll oder nicht und schließlich nach eigenem Gutdünken handelt. Geht das einmal gut, so brüstet er sich damit, geht's schief, so leugnet man den Ungehorsam und redet man sich auf diese oder jene Weise heraus; es ist ja zumeist sehr schwer, einem Angestellten etwas nachzuweisen dank der Sympathie, die jedermann mit den „Kleinen“ hat und der grundsätzlichen Feindschaft gegen die „Großen“ und die Direktoren. Da wird Manches verschwiegen, was an's Licht gehört.

Die Bahngesellschaften haben sich manche grobe Sünden und Unterlassungssünden zu schulden kommen lassen, aber es ist ungerecht, sie für Alles, was da passiren mag, verantwortlich zu machen. Und lächerlich! Denn wenn sie so habsüchtig und geldgierig sind, wie behauptet wird, so darf man ihnen doch kaum zutrauen, daß sie es geradezu darauf anlegen, Eisenbahnunfälle herbeizuführen, die ihnen Hunderttausende kosten.

## Der Müßiggang im Zuchthause.

Obgleich Arbeit sprichwörtlich das Leben süß macht, gilt sie in der Regel doch mehr als Last denn als Lust. Nicht die Arbeit, die Einer freiwillig thut; wohl aber die Arbeit, die Einer thun muß. Von erzwungener Arbeit befreit zu werden, ohne deswegen einen Einkommensverlust zu erleiden, ohne deswegen schlechter essen und trinken oder sonst schlechter leben zu müssen — wo ist Der, der solches nicht als ein Glück betrachten würde? Das ist ja das Ziel der Wünsche von neunundneunzig aus Hundert, es so weit zu bringen, daß sie nicht mehr zu arbeiten brauchen.

Vermuthlich würden auch die Insassen der Illinoiser Zuchthäuser, die jetzt seit reichlich drei Wochen nicht mehr arbeiten dürfen, sich ob des Verlustes der Arbeit nicht grämen, wenn nicht — ein Wenn dabei wäre. Wenn sie nicht die Zeit, die sie sonst in gesunder Thätigkeit in den luftigen Werkstätten bei der Arbeit verbracht haben, jetzt in ungesundem Stillsitzen in ihren engen, dumpfen Zellenkäfigen zubringen müßten. Von der Wirkung dieses erzwungenen Müßigganges gibt die Thatsache einen Begriff, daß von den 1400 Sträflingen des Zuchthauses zu Joliet beim Krankenaufruf am vorigen Sonntag sich gegen dreihundert krank gemeldet haben, während früher die Zahl solcher Meldungen selten mehr als acht bis zwölf betragen hat. Der Arzt der Anstalt spricht die ernstesten Besorgnisse aus. Nicht bloß leichte und bald vorübergehende Uebel, sondern langwierige und lebensgefährliche Krankheiten, namentlich Lungenschwindsucht, stellt er als Folge der bestehenden Zustände in Aussicht.

Man kann es ihm glauben, wenn man erfährt, daß aus den 24 Stunden jedes Tages den Sträflingen nur eine Stunde eingeräumt ist, in der sie außerhalb ihrer Zellen sich Bewegung machen können. Warum gerade nur eine Stunde, wird nicht gesagt, und es ist nicht einzusehen, daß oder warum solche Beschränkung nöthig sein sollte. Die Schaar der Wächter, welche genügt hat, die Leute bei der Arbeit unter Aufsicht und im Zaume zu halten, würde doch wohl auch hinreichen zur Erhaltung der Ordnung, wenn man dieselbe Anzahl Leute sich Tags über im großen Hofe der Anstalt oder bei schlechtem Wetter in den Werkstätten ohne Arbeit sich aufhalten ließe. Es ist im Anfang, als die Arbeit eingestellt werden mußte, davon gesprochen worden, die Leute militärisch einzuexerzieren oder auf sonstige Weise sie beschäftigt und in Bewegung zu halten behufs Abwendung der schlimmen Folgen, die man ja vorausgesehen hat. Warum es nicht geschieht? Es fehlt jede Auskunft darüber. Jedwede Art der Beschäftigung, selbst die allerunnützeste, wäre besser gewesen als der erzwungene Müßigang in der dumpfen Zelleneinsamkeit. Fast sollte man glauben, daß die Gefängnißverwaltung unter einer Decke mit den Privatunternehmern stecke, die bisher die Sträflingsarbeit ausgebeutet haben und in deren Interesse es liegt, die Wiederherstellung des alten Arbeitsplanes als einzigen Ausweg aus den bestehenden Uebelständen erscheinen zu lassen.

Ist der Verdacht unbegründet, so kann wenigstens die Verwaltung von dem Vorwurf großer Unverständigkeit und groben Ungeschicks nicht freigesprochen werden. Abgesehen davon, kennzeichnet der skandalöse Zustand die Schönheiten unserer berühmten „Regierung durch Einhaltsbefehle“. Bekanntlich ist schon im Jahre 1886 ein Zusatz zur Staatsverfassung angenommen worden, laut dessen die Arbeit der Sträflinge nicht mehr kontraktlich an irgendwelche Privatunternehmer vergeben werden darf. Die Absicht war, daß die Sträflinge auf Rechnung des Staates beschäftigt werden sollten. Ob das klug war oder nicht, jedenfalls bestand der Zusatz zu Recht und hätte befolgt werden sollen. Der Einfluß des Kontraktoren-Ringes erwies sich jedoch als stärker als das Gebot der Staatsverfassung. Statt das Gebot zu befolgen, umging man es. Statt wie zuvor die Arbeit der Sträflinge kontraktlich für einen gewissen Taglohn zu vergeben, überließ man den Unternehmern die Arbeitserzeugnisse gegen Bezahlung gewisser Preise per Stück. Nach wie vor arbeiteten die Sträflinge im Dienste und in die Tasche der Privatunternehmer.

* * *

Erst die letzte Legislatur machte Ernst mit der Vollstreckung des Verfassungsgebotes. Sie erließ ein Gesetz, welches vom 1. Juli an ausschließliche Beschäftigung der Sträflinge durch die Beamten und auf Rechnung des Staates verfügt, und bewilligte $400,000 zur Beschaffung der nöthigen Einrichtungen, Maschinen und Verarbeitungsstoffe. Dieses Gesetz ist nun, wie die Leser wissen, im Interesse des Kontraktoren-Ringes angefochten worden. Im Namen eines New Yorker (!) Bürgers, der hier Grundbesitz hat und also Illinoiser Steuerzahler ist, wurde auf sog. technische Gründe hin im Bundesgericht ein Einhaltsbefehl gegen die Vollstreckung des Gesetzes verlangt und erreicht. Der Richter erließ einen „vorläufigen“ Befehl, ohne sich um die Folgen zu kümmern, und bestimmte den 15. September als den Tag, an welchem die Vertreter des Staates sich vor ihm einfinden könnten, um „Gründe anzugeben, warum der vorläufige Befehl nicht zu einem dauernden gemacht werden sollte“. Genügen ihm diese Gründe nicht, so wird er den dauernden Befehl erlassen, gegen den alsdann der Staat Berufung einlegen mag an ein höheres Gericht, der aber bis zur Entscheidung über diese Berufung ebenso in Kraft bleiben würde, wie jetzt der vorläufige Befehl in Kraft ist und bis zur Erledigung der weiteren Verhandlung in Kraft bleibt.

Auf alle Fälle ist durch diesen bestehenden Befehl die Wiederbeschäftigung der Sträflinge noch auf Monate hinaus unmöglich gemacht. Während die Sträflinge sonst durch ihre Arbeit für ihren Unterhalt bezahlten, müssen jetzt die Steuerzahler des Staates dafür bezahlen, und die Sträflinge selbst sind durch den erzwungenen Müßiggang zu einer neuen Strafe verurtheilt, grausamer und qualvoller als jede, die das Gesetz über sie verhängt. Alles auf Grund eines Befehls, welchen der Richter erläßt, ohne die Vertreter des Staates, in dessen Rechte er eingreift, auch nur vorher anzuhören. Der richterliche Befehl ist thatsächlich ein Gerichtsurtheil und hat die Kraft eines solchen. Die ersten aller Regeln des Rechtsverfahrens — daß der Richter untersuchen soll, ehe er urtheilt, und daß er nicht bloß eine Partei hören soll sondern beide Parteien — werden hier in ihr Gegentheil verkehrt. Der Richter hört nur die eine Partei, die etwas von ihm will, und fällt seine Entscheidung und läßt sie vollstrecken, um erst Monate nachher mit einer Untersuchung zu beginnen. Es mag sich dann herausstellen, daß für die Erlassung des Befehls nicht die geringste Berechtigung vorlag — der Schaden, der einmal geschehen ist, wird dadurch nicht geringer, und es ist niemand da, der Ersatz dafür leistet.

## Die betrogenen Goldminenbesitzer

Eine Anzahl vornehmer Russen, die in Sibirien Goldfelder ihr eigen nennen, sind von einem französischen Schwindler durch einen plumpen Betrug um namhafte Summen geprellt worden. Falguiere, Gemeinderath von Clamart, machte in Paris die Bekanntschaft des russischen Ingenieurs Schnekel. Dieser vertrat ein Rigaer Konsortium zur Ausbeutung sibirischer Goldminen. Falguiere gab sich für den Geheimsekretär des Fürsten Antoine v. Orleans und Besitzer von Goldminen in Brasilien aus. Er erklärte, daß der Fürst mit einem Antheil von einer Million dem Konsortium beitreten werde, doch verlange er, daß die Minen von ihm, Falguiere, und einem französischen Ingenieur besichtigt und gewählt werden. Das Konsortium, dem in Rußland hervorragende Würdenträger, wie Fürst Galitzin, Fürst Krapotkin, Graf Borch, Graf Steinboch und Adjutant General Richter angehören, nahm alle Bedingungen Falguieres an. Dieser ließ nun einen Brasilianer, Pedro Pintado, für ein Jahresgehalt von 40,000 als Ingenieur engagiren. In seiner Gesellschaft trat er die Reise nach Sibirien an. Die Kosten dieser Inspektionsreise waren so phantastisch, daß das Konsortium schließlich stutzig wurde, um so mehr, als Falguiere keine detaillirten Rechnungen vorlegen wollte. Zu spät entschloß man sich zu einer Untersuchung. Diese ergab, daß Falguiere weder Vertrauensmann des Fürsten von Orleans, noch Besitzer brasilianischer Goldminen sei. Pedro Pintado, der angebliche Ingenieur entpuppte sich als Taglöhner, den Falguiere mit minimalen Beträgen abspeiste. Falguiere wurde in Paris festgenommen, als er die Unverfrorenheit hatte, die Goldminen des russischen Konsortiums einer dortigen Gesellschaft zum Kauf anzubieten.

## Noble Bedingungen.

Von einem stolzen Dichtersmann erzählt Ernest Blum im Pariser „Journal d'un Vaudevilliste“. Es war zur Zeit des selig entschlafenen „Constitutionnel“, durch dessen Spalten in jedem Jahre, sobald die ersten Lerchen schwirrten, die Seeschlange zu kriechen pflegte. An der Spitze des Blattes stand der Doktor Véron, ein unternehmungslustiger Herr, der „weder Mühe noch Kosten“ scheute, wenn es galt, seiner Zeitung einen Schwung zu geben. Im „Journal des Débats“ war damals Eugene Sues Roman „Die Geheimnisse von Paris“ erschienen und hatte einen ungeheuren Erfolg gehabt. „Was die „Débats“ können, kann ich auch“, dachte Dr. Véron und ersuchte Sue, ihm einen ähnlichen Roman zu liefern. „Sollen Sie haben“, erwiderte Sue, „kostet aber baare 100,000 Francs, die noch heute gezahlt werden müssen. „Abgemacht!“ sagte Dr. Véron. „Gemach! Das ist noch nicht alles, Herr Doktor! Sie haben eine prächtige Equipage und zwei stolze Rosse, die in ganz Paris bewundert werden!“ Die hatte er in der That. „Ich verlange nun“, fuhr Eugene Sue fort, „daß dieser Wagen jeden Tag bei mir vorfährt, um das Manuskript abzuholen und mir die Korretturbogen zu bringen.“ „Auch abgemacht!“ Und so geschah es wirklich: jeden Tag fuhr die Prachtkutsche zur Abholung des Manuskripts bei Sue vor! Am meisten geschmeichelt fühlte sich dadurch die Portierfrau des Hauses. Das Manuskript, das Eugene Sue dem Dr. Véron gab, war der noch heute viel gelesene „Ewige Jude“.

## Deutsche Arbeitsverhältnisse.

Die „Arbeitmarkt-Korr.“ sagt über die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Monat Juni:

Das Tempo des Beschäftigungsgrades, das sich in den Monaten April und Mai etwas verlangsamt hatte, hat im Juni wieder eine Beschleunigung erfahren. An den öffentlichen Arbeitsnachweisen kam dies in der Abnahme der Arbeitsuchenden zum Ausdruck. Während im Juni 1903 auf je 100 offene Stellen 147,4 Arbeitsuchende kamen, waren derer im Juni des laufenden Jahres nur 120,9. Die Abnahme des Angebotes ist für die Beurtheilung der allgemeinen Lage des Arbeitsmarktes um so erfreulicher, als sie hauptsächlich bei den männlichen Arbeitskräften stattgefunden hat. Bei ihnen ging das Angebot von 173,8 im Juni vorigen Jahres auf 141,0 im Juni laufenden Jahres zurück. In den großen Industriezweigen ist freilich keine nennenswerthe Aenderung des Beschäftigungsgrades eingetreten. Im Bergbau und im Eisengewerbe hat vielmehr die Verflauung der letzten Monate eher noch zu- als abgenommen. An manchen Orten, namentlich im rhein-westfälischen Gebiet und in Süddeutschland bestand starker Ueberfluß an Maschinenschlossern und Mechanikern. Im Textilgewerbe war der Beschäftigungsgrad angesichts der Jahreszeit befriedigend, und im Baugewerbe herrschte vereinzelt sogar ziemlicher Arbeitermangel, so unter anderem in Barmen, Mülhausen i. E., Offenburg i. B., Reutlingen und Nürnberg. Starke Nachfrage nach Arbeitskräften herrschte aber allgemein in einer Reihe mittelgroßer Gewerbe, so vor allem in der Zigarrenindustrie, im Sattlergewerbe, in einem Theile der Holzindustrie und bei Friseuren. Weibliche Arbeitskräfte waren stark gesucht in Kur- und Badeorten, sowie in der Konservenindustrie. Infolge dieser außerordentlichen Nachfrage hat sich der allgemeine Dienstbotenmangel im Juni noch verschärft. Sehr viel zur Gunst des Arbeitsmarktes im Juni hat auch der Umstand beigetragen, daß infolge des starken Arbeiterbedarfs in der Landwirthschaft der Zuzug auf den gewerblichen Arbeitsmarkt gering war. War doch der Begehr auf dem Lande so stark, daß die städtischen Arbeitsnachweise um Vermittlung von landwirthschaftlichen Arbeitskräften angegangen wurden. Allein an dem Arbeitsnachweis in Straßburg i. E. wurden etwa 350 Erntearbeiter verlangt. Die allgemeine Gunst des Arbeitsmarktes im Juni schloß indessen nicht aus, daß noch manche Orte über unzulängliche Beschäftigung klagen. So meldet z. B. Leipzig trotz schönen Wetters und reger Bauthätigkeit noch starken Andrang Arbeitsloser.

# Lokalbericht.

## Italienisches Kirchenfest.

Fünfzehn Tausend Theilnehmer. — Zwei Kirchen eingeweiht.

In Melrose Park begingen 15,000 Italiener gestern das Fest „Unserer lieben Frau vom Berg Karmel“. Mit einer Messe in der nach der Heiligen genannten Kirche und der Festpredigt des Seelsorgers Petillo wurde der Tag eingeleitet. Dann wurden die Statuen der Heiligen und des Heiligen Antonius aus dem Gotteshause getragen und unter einen Baldachin gesetzt, an dem nun die Gläubigen vorbeizogen, dabei Papiergeld, bis zu $20, an das Tuch heftend. Darauf wurde das Recht, die Statue vor der Prozession herzutragen, versteigert, und von Fortunato Rago um $68 erstanden. Der Statue folgte die Jungfrauen-Sodalität; jedes Mitglied derselben trug eine Kerze, und eines der Mädchen keuchte unter der Last einer über hundert Pfund schweren Statue. Dann kam eine Kapelle, hinter welcher Hunderte von kleinen Kindern als Engel gekleidet, einherzogen. Nun kamen Tausende von Männern in glänzenden Uniformen, und zum Schluß die Frauenvereine. Nicht weniger als acht Kapellen waren in dem Zuge vertheilt. Letzterer bewegte sich nach dem Piknikplatze westlich von Melrose Park, und dort fand dann ein Volksfest statt, bei dem sich auch Bauernfänger mit Glücksspielen einfanden, doch legte die Polizei ihnen das Handwerk.

An der Foster Avenue und Nord Paulina Straße wurde gestern Nachmittag von C. A. Hemborge, Präsident der schwedischen Synode von Illinois, in Gegenwart einer großen Menge der Grundstein zu der neuen Kirche der schwedischen evangelisch = lutherischen Ebenezer-Gemeinde gelegt. Das Gebäude und der Bauplatz kosten annähernd $40,000.

Die Grace-Baptistengemeinde weihte gestern ihr allerdings noch nicht ganz vollendetes Gotteshaus an der Sacramento und Warren Ave. ein.

„Dr.“ Dowie kündigte in der gestern im Shiloh-Tabernakel in Zion City abgehaltenen Schlußversammlung des Tabernakelfestes an, daß er ein Kind aus je zehn in Zion City im Alter von zehn Jahren auswählen und in einer Art Klosterschule körperlich und geistig ausbilden und für den Geistlichenstand vorbereiten wolle; er werde, sagte der Prophet, die intelligentesten und gesündesten Kinder dazu nehmen. Später sollen dieselben Aufseher werden. Der Andrang zu dieser Versammlung war ein riesiger.

## Kurzes Eheglück.

Constant Nifnecker wird von der Polizei unter der Anklage gesucht, seine junge Frau nach eintägiger Ehe böswillig verlassen zu haben. Detektive de Roche hofft ihn dingfest zu machen, sobald er die Großgeschworenen bewogen haben wird, ihn in Anklagezustand zu versetzen. Constant ist achtzehn Jahre alt. Vor Jahresfrist heirathete er Edna, die Tochter des Versicherungsagenten Charles A. Tattersall, Nr. 273 California Ave., die er 24 Stunden später verließ. Die junge Frau ist jetzt Mutter geworden. Nachdem das Kind geboren wurde, hat ihr Vater die Polizei ersucht, auf den pflichtvergessenen Gatten und Vater zu fahnden.

— Sein erster Gedanke. — Inspektor: „Sie sind zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt, hier ist der Gefängnißanzug, den Sie sofort anlegen müssen.“ — Gefangener (die Hose musternd): „Donnerwetter, da ist ja nicht 'mal 'ne Bügelfalte drin!“

## Seine letzte Rast.

James Blatch überfahren und getödtet.

Der 39jährige James Blatch von Worth, Ill., setzte sich gestern, um auszuruhen, auf eine Schiene der Geleise der Wabash-Bahn zwischen Chicago Ridge und Worth, Ill., wurde von einem heranbrausenden Zuge erfaßt und mehrere Fuß weit durch die Luft geschleudert. Der Schaffner W. Hogle brachte den Zug zum Halten. Der Verunglückte wurde in den Zug getragen und nach Oak Lawn geschafft, wo er bald nach seinem Eintreffen verschied.

Antiono Berat von Melrose Park wurde gestern Abend beim Zusammenkuppeln von Cars der 12. Str.-Linie in Desplaines zwischen den Puffern zermalmt. Die Leiche wurde nach Bormann & Dickes' Bestattungsgeschäft, Maywood, geschafft.

## Selbstmord im Hospital.

Maurice Paul erschoß sich aus Furcht vor einer Operation.

Aus Furcht vor einer Operation, der er sich morgen unterziehen sollte, erschoß sich gestern Nachmittag der 30jährige Handlungsreisende Maurice Paul in seinem Zimmer im Alexianer-Hospitale. Er hatte einen Wärter, der ihn geweckt hatte, gebeten, ihn schlafen zu lassen. Kaum hatte der Wärter die Thür hinter sich geschlossen, als ein Schuß fiel. Paul hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt und war entseelt aus dem Bette gefallen.

Der Verstorbene wohnte bei seinen Eltern im Gebäude Nr. 109 Maxwell Straße.

## Verein deutscher Landwirthe.

Der „Verein deutscher Landwirthe des Westens“, dessen Mitglieder sich am Lake Charles in Louisiana anzusiedeln gedenken, hat in seiner, in der Senefelder Halle, 565 Wells Str., abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, keine Kommission nach dem Siedelungsgebiet zu entsenden, wie ursprünglich beabsichtigt worden war. Statt dessen soll jedes Mitglied die am 2. August stattfindende Exkursion selbst mitmachen und sich seine Heimstätte persönlich auswählen. Es wurden auch in dieser Sitzung zahlreiche neue Mitglieder angemeldet.

Der Verein gibt Jedermann, der über ein geringes Kapital verfügt, die Gelegenheit, sich unter deutschen Landsleuten auf eigener Scholle niederzulassen. Die nächste Sitzung findet im Vereinslokale, 565 Wells Str., am Sonntag, den 31. Juli, Nachmittags 4 Uhr statt.

## Empfindliche Betriebsstörung.

Auf der Haltestelle der Metropolitan-Hochbahn an der Marshfield Ave. verschob sich gestern Abend eine Weichenvorrichtung, und der letzte Wagen eines Zuges der Logan Square-Linie entgleiste theilweise. Glücklicherweise wurde Niemand verletzt, aber der Betrieb auf allen Linien der Westseite zwei Stunden lang gehemmt. Das hatte eine Blockade zahlreicher Züge zur Folge, und um diese aufzuheben, mußte auf den Linien Douglas Park und Garfield Park der Verkehr eine volle Stunde lang unterbrochen werden.

* Frau R. H. McElwee in Lake Forest läßt auf ihre Kosten einen Anbau an das Heim für arme verkrüppelte Kinder, 46 Park Ave., aufführen; derselbe wird sich auf $30,000 bis $40,000 stellen.

— Das Schlimmste. — „Hören Sie mal, Herr Nachbar, das muß aber auch unangenehm sein, kaum vier Jahre verheirathet und schon vier Kinder.“— „Ach, das ginge noch an, aber jedesmal kommt die Schwiegermutter auf acht Wochen zu Besuch!“

— Geänderte Meinung. — Vater: „Sehen Sie, das alles hat meine Tochter gemalt.“— Besucher: „So, so, sehr hübsch! Und ein gutes Stück Geld läßt sich damit auch ersparen.“ — Vater: „Rosalie, gleich hörst Du auf mit der Malkunst!“

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

**Mathias Großmann**

am Sonntag, den 24. Juli, im Alter von 55 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 27. Juli, um halb 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 944 Diversey Boulevard, nach der St. Alfonsuskirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Peter, Frank, John, Matt. Großmann, Söhne.
Mrs. Emma Schoell, Mrs. Anna Grimm, Barbara Großmann, Töchter.

St. Louis Zeitungen wollen gefl. kopiren.
modi

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn

**Franz Roemisch**

im Alter von 21 Jahren und 5 Monaten plötzlich im Herrn verschieden ist. Beerdigung am Dienstag, den 26. Juli, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 293 Vermont Str., Blue Island, nach Oakwood. Die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Roemisch, Mutter.
Albert Roemisch, Bruder.
Alice Roemisch, Schwester.

**Gestorben:** Am 24. Juli, **Frau Caroline Krueger**, 77 Jahre alt, Wittwe von John Krueger und geliebte Mutter von Frau Chas. Wahlenfeldt und Frau F. J. Miller. Beerdigung am Dienstag, den 26. Juli, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 24 Gardner Str., nach dem Graceland Friedhof.

### Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Betheiligung bei der Beerdigung unserer geliebten Gattin und Mutter

**Lizzie Binder**

unseren innigsten Dank. Sowie dem Schwäb. Frauen-Verein und der Harugari Treue Schwester Loge Nr. 79 für die zahlreichen Blumenspenden, insbesondere dem Herrn Pastor Müller für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Fred Binder, Gatte, nebst Kindern.

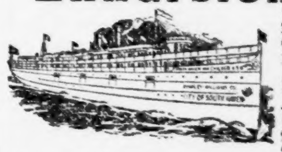
**Gestorben:** Am Sonntag, den 24. Juli, Frau **Else Mohr**, 47 Jahre, 2 Monate und 25 Tage alt. Beerdigung vom Trauerhause, 79 Wisconsin Str., am Dienstag, den 26. Juli, Morgens 9 Uhr, nach der St. Michaels Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Carl Mohr, Gatte.

**Gestorben:** Am Sonntag, den 24. Juli 1904, **Frau Emma Mory**, 29 Jahre alt, geliebte Gattin von C. M. Mory, Mutter von Eddy, John und Emilie. Beerdigung vom Trauerhause, 789 14. Place, am Mittwoch, den 27. Juli, um 1 Uhr Nachm., nach Oak Ridge Friedhof.


Zeitungen, Zeitschriften und Lieferungswerke in allen Sprachen besorgen prompt und billig KOELLING & KLAPPENBACH, Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

WM. EISFELDT
Leichenbestatter,
umgezogen nach
175 Southport Ave.
(Früher No. 86 und 88 Racine Avenue.)
Alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten werden gut und sorgfältig ausgeführt. — Tel. North 270.
15jl,frmomi,3m

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park.—Telephone 273 West.—Stadt-Office: 670 W. Chicago Av. Tel. 751 West
20jl,1j,X Philip Maas, Sekr. und Supt.

Exkursionen

Tägl. 9.30 Vorm., Sonntag 10 Vorm.
$1.00 Rundfahrt.
Ankunft 9.30 Abends.
Der weiße Schnelldampfer City of South Haven. Schnellstes und schönstes Dampfschiff auf dem Michigan-See. Nach dem schönen South Haven. Samstag Nachm. 2 Uhr. Jeden Abend um 11.
DUNKLEY WILLIAMS CO.
Docks Rush Str. Brücke.
24jun,X*

Die Königin der Seen—Dampfschiff
EASTLAND
Der größte und schnellste Dampfer auf den Seen. Schnelligkeit 21 Meilen die Stunde.
$1 South Haven und zurück.
9:30 Vorm., ausgen. Samstags, 2 Uhr Nachmittags. Sonntags 10 Uhr Vorm.
Docks: Wells Str.-Brücke.
Tel. Main 4711. 1jl,frmomi,*

RIVERVIEW SHARPSHOOTER'S PARK
BELMONT and WESTERN AVE. and ROSCOE BOUL.
Vollständigster und anziehendster Vergnügungs- und Erholungs-Park in Amerika. Spezielle Attraktionen.
1. kaiserl. Marinekapelle von Deutschland
Jeden Nachmittag und Abend. Eintritt: 10 Cts., Kinder 5 Cts. Sonntags und spezielle Piknik-Tage 25 Cts., Kinder 10 Cts. jl25—29

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

HILLINGER'S Garden Theatre,
Belmont und Sheffield Avenue.
Großartige Bühnen - Aufführungen.
Hochfeines Vaudeville. Eintritt 15c.
Jeden Abend und Sonntag Matinee.
23mai*2

Hawthorne Rennen
Sommer-Rennen, 18.—30. Juli.
Rennen beginnen um 2.30 Nachm. Eintritt $1.
Illinois Zentral = Bahnzüge verlassen Randolph Str. um 9:20 Vm., 12:40, 1:00, 1:15, 1:30 und 1:50 Nachm., halten an Van Buren, Park Row u. Halsted; fahren zurück nach der Stadt nach dem fünften und letzten Rennen.
C., B. & Q.-Züge verlassen Union-Bahnhof um 1:10, 1:23 und 2:20 Nm., halten an 16. Str., Blue Island und Western Avenue.
Metropolitan Hochbahn Expreßzüge verlassen Pacific Ave. um 1:11, 1:21 und 1:31 Nm., halten an allen Loop-Stationen, Franklin, Halsted, Marshfield.
Spezielle elektr. Cars verlassen State und Van Buren um 12:50, 1:00, 1:10, 1:20 und 1:30 Nachm., halten an Canal, Halsted, Ashland und Ogden Ave.
Metropolitan- und Lake Str.-Hochbahn und alle Straßenbahnlinien haben Anschluß an die 48. Ave. elektrische Linie. 17—30jl

ST. JOHN'S
Military Academy
Das amerikanische Rugby. Delafield, Wis.
Vorbereitung für College und für Geschäft.
Wegen Katalog etc. adressirt
Dr. S. T. Smythe, Präs., Delafield, Waukesha County, Wis.
mifrmo

Schiffspreise $17
nur noch wenige Tage.
Kauft bestimmt noch diese Woche.
Tickets gut für 4 Wochen.
Meldet Euch sogleich an. Vertreter aller Linien.
K. W. KEMPF,
Tel. Main 4491.
84 LA SALLE STRASSE.
Sonntags Vormittags bis 12 Uhr.
12jlX*

THE PHOENIX,
eine Gesellschaft für Sparer.
4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Banlier. Es bezahlt sich. 13ap,X,1j
245 Sedgwick Str.

Telephone North 1325 Etablirt 1884
GEO. A. KYLE,
Schindeldächer-Kontraktor
Astfreies California Rothholz und Washington Roth-Zeder. Die einzigen Schindeln erster Klasse. Gutters, Tuck Pointing. Dächer reparirt und Voranschläge geliefert. ap11,6m,X
80 HUDSON AVENUE.

An der Milwaukee & St. Paul Bahn.
NIPPERSINK HOTEL
FOX LAKE, ILL. CHAS. UNVERZAGT.
jl15,17,19,21,23,25

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 E. Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—7. Sonntags 10 bis 12 Vorm. 20ma,1jX

WATRY. N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1jbj1

## Lokalbericht.

# Ende mit Schrecken.

### Fünf Ausflügler während der Heimfahrt verunglückt.

#### Verhängnißvolle Bootfahrt.

Lawrence Rextrew im St. Joseph-Flusse ertrunken. — Angeblich roher Schaffner. — Tödlicher Sturz. — Spielte mit Zündhölzchen. — Der ungeladene Revolver.

Ein mit fünf Ausflüglern besetztes Fuhrwerk stieß gestern Abend an der 71. Str. und Madison Ave. mit einem Vorstadtzuge der Illinois-Zentralbahn zusammen. Der Wagen wurde etwa 40 Fuß weit geschleudert und die Insassen ausnahmslos mehr oder minder schwer verletzt.

Die Verunglückten sind:

John Anderson, 20 Jahre alt, Nr. 2710 Butler Str.; Bruch des linken Beines.

Hermann Peterson, sechs Jahre alt, Nr. 2818 Wallace Str.; Schnittwunden und Hautabschürfungen.

John Peterson, Vater des Vorigen; Verletzungen an der rechten Hand.

Leonard Peterson, zehn Jahre alt, Sohn des Vorigen; Wunden und Hautabschürfungen.

Frank Schwab, 13 Jahre alt, Nr. 2819 Wallace Str.; Verletzungen an den Knieen und am Kopfe.

John Peterson war der Rosselenker. Ein Haus neben dem Geleise versperrte ihm die Aussicht auf die Straße, so daß er den heranbrausenden Zug erst bemerkte, als er sich auf der Kreuzung befand. Er hieb zwar auf die Pferde ein, doch wurde schon im nächsten Augenblick der Wagen von der Lokomotive erfaßt. Die Sielenstränge rissen und die Pferde stürmten unversehrt davon. Sie wurden später eingefangen. Die verunglückten Personen wurden in dem nahe gelegenen Sprechzimmer eines Arztes verbunden und dann in Ambulanzen nach Hause geschafft.

Ein ähnlicher Unfall ereignete sich früh Morgens an Clifton Park Ave. Dort stieß ein von Julius Kang, Nr. 1048 Lincoln Str., gelenktes Fuhrwerk mit einer elektrischen Car der W. 26. Str. zusammen. Der Wagen wurde arg beschädigt und ein Pferd verletzt. Kang, der schwere Verletzungen erlitt, wurde bewußtlos nach Hause geschafft. Sein Begleiter, Wm. Reinhardt, Nr. 13 W. 23. Str., kam mit leichten Hautabschürfungen davon.

Der 17jährige James Ray fiel gestern Abend in der Nähe von Thornton, Ill., von einem Piknitzuge der Chicago Terminal & Transfer-Bahn unter die Räder und erlitt Verletzungen, denen er bald darauf erlag. Der Verunglückte wohnte Nr. 601 15. Str.

Beim Versuche, einen in Fahrt befindlichen Kabelbahnzug der Madison Str.-Linie an Homan Ave. zu erklimmen, glitt der 28jährige John Stratie, Nr. 310 Halsted Str., aus, fiel und brach das linke Schlüsselbein. Er fand Aufnahme im County-Hospital.

Der Waggonausbesserer Joseph Sette, Nr. 4826 Hermitage Ave., fiel gestern auf den Rangirhöfen der Grand Trunk-Bahn an Homan Ave. und 50. Str. von dem Dache eines Waggons eines Zuges, mit dem eine Rangirlokomotive zusammengeprallt war, und brach das Genick. Der diensthuende Weichensteller wurde verhaftet.

Beamte der Northwestern-Hochbahn erklärten gestern, daß ein neuangestellter, unerfahrener Motorführer am Samstag den Zusammenstoß an Chicago Ave. verschuldete. Es wurden bei jener Gelegenheit bekanntlich mehrere Dutzend Personen verletzt, die aber sämmtlich im Stande waren, die Hospitäler zu verlassen, in denen sie Aufnahme gefunden hatten.

Der zwölfjährige James Milehan, Nr. 4750 Union Ave., wurde gestern Nachmittag an 47. Place und Halsted Str. von dem Trittbrett einer Wallace Str.-Car, angeblich von dem Schaffner, gestoßen und erlitt einen Bruch des Nasenbeins, eine Schulterverrenkung und schwere innerliche Verletzungen.

Der Schaffner James Attins, Nr. 765 W. 59. Str., und der Motorführer James Roy wurden verhaftet, später aber vom Betriebsleiter Jones von der Chicago City Railway Co. gegen Bürgschaft bis zu ihrem Verhör losgeeist.

Der Knabe sprang an der 48. Str. auf das Trittbrett der in nördlicher Richtung fahrenden Car. Diese befand sich in voller Fahrt, als ihn der Schaffner bemerkte. Letzterer befahl ihm, abzuspringen. James fürchtete sich augenscheinlich, seine Knochen aufs Spiel zu setzen. Der ärgerliche Schaffner soll ihm nun, des warnenden Zuspruchs mehrerer Passagiere nicht achtend, einen wuchtigen Faustschlag an die linke Seite des Kopfes versetzt haben. Der Knabe stürzte ab, überschlug sich mehrmals und rollte vor die Bezirkswache auf den Viehhöfen. Leutnant George Prim kam herausgestürzt und sprang auf die Car. Ein Passagier hatte dem Motorführer das Signal zum Halten gegeben. Es wurde von dem Motorführer nicht beachtet.

Leutnant Prim verhaftete den Schaffner und den Motorführer und zwang sie, die Car auf das Geleise an der 47. Str. zu rangiren. Dann lochte er sie ein.

Während seiner Arbeit auf dem Dache des Neubaues Nr. 856 N. Springfield Ave., glitt der 45jährige Charles Marquette, Nr. 101 Cortland Str., aus, stürzte aus einer Höhe von 20 Fuß ab und erlitt schwere Verletzungen, die seine Ueberführung nach dem St. Elisabeth-Hospital nothwendig machten.

Vor den Augen von über 1000 Passagieren des Dampfers „City of Benton Harbor“ ertrank gestern im St. Joseph-Fluß an dessen Mündung der 14jährige Lawrence Rextrew jr., Nr. 10 N. Ada Str., Chicago. Der Knabe und sein Vater lagen in einem Boote dem Angelsport ob. Als der Dampfer nahte, wurde das Boot von der Strömung erfaßt und kenterte. Rextrew sen., bemühte sich vergeblich, seinen Sohn zu retten, dessen Leiche von Kapitän Clark von der Lebensrettungsstation geborgen wurde.

Wenige Minuten später traf Frau Rextrew mit dem Dampfer „City of Chicago“ in St. Joseph ein. Sie sank ohnmächtig in die Arme ihres Gatten, als sie die Schreckenskunde erfuhr. Während der letzten zwei Tage sind fünf Personen in Benton Harbor und St. Joseph ertrunken.

Der einjährige John Rackowski spielte gestern Mittag in der Küche der elterlichen Wohnung, Nr. 1162 Oakley Ave., mit Streichhölzchen und setzte seine Kleider in Brand. Seiner Mutter gelang es zwar, die Flammen zu ersticken, doch hatte der kleine Kerl schon lebensgefährliche Brandwunden erlitten. Er liegt in bedenklichem Zustande im County-Hospital darnieder.

Unter einem offenen Fenster des dritten Stocks des Logirhauses Nr. 312 Clark Str. wurde gestern früh ein Gast bewußtlos aufgefunden, der sich als Charles Baker in das Fremdenbuch eingetragen hatte. Man muthmaßt, daß er auf dem Fensterbrett einnickte und abstürzte. Der Verunglückte fand Aufnahme im County-Hospital, wo sein Zustand als hoffnungslos bezeichnet wird. In seinem Besitz wurde ein an G. H. Lowry, per Adresse W. H. Brooks, Chamber of Commerce-Gebäude, adressirter Brief gefunden, sonst aber nichts, was eine Feststellung seiner Personalien ermöglicht hätte.

Der 15jährige Henry Decker, Nr. 10264 Wabash Ave., der am Samstag Nachmittag zufällig von einem Schlagball an den linken Arm getroffen wurde und einen Knochenbruch erlitt, ist gestorben, wie befürchtet wird, an den Folgen von Morphium, welches der ihn behandelnde Arzt ihm als Schmerzlinderungsmittel gab. Der Arzt behauptet, dem Patienten nur die übliche Dosis Morphium gegeben zu haben. Der Koroner wird sich bemühen, die Todesursache festzustellen.

George Wood, Nr. 41 Concord Pl., spielte mit einem vermeintlich ungeladenen Revolver. Dieser entlud sich und der 40jährige Anton Bolgash, der im selben Hause wohnt, wurde von der Kugel in den Kopf getroffen und lebensgefährlich verwundet. Er liegt in bedenklichem Zustande im Alexianer-Hospital darnieder. Wood wurde verhaftet.

#### Alter Chicagoer gestorben.

Geo. H. Laflin erliegt in seinem Sommerheim der Wassersucht.

In seinem Sommerheim in Pittsfield, Mass., ist gestern Geo. H. Laflin, ein reicher Chicagoer Grundbesitzer, im Alter von 76 Jahren, von denen er 67 in Chicago verbracht hat, gestorben, zwei Jahre nach seiner Gattin, mit der er noch kurz vor ihrem Ende die goldene Hochzeit feiern konnte. Der Verstorbene erlitt vor vier Jahren beim Sturz von einem Straßenbahnwagen einen Hüftenbruch, und war seither genöthigt, stets einen Wärter bei sich zu haben. Vor Jahresfrist wurde er herzleidend, und schließlich trat Wassersucht ein. Die Bestattung findet in Pittsfield statt.

Laflin begann seine Laufbahn als Grocerycle rk, wurde später von seinem Vater zum Sekretär der Chicago Hydraulic Co., der ersten hiesigen Wasserwerks-Gesellschaft, gemacht, und als diese ihre Anlagen 1853 an die Stadt verkaufte, gründete er mit seinem Bruder Lewis eine Papierhandlung. Nachdem das Geschäft 1871 bei dem großen Feuer zum zweiten Male in ein paar Jahren den Flammen zum Opfer gefallen war, widmeten die Brüder sich dem Bau von Geschäftsgebäuden und Miethskasernen auf dem Grundeigenthum ihres Vaters, während dieser den Bau des Ausstellungsgebäudes für die „Fair“ im Jahre 1873 ausführte. Geo. Laflin übergab seine geschäftlichen Interessen vor zehn Jahren seinen beiden Söhnen Arthur und Louis, und setzte sich zur Ruhe. Die Familie wohnt 1614 Michigan Ave.

#### Aus Vereinskreisen.

Nach seiner gestrigen Geschäftsversammlung veranstaltete der Deutsche Kriegerverein von Chicago in der Nordseite Turnhalle einen Kommers, zu welchem auch Herr Louis Kindermann, der Kapellmeister der deutschen Marinekapelle, eine Einladung erhalten hatte. Dieser war bekanntlich für das Jubiläumsfest engagirt worden, welches der genannte Verein am 17. und 18. Juli beging, und als bleibendes Andenken an seine Mitwirkung bei dem Feste überreichte der Präsident des Vereins, Herr Joseph Schlenker, im Namen der Mitglieder dem deutschen Militärkapellmeister eine werthvolle goldene Uhr nebst Kette.

* Am 1. August beginnt ein Preisschießen in Fort Sheridan, zu dem aus sämmtlichen Truppentheilen im Nordwesten 20 Gemeine und 15 Offiziere entsandt werden. In Fort Sheridan selbst begann heute eine Schießübung zur Auswahl der besten 21 Schützen für jenes große Schießen.

* Der Priester Thos. Rowe aus Lyons, Ia., erlag gestern im Alexianer Hospital einem Hitzschlag, den er am Freitag an der Nord Clark und Illinois Str. erlitten hatte.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

# Schuldbeladen.

### Vier geständige Raubmörder hinter Schloß und Riegel.

#### Wüthete gegen sich selbst.

Charles Beck brachte sich 69 Stichwunden in den Kopf bei. — Zwischen zwei Feuern. — Vermesserten sich gegenseitig. — Zur Flucht genöthigt.

Im Zwinger der Bezirkswache an Harrison Straße befinden sich vier junge Burschen in Haft, welche geständig sind, einen Raubmord verübt und eine Anzahl Raubüberfälle begangen zu haben. Ihr Opfer wurde John Lane, Bühnenzimmermann des Illinois-Theaters, der am Morgen des vierten Juli während des von den Häftlingen in der Wirthschaft von Gustav Riegel, Nr. 150 N. Kedzie Ave., verübten Ueberfalles niedergeknallt wurde. Riegel wurde gleichfalls angeschossen.

Inspektor Lavin ist der Ansicht, daß die Burschen noch mindestens zwei Morde auf dem Gewissen haben. Er hofft, daß sie vielleicht noch heute ihre Beichte vervollständigen werden. Zwei der Häftlinge waren Bekannte von Harvey Van Dyne, dessen Ruhm als Raubmörder sie nicht schlafen ließ. Sie waren eifrig bestrebt, ihm und seinen Kumpanen nachzueifern. Wie das „Automatic-Trio“ haben sie sich im Revolverschießen geübt und sich auch einer Erdhöhle als Versteck bedient. Von ihren leuchtenden Vorbildern sprechen die Häftlinge nur mit Ausdrücken höchster Bewunderung.

Die Verhafteten sind Peter Dulfer, Nr. 419 W. Van Buren Str; James und Wm. Farmby, Nr. 900 N. 43. Ave., und David Kelly, Nr. 369 Mohawk Straße. Sie behaupten ausnahmslos, unter 20 Jahre alt zu sein. [Letzte] Woche plünderten sie einen Güterwagen der Chicago, Milwaukee und St. Paul-Bahn in der Nähe von Fairfield, Ill. Sie erbeuteten zwei Dutzend Paar Lackschuhe. Vier Paare behielten sie, der Rest wurde verschleudert.

Obgleich die Burschen eine Menge Raubüberfälle verübt hatten, waren sie nicht im Stande, sich anständig zu kleiden.

Gestern Morgen begegnete der Polizist Charles Klaman an Harrison Str. und Custom House Place Dulfer und den Gebrüdern Farmby. Ihm fiel es auf, daß die schäbig gekleideten Burschen Lackschuhe trugen, und er be[schloß], ihnen auf den Zahn zu fühlen. Als er sie zur Rede stellte, versuchte Dulfer seinen Revolver zu ziehen. Klaman packte ihn indeß, preßte ihn gegen ein Gebäude, entwand ihm die Waffe und richtete diese auf die Gebrüder Farmby, welche eben im Begriffe waren, sich zu verkrümeln.

Das Trio mußte sich wohl oder übel dazu bequemen, die Hände gen Himmel zu strecken und nach der Bezirkswache zu marschiren.

Sie wurden unverzüglich von Leutnant Larkin und Inspektor Lavin einem Kreuzverhör unterzogen. Nach Verlauf einer halben Stunde wurde Dulfer mürbe und beichtete. Als die Gebrüder Farmby in Kenntniß gesetzt wurden, daß ihr Kumpan ein Geständniß abgelegt habe, flennten sie. Bald darauf gaben auch sie eidlich erhärtete Geständnisse zu Protokoll. Sie verriethen, wo Kelly zu finden sei. Eine Stunde später wurde er in der Nähe seiner Wohnung verhaftet. Auch er erleichterte sein schuldbeladenes Gewissen durch ein Geständniß.

Die Häftlinge sind Preßeinleger. Dulfer ist Mitglied der Franklin-Union. Er gab zu, seit Monaten wöchentlich $4 Streikunterstützung gezogen zu haben.

Seinen Angaben gemäß hatten die kühnen Thaten des „Automatic Trio“ ihn und seine Kumpane nicht schlafen lassen. Er habe sich einen Revolver zugelegt und damit begonnen, einsame Wanderer zu überfallen.

Schließlich hätten er und seine Kumpane sich an ein gefährlicheres Unternehmen, den Ueberfall einer Wirthschaft an Division Str. und Humboldt Boulevard, gewagt. Sie plünderten den Wirth und mehrere Gäste und erbeuteten $25 und eine Uhr. In einer in der Nähe der Bezirkswache an Harrison Str. gelegenen Schießgallerie, in welcher Van Dyne und Konsorten sich im Schießen geübt hatten, hatten auch er und seine Kumpane täglich mehrere Stunden zugebracht. Er rühmte sich seiner Schießfertigkeit und erklärte, daß er, mit einem Revolver in jeder Hand, Lane erschossen und Riegel niedergeknallt habe.

Ihre täglichen Zusammenkunft hätten sie in einer ursprünglich von Streckenarbeitern benutzten, aber von diesen aufgegebenen Erdhöhle unter den Geleisen der St. Paul-Bahn an Kedzie Ave. abgehalten.

Vor dem 4. Juli hätten sie unter Anderen folgende Raubüberfälle verübt:

Axel Husby, Wirthschaft, Nr. 981 W. Division Str.; Beute $12 und eine Uhr.

Wm. Smith, Wirthschaft, Hirsch Straße und Monticello Ave.; $3 und zwei Uhren.

Wirthschaft an Spaulding und North Ave.; $3.

Fruchthandlung an N. Clark Str. und St. James Place; $20.

Außer diesen hätten sie mehrere Dutzend andere Ueberfälle verübt, doch könnten sie sich der Adressen nicht entsinnen. Nach der Ermordung von Lane sei Kelly aus der Bande ausgetreten und habe Beschäftigung in einer Druckerei gefunden.

Mit 69 sich selber beigebrachten Stichwunden im Kopfe liegt Charles Beck in bedenklichem Zustande im Detentionshospital darnieder. Falls er bis Donnerstag lebt, wird er nach Dunning gesandt werden. Der Unglückliche leidet an der Selbstmordmanie und in diesem Jahre hat er nicht weniger als fünfmal versucht, seinem Dasein ein Ende zu machen.

Beck wohnt mit seiner Frau im Gebäude Nr. 119 Erie Straße. Am Donnerstag schien er besonders guter Laune zu sein und erlangte ohne Schwierigkeit eine Feile, um eine Säge schärfen zu können. Er begab sich nach einer kleinen Zimmermannswerkstätte hinter seiner Wohnung. Dort brachte er sich 69 Stichwunden in den Kopf bei und zerfleischte sich das Gesicht.

Er war gerade im Begriff, sich die Halsschlagader zu öffnen, als seine Frau ihn entdeckte. Sie schlug Lärm, und veranlaßte seine Ueberführung nach dem Detentions-Hospitale.

Der Lebensmüde ist 49 Jahre alt. Sein Vater war ein Weinhändler in Berlin, der für sehr reich gehalten wurde. Als er vor mehreren Jahren starb, stellte es sich heraus, daß er nichts als Schulden hinterlassen hatte. Der enttäuschte Sohn wanderte vor zwei Jahren nach Amerika aus. Hier ging es ihm herzlich schlecht. Um nicht zu verhungern, mußte er eine Stellung als Straßenarbeiter annehmen. Vor zehn Monaten versuchte er sich mittels Leuchtgases ins Jenseits zu befördern; seine Frau vereitelte sein Vorhaben. Zwei Wochen später warf er sich vor einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen, wurde aber von dem Fangkorb aufgelesen und kam mit mehreren Rippenbrüchen davon. Bald darauf versuchte er sich in der Lagune im Lincoln Park zu ertränken, wurde aber von einem Polizisten herausgefischt. Dann versuchte er es mit Karbolsäure; aber auch dieses Mal vereitelte seine Frau seine Absicht. Endlich wüthete er mit der Feile gegen sich selbst.

Der Patient hat angeblich die Universität zu Heidelberg besucht, soll hervorragend musikalisch veranlagt und sehr intelligent sein.

Der Buchhalter Victor Johnson, Nr. 442 Sedgwick Str., gerieth gestern Nachmittag mit einem anderen Hausbewohner, Namens Harry Roß, in Streitigkeiten, weil dieser ihm Vorwürfe darüber gemacht hatte, daß er Bier in das Haus gebracht habe. Im Verlaufe des Wortgefechts zog Roß einen Revolver. Frau Johnson, welche der Lärm herbeigelockt hatte, versuchte, sich zwischen Roß und ihren Mann zu werfen. Ehe sie aber ihr Vorhaben ausführen konnte, krachte der Schuß und ihr Mann brach, von der Kugel in die Brust getroffen, ohnmächtig zusammen. Sie fing ihn in ihren Armen auf und bemühte sich, das Blut zu stillen. Inzwischen war die Polizei in Kenntniß gesetzt worden. Bald war eine Ambulanz zur Stelle, und der Schwerverwundete wurde nach dem Alexianer-Hospital geschafft. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet. Roß wurde verhaftet und in der Bezirkswache an der Larrabee Straße eingesperrt.

Clayton Coot, der von den Behörden in Aurora, Ill., wegen Einbruchs in Güterwagen gewünscht wird, wurde gestern von den Detektives Mullin und Healey von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. nach aufregender Jagd verhaftet, nachdem von beiden Seiten eine Anzahl Schüsse abgefeuert worden war, die das Leben der Passagiere des Dampfers Christopher Columbus gefährdeten. Die hiesige Polizei war von den Behörden in Aurora aufgefordert worden, den Frachtwagenplünderer, einen großen Mann mit brandrothen Haaren zu verhaften. Es wurde angedeutet, daß der Dieb wahrscheinlich einen Dampfer nach Milwaukee nehmen werde.

Die Detektives Mullin und Healey nahmen an der nach dem Dampfer führenden Laufplanke Aufstellung. Als ein lang aufgeschossener Mann mit brandrothem Haar auf der Bildfläche erschien, packten sie ihn. Der Bursche aber riß sich los und stürmte davon. Die Detektives sandten ihm mehrere Schreckschüsse nach. Er erwiderte das Feuer. Die Kugeln sausten dicht an den Köpfen der Passagiere des Dampfers vorbei. Um Unheil zu verhüten, stellten die Beamten das Feuern ein, bis der Dieb um die Straßenecke an der State Str.-Brücke gebogen war. Auf der Brücke waren gleichfalls mehrere Polizisten stationirt. Als der Flüchtling sah, daß er sich zwischen zwei Feuern befand, ergab er sich. Er wurde eingelocht und noch im Laufe des Tages von einem Beamten aus Aurora abgeholt und nach dem Thatorte transportirt.

John Detmer und dessen Sohn Stanley, Nr. 77 Wabansia Ave., wollten gestern zwei Vettern, Bogo Perkov und Michael Zoga, Grundeigenthum verkaufen. Ueber den Kaufpreis kam es zu Streitigkeiten, die bald in eine solenne Keilerei ausarteten. Die Kampfhähne zogen Messer und hieben damit auf einander ein, bis die Polizei einschritt und sie verhaftete. Sie hatten sich gegenseitig glücklicherweise keine schwere Stichwunden beigebracht. Am schlimmsten war Perkov zugerichtet. Er hatte mehrere Stiche in die Seite und eine häßliche Schädelwunde erlitten.

Als Polizist Halleran von der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. gestern Abend an der 26. und Dearborn Straße den Farbigen Thomas Gray, alias „Alabama Tom“ unter der Anklage verhaften wollte, im Verlaufe eines Streites auf einen gewissen W. Basket einen Schuß abgefeuert zu haben, wurde er von etwa 200 Mohren angegriffen. Diese entwaffneten ihn u. prügelten ihn windelweich. Als Verstärkung eintraf, hatten sie sich aus dem Staube gemacht. Gray hatte sich gleichfalls verkrümelt. Bisher wußte er sich seiner Verhaftung zu entziehn.

Harold Wilson, Nr. 1222 Lincoln Ave., wurde gestern früh an Blackhawk und Cherry Straße von zwei Räubern überfallen, die aus einem Buggy sprangen und ihm befahlen, die Hände hoch zu halten. Anstatt dem Befehle nachzukommen, versetzte Wilson einem seiner Angreifer einen wuchtigen Faustthieb in das Gesicht. Die Raubgesellen waren auf Widerstand nicht gefaßt, sprangen in das Buggy und fuhren davon. Die Polizei fahndet auf die Missethater.

Ein Buggyfuhrwerk, welches gestern vor der Wohnung von N. F. Edgecomb, Nr. 99 Lincoln Park Boulevard, hielt, wurde gestohlen. Bislang gelang es der Polizei nicht, der Diebe habhaft zu werden.

Ein Einbrecheralarm-Apparat, der rechtzeitig anschlug, verscheuchte gestern zwei Einbrecher, die versucht hatten, durch ein Hinterfenster in den Laden von Charles Opperman, Nr. 135 Kinzie Str., zu dringen. Den mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives gelang es bisher nicht, eine Spur von den Spitzbuben zu finden.

#### Legen Protest ein.

In Brands Halle an der N. Clark Straße fand gestern eine von der deutschen Maler-Union einberufene Protest-Kundgebung gegen die angeblichen Verfassungsbrüche statt, deren Gouverneur Peabody sich schuldig gemacht haben soll bei seiner Unterstützung des Kampfes, welchen die Grubenbesitzer genannten Staates gegen die „Western Federation of Miners“ und die Gewerkschaften im Allgemeinen führen. Ansprachen wurden gehalten von Anwalt Western Starr, dem früheren Friedensrichter James H. Carter aus Denver, Kol., Walter T. Mills und dem sozialistischen Gouverneurs-Kandidaten John Collins. Die Versammlung erklärte sich in einem „Beschlusse“ für Abschaffung des Lohnsystems und zu Gunsten der auf Abschaffung desselben hinzielenden sozialistischen Bewegung. Zum Besten der Angehörigen von aus Kolorado vertriebenen Gewerkschaftlern wurde eine Tellersammlung vorgenommen.

THE CO-OP
Milwaukee Avenue Co-Operative Store, Chicago, Ill.
Milwaukee Avenue and Carpenter Street
THE PEOPLES DEPARTMENT STORE

Letzte Woche des Juli-Räumung-Verkaufs!

Großartige Herabsetzung der Preise in allen Departements.

Diese Preise für Dienstag:

**Groceries, Provisionen und Fleisch.**
Bestes Patent-Mehl, 10 Pfund für.... 26c
Bester japanischer Reis, per Pfund zu.... 3½c
Fisch Pudding (Stavanger), per Büchse.... 33c
Continental Marke Oel-Sardinen, 3 Büchsen für.... 10c
Quart-Büchse Rex Tisch-Sirup, nur.... 7½c
Gold Dust oder Snow White Wasch-Pulver, 4 Pfd. Packet.... 14c
Fancy Pot Roast Beef, per Pfd. zu.... 8c
Mageres Suppenfleisch, per Pfund zu.... 5c
Veal Stew, per Pfund zu.... 5¾c
Corned Beef, per Pfund zu.... 5c
Mageres Stück Bacon, per Pfund zu.... 12½c

**Waschbare Knaben-Anzüge**
mit Kniehosen, in Größen von 8 bis 15 Jahren, doppelbrüstige Coat-Styles, gemacht von echtfarb. karrirtem und gestreiften Leinen-Crash u. Duck, die $1-Sorte, spez.... 45c

**Taschentücher.**
Eine Partie feiner hohlgesäumter Taschentücher, werth bis zu 15c das Stück, speziell, so lange sie vorhalten, das Stück zu.... 2c
Kissen-Taschentücher, alle hübschen Muster, die 10c-Sorte, speziell zu.. 6c

**Strumpfwaaren-Bargains.**
Schwarze Lisle Damen-Strümpfe, die 25c-Sorte, speziell per Paar zu.... 12½c
Schwarze Damen-Strümpfe mit weißen Füßen, die 15c-Sorte, speziell per Paar.... 8c

**Handtücher.**
Große Sorte Honey-combed Handtücher, mit blauen und rothen Borten, die reguläre 7c-Sorte, speziell zu.... 4c
Nur 6 Handtücher für jeden Käufer.

**Spitzen-Gardinen.**
Eine spezielle Partie von Nottingham Spitzen-Gardinen, werth bis $1.50 p. Paar, spez. so lange sie vorhalten, das Stück nur.. 25c

**Männer-Oxfords.**
Patentleder Oxfords, solide Ledersohlen u. Counters, neueste Facons, die $2.00-Werthe, speziell, per Paar.... 89c

**Rester.**
Speziell von 8:30 bis 9:30 Vorm.:
Rester von Sommer Kleider-Lawns und Batistes in Streifen u. Mustern, Stoffe, die bis zu 10c verkauft werden, speziell per Yard.... 3¾c
Speziell von 9:30 bis 10:30 Vorm.:
Rester von Bookfold schwarzen Sateens und Silesias, ein Bargain zu 10c, Längen von 2 bis 6 Yards, speziell per Yard.... 5¾c

**Kurzwaaren-Bargains**
Bügel-Wachs mit Holzgriff, 2 für.... 1c
Fancy Perlmutterknöpfe, werth 10c das Dutzend, speziell zu.... 1c
Aluminium Fingerhüte — 2 für.... 1c
Nearseide Häkel-Faden, garantirt echtfarbig, die 5c Waare, etwas beschmutzt vom Anfassen, speziell per Spule.. 1½c
Rester von fancy Frilled Strumpfband Elastic, das Stück.... 5c

**Basement-Bargains.**
Mrs. Potts Bügeleisen, Set von 3 Bügeleisen, Stand und Griff, vollständig für.... 59c
Weiße emaillirte Einmach-Kessel, die 8-Quart Größe, reg. 75c-Werthe, spez. so lange sie vorhalten, jeder. 49c

#### Das Märchen von dem Weib, das nicht älter werden wollte.

Skizze von Dora Weinrich.

Es war einmal ein Weib, das wollte nicht älter werden. Heimlich, fast wie im Schlafe, lag die Angst davor Tag für Tag im tiefsten Winkel ihres Herzens. Aber manchmal stieg sie riesenmächtig in die Höhe und packte sie an der Kehle, daß ihr der Athem verging — — und sie wollte sie abschütteln und sich dagegen wehren — aber ihr fehlte jegliche Waffe.

Und eines Abends saß das Weib am Ufer des Baches, ihr Kind im Schooß.

Der blasse Mond hob sich gerade aus den Wipfeln der Bäume drüben am Waldesrand. Noch ein Stückchen weiter mußte er steigen, bis man die volle Rundung sah — dann war es Zeit für den Mann, mit seinen Netzen vom See herauf zu kommen. Dann war wieder ein Tag dahin.

So gingen die Tage, so gingen die Wochen gleichmäßig, unaufhaltsam fort. Die Zeit verflog. Ein Jahr — wie schnell war es vorüber — und wieder und wieder eins — und man war alt..

Es schüttelte sie förmlich. O, wenn sie der Zeit doch befehlen könnte, stille zu stehen — — wie sie die ewig fortschreitende, unerbittliche Zeit im innersten Herzen verwünschte — — —

Plötzlich bog sie sich erschrocken weit zurück — denn vor ihr, gleichsam aus den Wellen des Baches, war der Engel der Zeit in die Höhe gewachsen — — Es war ein schöner, ernster Engel, und er sprach:

„Warum verwünschest Du mich? Weißt Du nicht, daß ich der größte Tröster, der beste Helfer der Menschheit bin? Jeder, der strebt, bedarf meiner, um etwas hervorzubringen — jeder Leidende segnet mich, denn die Wunden, die meine Hände sanft berühren, heilen und schwinden — ohne mich wäre das Leben unerträglich, unmöglich — und dennoch verwünschest Du mich?“

„Ich will nicht älter werden“, sagt das Weib eigensinnig, „die Zeit soll nicht so schnell vergehen.“

„Richte Dein Augenmerk auf Großes, und die Vergänglichkeit kann Dir nichts anhaben.“

Das Weib sah ihn verständnißlos an.

„Die Zeit soll stille stehen“, beharrte es trotzig. „Es ist ungerecht, daß die Jahre so im Fluge vergehen. Ich bekomme meine Jugend, meine Schönheit, meine Kraft geraubt — und was erhalte ich dafür? Nichts — nichts — nichts — die Zeit soll stille steh'n!“

Der Engel blickte sie traurig an und verschwand.

„Träume ich denn?“ fragte sich das Weib. „Wo ist der Engel hin? war er wirklich da?“ Sie grübelte eine Weile und überlegte, ob sie dem Manne wohl von diesem Erlebniß berichten sollte. Erst scheute sie sich. Aber nach und nach überkam sie ein unbeschreibliches Grauen, und sie sehnte sich danach, bei ihm, dem Starken, vor der Erscheinung Schutz suchen zu können. Kommt er denn noch nicht? Sie blickte nach dem Mond, der war noch immer nicht aus den Baumwipfeln emporgestiegen.

Unbegreiflich. Seufzend stand sie auf, schürte das Feuer zu heller Flamme an, richtete die Mahlzeit zu und sah dann wieder nach dem Monde.

Aber er war noch genau an derselben Stelle wie vorher — —

Da schoß es ihr plötzlich eiskalt den Rücken hinunter, und mit Feuerschrift stand in ihrer Seele der Gedanke: Die Zeit bleibt ewig stehen — sie bleibt ewig stehen — der Mond kommt nicht und geht nicht — — die Sonne schenkt uns keine neuen Tage, denn die Zeit bleibt stehen — — eine wahnsinnige Angst ergriff sie — was hatte sie da gethan? Was hatte sie angerichtet? Ihrer Sinne kaum mächtig, ergriff sie das Kind und stürzte mit ihm in blinder Hast dem Walde zu — nur fort, ehe der Mann kam — ehe sie ihm ihre schreckliche That gestehen mußte —

Nach langer Zeit sank sie ermattet auf den moosigen Grund nieder und schlief ein. Beim Erwachen wußte sie nicht, wie lange sie geruht. Jede Möglichkeit der Abschätzung fehlte ihr, das gleichmäßige Dämmerlicht des halbaufgegangenen Mondes erfüllte den Wald.

Sie wußte nicht, hatte sie Stunden oder Tage verschlafen. Das bedrückte sie. Doch nach und nach wurde ihre Seele ruhiger. Nun hatte sie ja, was sie wollte, dachte sie. Nun wollte sie froh sein.

Sie fand einen großen Busch Brombeeren und aß alle reifen Früchte, die er ihr bot, und bis morgen würden wieder andere daran reif sein. Morgen — morgen — es giebt ja kein morgen! Also bis wieder der Hunger sie quälen würde.

Aber als sie mit dem Kinde gespielt, und es gesättigt hatte, und durch den Wald gewandert und wieder zurückgekehrt war, und geschlafen hatte, und nun zum Busch trat, reife Beeren zu pflücken, — — da waren keine gereift. Grüne und rothe ebensoviele wie das letztemal, aber keine von glänzendem Schwarz, keine von wohlschmeckender Süße. Da fiel es dem Weibe schwer auf die Seele, daß ja die Zeit stille stand, und daß jegliche Frucht Zeit brauchte zur Reife . Niedergeschlagen, das Herz voll heißer Angst bückte sie sich nach Kräutern und stillte ihren Durst an der Waldquelle.

Doch in der großen Einsamkeit überkam sie die Sehnsucht nach dem Manne; dem Manne, welchem sie es hatte ersparen wollen, ein alterndes Weib zu besitzen, für den sie schön und jung bleiben wollte. Würde er sich an das Stillstehen der Zeit gewöhnen? Dann, wenn sie ihn nicht mehr zu fürchten brauchte, würde sie zurückkehren. Mögen Jahre vergehen! Ihr lag ja jetzt nichts mehr daran. Und das Kind würde mittlerweile heranwachsen — zum Knaben, zum Jüngling, und sie würde ihn als stolze junge Mutter dem Vater wieder zuführen. Dabei beruhigte sie sich.

Sie hatte einen Stab zurechtgeschnitten, in welchen sie Striche ritzte, jedesmal, wenn sie glaubte beurtheilen zu dürfen, daß ein Tag vergangen sei. Nun war sie schon Wochen im Walde und hatte sich fast an das Monotone des ewigen Dämmerlichtes gewöhnt. Doch das Kind an ihrer Brust schien nicht zu gedeihen — es wurde weder größer noch schwerer, kein Zähnchen wollte kommen, und der blonde Flaum über der Stirne wurde nicht dichter. Fehlte dem Kinde die Sonne? Oder was sonst? Sie betastete es und horchte ängstlich auf seine Athemzüge. Und mitten in ihre Sorgen hinein traf es sie plötzlich wie ein Donnerschlag, und wie eine gefällte Tanne stürzte sie zu Boden, wühlte ihr Gesicht in das dürre Laub des Waldes und stöhnte laut auf. — Das Kind, es konnte ja nicht wachsen, es mußte ewig bleiben wie es war, denn die Zeit fehlte ihm zur Entwickelung — das Obst, es konnte nicht reifen, die Tage, die Jahreszeiten konnten nicht kommen und gehen — der ganze reizvolle Wechsel des Naturlebens war dahin — gelähmt — ertödtet. — — Eine erdrückende Monotonie, ein entsetzliches bleiernes Einerlei lasteten auf ihr mit mächtigen Flügeln — das hatte sie erreicht — das war der Gewinn. — —

Schwerfällig erhob sie sich, und als sie an einen Baum gelehnt stand, erschien ihr abermals der Engel der Zeit.

„Armes Weib“, sprach er sanft, „siehst du nun ein, daß der Zeiten Lauf nicht so ungerecht ist, wie es dir schien? Es ist wahr, du bleibst nicht in der Jugendblüthe stehen — dafür reifen dir auch hunderterlei andere Früchte. Merke dir: du kannst nie etwas für nichts erhalten. Du gibst und es wird dir gegeben. Bestehst du aber auf einem unnatürlichen Begehren, so wird für dich die ganze Natur zur Unnatur. Ja, es ist wahr, du wirst jeden Tag älter, aber in strahlender Frische siehst du Kinder um dich her aufwachsen. Es wird dir genommen, aber es wird dir tausendfältig gegeben.

Noch einmal will ich dich fragen: verwünschest du noch immer den Wechsel der Zeit? Begehrst du abermals Stillstand?

Da schluchzte das Weib laut auf und bat:

„Laß alles sein, wie es war.“

Und augenblicklich befand sie sich mit ihrem Kinde auf dem Pfade zur heimathlichen Hütte.

„Was wird der Mann alle diese Wochen ohne mich gethan haben?“ frug sie sich ängstlich. „Vielleicht ist er gar fortgegangen, und ich werde ihn nie wiedersehen.“

Da stand sie schon am freundlichen Bache. Der blasse Mond hob sich gerade aus den Bäumen drüben am Waldesrand — das Feuer für die Mahlzeit lohte hell auf, und vom See unten kam mit fröhlichem Abendgruß der Mann mit den Netzen.

Da wurde es ihr erst klar, daß die Zeit ja bisher stille gestanden hatte, und mit einer großen, sieghaften Dankbarkeit im Herzen schritt sie dem Heimkehrenden entgegen.

— Originell. — „Ihr Herr Gemahl hat sich ja schon wieder einen neuen Kraftwagen gekauft.“ — „Ja, mein Mann hat eine Schwäche für Kraftwagen.“

### Vergnügungs-Wegweiser.

**Grand Opera House.** — „Mrs. Wiggs of the Cabbage Patch".
**Illinois.** — „The Forbidden Land".
**Studebaker.** — Geschlossen.
**Cleveland.** — Vaudeville.
**Power's.** — „Vivians Papas".
**Bush Temple of Music.** — Geschlossen.
**Garrick.** — „The Royal Chef."
**Bismarck-Garten.** — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
**Anbach's Garten.** — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittags.
**Riverview.** — Täglich zwei Konzerte der deutschen Marine-Kapelle und „The Pike".
**Rienzi.** — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
**Field Columbian Museum.** — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
**Chicago Art Institute.** — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

## Im Schatten des Lebens.

Skizze von Paul A. Kirstein.

„Willst Du wirklich mit mir zusammen reisen, Alfred, mit nach Pyrmont, wo Du nur Frauen und bleichsüchtige junge Mädchen triffst? Ich kann mir nicht denken, daß es Dir ernst ist!" — „Aber mein Gott, Anna, ich hab's Dir doch schon so oft gesagt! Ja, ich fahre mit! Der Arzt hat mir dazu gerathen . . . und ich weiß wirklich nicht, warum Du's noch immer nicht glauben willst!"

Zwischen Langeweile und Gereiztheit schwankte sein Ton, und etwas verschüchtert wandte die Frau den Blick. Sie war schwer gelähmt an den Füßen und an den Stuhl gebannt, den sie ohne Hilfe nicht mehr verlassen konnte, schon fünf lange Jahre nicht mehr.

„Ich meine ja auch nur . . . Du wirst Dich langweilen."

„Eine Kur soll doch auch kein Vergnügen sein." Er stand auf und schritt mit großen Schritten durch das Zimmer. Seine breite Gestalt stach seltsam von der gebückten Figur seiner Gattin ab. „Und schließlich ." fuhr er fort, „wir sind doch verheirathet! Wir können doch — doch auch mal — zusammen ins Bad gehen. Aber freilich — wenn Du nicht willst . . ."

„Nein, nein!" Sie schlug mit der Hand durch die Luft, als wollte sie den Gedanken weit von sich weisen. „Mich freut's — gewiß! Ich dachte nur an Dich. Und wie mich's freut . . . Wenn Du wüßtest, wie traurig es ist, an den Stuhl gefesselt, krank zu sein — und so allein in einem Bade anzukommen, an einem fremden Ort — —"

Ihre müden Augen umflorten sich und ganz leise vibrirte die Stimme. Sie hätte was drum gegeben, wenn er ihr jetzt ein gutes Wort gegönnt hätte, ja wenn er ihr nur ein wenig zärtlich den Kopf gestreichelt hätte . . . aber er that keines von beiden. Er ging aus dem Zimmer, als hätte er den leise klagenden Ton in ihrer Rede nicht gespürt, als hätte sie das alltäglichste von der Welt gesprochen.

Behutsam mit zwei Fingern rieb sie sich die Augen klar. Man sollte nicht sehen, daß in ihnen Thränen aufgestiegen waren.

Fünf Jahre saß sie nun schon so im Stuhl — von jener Zeit an, wo ihr Glück vollständig werden sollte durch die Geburt eines Kindes, und wo es statt dessen unhaltsam und für immer in Trümmer brach. Wo das Kind die Augen schloß, kaum daß es einmal recht in die Welt geblickt, und wo sie selbst in langer Krankheit ihre Lebensfreudigkeit und ihre Gesundheit begrub.

Was war das für ein schlimmes Erwachen für sie gewesen, als sie mit jeder Stunde deutlicher empfinden mußte, daß sie nun nutzlos war in der Welt, überflüssig, eine arge Last für alle, die ihr nahe standen!

Still mit sich allein hatte sie damals die Verzweiflung bekämpft. Einen einzigen Wunsch hatte sie sich aus jener Zeit gerettet, nach dem sie nun ihr Leben richten wollte: Niemand sollte wissen, was sie litt, niemand durch sie behindert sein, niemand durch sie zur Rücksicht gezwungen werden! Ein Schatten wollte sie sein den niemand in der Sonne der glücklichen Gesundheit entdecken sollte.

An ihrem Gatten erprobte sie ihren Willen zuerst. Ihm rieth sie, von ihr zu gehen, da sie doch nun und nimmermehr ihm etwas sein, ihm etwas nützen konnte. Er lehnte es ab und — blieb.

Mit echter Herzensfreude nahm sie es auf, und ihr Glaube an das Leben erstarkte ein wenig wieder. Aber gerade, weil er wie in Selbstverständlichkeit die „Kugel am Bein" — es waren ihre eigenen Worte — behalten wollte, gerade deshalb sollte er in anderer Weise ungehindert durchs Leben schreiten und es genießen können, wie's ihm in seiner Kraft und Fülle paßte.

Sie selber war's, die ihn immer wieder dazu anspornte. Es schien ihr, als wäre das der beste Weg, die eigene Last zu mindern und vergessen zu machen. Denn wenn sie ihm nicht im Wege stand, dann konnte er auch nicht die Wunden fühlen, die ihre Krankheit auch seinem Leben geschlagen.

Und anfangs war's auch das beste Mittel. Er nutzte die Freiheit, die sie ihm ließ, nicht allzu gründlich aus, und wirklich noch von Mitleid getrieben kehrte er schneller zu ihr zurück, und blieb länger an ihrer Seite, als sie's in ihrem trüben Sinnen erwartet hatte.

Doch die Gewohnheit kam — und sie verwischte, was der Augenblick an guten Absichten hervorgebracht. Die Stunden, die sie gemeinsam verbrachten, sie wurden immer kürzer und spärlicher, die Gefühle, die sie verbanden, sie wurden immer dünner und oberflächlicher . . . und schließlich saß sie wirklich ganz einsam und allein in jenem Schatten des Lebens, den sie einst für ihren besten Platz gehalten, und der sie jetzt um so mehr bedrückte, weil er nicht gleich gekommen — weil er sich trotz allen guten Willens erst schwer und langsam entwickelt hatte.

Ihr Vater versuchte, es ihr auszureden . . . sie glaubte ihm nicht. Auch er war noch ein rüstiger Mann, der mitten im Leben stand — er mußte den andern viel zu sehr begreifen. Er suchte ja auch nur nach Entschuldigungen — — und die fand sie für das Verhalten ihres Mannes ganz allein. Ihr Empfinden aber konnte es nicht klären und beruhigen. Jedes gute Wort empfand sie wie eine Gnade, jede Freundlichkeit wie stummes Mitleid — und das traf sie in all ihrem Elend auf das schwerste.

„Entledigt Euch doch der Last!" — sagte sie immer, „sie muß Euch doch im Wege sein . . ." aber freilich, die einzige, die die Klagen mit anhörte, war die treue Pflegerin, die in den ganzen Jahren nicht von ihrer Seite gewichen war. Und sie war so himmlisch gut, und fand warme Trostesworte, daß bei ihr die arme gelähmte Frau so manches verwand, was sie sonst unfehlbar niedergedrückt hätte.

Sie war es auch, die jetzt das neu erwachte Mißtrauen der Kranken langsam zerstreute.

„Warum soll der Herr denn nicht mitfahren nach Pyrmont", sagte sie sanft. „Wenn die Bäder ihm doch gut thun —"

„Ja, ja — aber es gibt doch andere Bäder, die ihm ebenso gut sind, warum —"

Sie unterbrach. „Wenn wir nur immer fragen wollten warum . . . . wir kämen aus den Zweifeln nicht heraus. Gerade weil der Herr auch noch wo anders hinreisen kann, gerade daraus sollten Frau Heintzius ersehen, daß der Herr es gut meint. Man darf den Menschen das Gutsein aber nicht so schwer machen — —"

Ein wenig änderte sich unter solchen Worten die Gesinnung der kranken Frau, aber ganz schwand der Zweifel doch nicht. Zu sehr nagte der Kummer an ihr, daß er sie schon seit Jahren in all ihren gemeinschaftlichen Interessen vernachlässigt hatte, daß er ihr nichts mehr erzählte, nichts mehr mit ihr besprach. Daß sein ganzer Verkehr mit ihr sich auf die Fragen: „Wie gehts?" und „Was hat der Arzt gesagt?" beschränkte. Und wenn der Vater da war oder ein anderer Besuch, dann hörte sie mitunter auch etwas aus der Welt und ihrem Treiben, sonst war sie abgeschlossen von allem, ob sie mit allen Fiebern ihres regen Geistes auch ständig danach verlangte.

Doch die Hoffnung, die in uns allen ja am längsten und stärksten lebt, sie wurde in ihr auch wieder wach, als er jetzt eifriger und antheilvoller mit ihr die Reise zu besprechen kam. Vor allem, sagte er immer wieder, solle ihre Bequemlichkeit in Betracht gezogen werden. Sie solle bestimmen, wann und wie sie reisen und wo sie wohnen wolle. Er brauchte für sich keine Rücksicht, sein Leiden wäre ja nur gering . . .

Sie war ordentlich gerührt von seinen Worten. Fast wollte es ihr scheinen, als hätte sie ihm wirklich manchmal Unrecht gethan, als hätte sie ihm das Gutsein durch ihr Verhalten erschwert. Und sie nahm sich vor, durch verdoppelte Freundlichkeit jetzt alles wieder gut zu machen. Vier Wochen hatte sie ihn ja nun für sich — ganz allein für sich. Da konnte sie sich sein Herz und sein Vertrauen wieder gewinnen . . .

Ihr that es beinahe weh, daß er nun wieder so viel Geld für sie ausgeben mußte. Sie merkte ihm an, daß die Geschäfte nicht mehr so gut gegangen waren wie früher — merkte es an dem leisen Zögern, mit dem er bezahlte, an dem Grübeln und Sinnen, in dem er oft verharrte, und das seine Stirn stets wie mit Sorgen überschattete.

Das wollte sie ihm nun danken und vergelten mit besonderer Nachgiebigkeit und mit verschwiegener Pflege, die sie von ihrem Stuhl aus leiten wollte.

Und der Gedanke machte sie zum erstenmal in ihrer Leidenszeit wieder so recht von Herzen glücklich. Anfangs ging auch alles nach Wunsch und gut. Eine kleine Villa hatten sie in Pyrmont bezogen — und wenn die Kur sie frei ließ, dann saßen sie beinander oder siedelten ins Freie über, in den Wald, auf die Promenaden — sie im Rollstuhl und er langsam zu Fuß daneben — und dann sprachen sie mit einander wie zwei gute Freunde, die ihre eigenen Gedanken über das Leben haben.

Gegen Abend schickte sie ihn meistens fort. „Geh, Alfred, thu Dich ein wenig um im Ort. Du sollst an meiner Seite nicht versauern. Sieh, daß Du Bekannte findest. Wenn der Körper sich stählt, soll auch der Geist sich erholen. Die Kur wäre sonst nur halb — —"

Und da das ständige Beisammensein ihn wirklich abspannte, ging er auch allein fort. Bald jeden Abend — und die Bekannten, zu denen die Frau ihn selbst gedrängt, stellten sich zahlreicher ein, als zu erwarten war.

Bald hatten sie ihn den ganzen Tag lang mit Beschlag belegt. Wohl waren sie auch ihr bekannt, doch sie kamen mit „guten Tag" und gingen mit „guten Weg". Bitter stieg es ihr auf. Das Beste hatte sie für ihn erstrebt, und wie war der Erfolg für ihr eigenes Leben gewesen?!

Doch sie schwieg. Die Lippen preßte sie zusammen und ließ kein Wort hervor. Wer soviel durchgekämpft wie sie, der hatte schweigend dulden gelernt.

Hinüber zu den Ferienkolonien rettete sie sich. Dort wo die schwachen Knaben und bleichsüchtigen Mädchen spielten, da war die „kranke Tante" gern gesehen. Da stürmten sie alle auf sie zu und halfen den Wagen schieben und reichten ihr die Hand und freuten sich — da hatten sie Mitgefühl für sie und inniges Verständniß.

„Meine Mutter sitzt auch wie Du", sagte ein kleines Mädel und Mitleid und Heimweh füllten ihr die Augen.

Dies kleine Mädel hatte die arme Frau besonders in ihr Herz geschlossen, und öfters nahm sie es mit zu sich in die Villa und beim Essen saß es dann zwischen ihr und ihrem immer schweigsamen Gatten. Aber das kleine Mundwerk, das sonst unaufhörlich plapperte, es wagte sich aus Scheu vor dem nie sprechenden Herrn auch nicht zu rühren. Verschüchtert war das Kind in seiner Gegenwart, trotz aller Zärtlichkeit, mit der die Frau es überschüttete.

„Merkwürdig", fand Frau Heintzius diese ständige Verwandlung. Doch kaum hatte sie es ausgesprochen, that es ihr leid. Ihr Gatte fuhr plötzlich auf und wurde laut. „Was willst Du eigentlich mit diesem langweiligen Kind?" schrie er sie an. „Der ganze Badeort macht sich schon über Deine sonderbaren Launen lustig!"

„Launen?!" Ein hartes Wort lag ihr auf der Zunge, doch sie schluckte es herunter. Sie wollte keinen Streit. Ganz ruhig sagte sie deshalb: „Ich lasse Dir doch auch Deine Freiheit; warum willst Du mir meine Freuden stören?!"

„Sonderbare Freuden. — „Sich mit fremden Kindern abzugeben, die einen nichts angehen, die jede Behaglichkeit zerstören!"

Schrill lachte sie auf. „Behaglichkeit? Ja, Du lieber Gott, wo ist denn meine Behaglichkeit? Du kannst Dir sie suchen, wo und wie es Dir paßt! Aber ich — ich muß sie nehmen, wie ich sie finde. Und Du willst reden!"

Ihr Ton reizte ihn. „Ja — das will ich . . ."

„Nun bitte! Ich habe Dich nicht aufgefordert, mit mir zu fahren. Ich wußte nicht, daß ich Dir im Wege bin, und ich ließ Dich thun und treiben, was Du mochtest. Ich warnte Dich davor, so und so oft. Und Du wußtest, daß es so kommen mußte! Ja, weshalb kamst Du denn mit mir? Weshalb mußtest Du auch hier her nach Pyrmont fahren?"

„Wenn Du's denn ganz genau wissen willst — weil's Dein Vater so wollte!"

„Mein Vater?"

„Ja. Im Uebrigen es hat ja keinen Zweck, noch mehr darüber zu sprechen. Wir müssen eben sehen, wie wir mit einander fertig werden." — —

All das Mißtrauen, das sie künstlich in sich erstickt, war mit einem Male wieder in ihr erwacht. Was hatte ihr Vater mit der Reise zu thun?

Es ließ ihr keine Ruhe. Noch am selben Abend ließ sie einen langen Brief an ihn abgehen, und ungeduldig harrte sie der Antwort.

Sie kam auch bald, doch aus den vielen, engbeschriebenen Seiten hob sich für sie nur ein Satz hervor: „Für das Geld, das ich fortwährend meinem Schwiegersohn zu geben habe, wollte ich wenigstens das eine, daß er sich auch meiner Tochter noch erinnert, die ohnehin vom Geschick schon schwer genug heimgesucht ist."

Das also war's, nur — das . . .

Von jener Stunde an ging in der Seele der kranken Frau eine große Wandlung vor. Wenn nur das Geld ihren Mann an sie fesselte, nur einzig und allein das Geld, das ihr Vater gab, dann . . . sie mochte den Gedanken nicht zu Ende führen. — Aber ihr Sinn wandelte sich, und ihr Herz wurde hart wie Stein. An die Stelle der Milde setzte sie herrische Rauhheit, an die Stelle des stillen Bescheidens das Verlangen. Und so sehr verachtete sie die krasse Eigensucht ihres Mannes, daß sie ihres gemeinsamen Unglücks nicht mehr gedachte, daß sie ihn drückte, demüthigte, beschimpfte . . . wie sie es nur immer konnte.

Die Welt beklagte den armen Mann, der „so sehr von seiner Frau gepeinigt wurde", dem „das Schicksal so übel mitgespielt" — an sie dachte niemand mehr.

## Finland nach dem Attentat.

Alle Anzeichen, namentlich die Verhaftung des Generals und früheren Senators W. Schauman, des Vaters des Attentäters, deuten darauf hin, daß Rußland die Zügel nur noch straffer anziehen, keineswegs aber in den Russifizirungsmaßregeln eine Erleichterung eintreten lassen wird, wie man vermuthete. Zunächst suchen die russischen Behörden die Bevölkerung einzuschüchtern, wobei man zu den merkwürdigsten Mitteln greift. Es ist schon ein Verbrechen, einen Kranz oder Blumen am Grabe Eugen Schaumanns niederzulegen. In den ersten Tagen begnügten sich die Gendarmen, die dort aufgestellt sind, die Namen der Kranzspender zu notiren. Aber kürzlich wurden am Grabe Schaumans, das, beiläufig bemerkt, in recht beträchtlicher Entfernung von Helsingfors liegt, einige davon verhaftet und erst nach einigen Tagen wieder freigelassen, und der Polizeidirektor Carlstedt ließ ihnen mittheilen, daß das Spenden von Blumen an Schaumans Grabe künftig aufs Strengste verfolgt werden würde.

Auch der Reiseverkehr zwischen Schweden und Finland ist jetzt Gegenstand äußerst strenger Ueberwachung. Die Pässe der nach Finland Reisenden werden wiederholt nachgesehen und das Reisegepäck aufs gründlichste durchstöbert. Bücher und Zeitungen jeder Art, ja selbst Papier, das zum Einwickeln benutzt wurde, wird eingezogen. Auf den von Abo nach Schweden gehenden Passagierdampfern sind bis zum Abgang der Schiffe Gendarmen postirt. Empfindlich berührt wird auch die Presse. So ist soeben das in schwedischer Sprache erscheinende „Hufvudstadsblad" auf einen Monat verboten worden, weil es einen Nekrolog über Eugen Schauman brachte. Das „Hufvudstadsblad" war die größte schwedische Zeitung in Helsingfors und seit der dauernden Unterdrückung der „Nya Pressen" das einzige große Blatt in der Hauptstadt.

Noch schlimmer jedoch erging es dem in finischer Sprache erscheinenden Blatt „Päiväleht", dem Organ der jüngeren Richtung der finischen Partei, indem diese Zeitung für immer verboten wurde.

Die Finländer bekommen also bereits in genügender Weise die Folgen des Attentats zu spüren, und besonders scheint man es auf die Mitglieder des Schaumanschen Geschlechts abgesehen zu haben, da diese jetzt äußerst scharf kontrolirt werden. Schließlich wird von russischer Seite versucht, die Aerzte zu verdächtigen, die mit der Operation Bobrikows betraut waren. Bobrikow hatte sich bekanntlich dagegen verwahrt, ins russische Lazarett gebracht zu werden, sondern wünschte seine Aufnahme in die finische chirurgische Klinik. Hier mußte „der hervorragendste Mann in Finland", wie ein russisches Blatt behauptet, erst lange auf der Bahre warten, da der Leiter der Klinik, Professor Bonsdorff, beim Frühstück gewesen wäre. Natürlich verdient diese Verdächtigung nicht die mindeste Beachtung.

— Komisch. — „Kennen Sie den Herrn Bock in unserem Verein?" — „Ja, das ist der, der immer so dumme Zicken macht."

— In der Sommerfrische. — „Fräulein Elli sucht schon lange vergeblich nach einer Feder. Sie will wahrscheinlich wieder dichten." — „Ach, was war das zu Großvaters Zeiten schön! Da hätte sie sich einfach eine aus ihrem Flügel reißen können!"

# Kleine Anzeigen.

### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 50 Arbeiter für Eisenbahn-Arbeit in Illinois, $1.50, freie Fahrt. 10 Arbeiter für Sägemühlen in Wisconsin, nahe Minnesota, billige Fahrt. Ein Mann für Ice Cream Factory, $10. 1 Mann an Sash und Door Maschinen in Illinois. 167 Washington Str., Zimmer 18.

Verlangt. Arbeiter und intelligente Leute, stetig. Zimmer 11., Atlantic Hotel. modimi

Verlangt: Ein guter Mann, sich im Saloon nützlich zu machen. Nr. 1 Roscoe Str., Ecke Western Ave.

Verlangt: Bricklayers in Country. Roß Agency, 117 S. Canal Str. 25jl,1w

Verlangt: Ein junger guter Porter, der auch am Tisch aufwarten kann. Verdienst $15. Binger Weinstube, 163 Adams Str.

Verlangt: Ein guter Porter, einer der auch Bartenden kann. 728 Fulton Str., Ecke Robey.

Verlangt: Guter Wagenmacher, Ecke Front und Elston Ave.

Verlangt: Bar-Porter, muß sein Geschäft verstehen. Boston Oyster House, Clark und Madison Str.

Verlangt: Ein Brotbäcker, welcher selbstständig 200 Laib Brot backen kann. $9 und Board per Woche, aufs Land. Kommt fertig zur Arbeit. Zu erfragen heute um halb fünf Uhr im Saloon, 14 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter und Lunchkoch. 26 N. Canal Str.

Verlangt: Alle Sorten Maschinen Hands an Holzbearbeitungs-Maschinen, auch Stuhl-Macher. — 160 West Erie Str. 25jl,1w

Verlangt: Painters und Kalsominers. 348 West Chicago Ave.

Verlangt: 3. Hand Brotbäcker. $10 die Woche. — Kreuter, 1376 Osgood Str., nahe Grace.

Verlangt: 1. Klasse Cake Bäcker, guter Lohn. 1011 West 12. Str.

Verlangt: Junger Mann als Helfer in Färberei. Superb Dye Works, 187 West North Ave.

Verlangt: Junge um Bäckerwagen zu treiben. 5 Tell Place.

Verlangt: Guter starker Junge in der Bäckerei an Brot zu arbeiten. $6 die Woche und Board. — Nachzufragen in der Apotheke 938 31. Str. oder in Schmiedingers Bäckerei, 3105 Center Ave.

Verlangt: Ein Junge für Saloon-Arbeit. 178 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Mann mit Empfehlungen, um einen Furniture Wagen zu fahren. Standard Parlor Furniture Co., 587 N. Campbell Ave.

Verlangt: Starker Junge in Grocery. 653 N. Maplewood Ave.

Verlangt: Ein Cakebäcker, muß selbstständig arbeiten können, an Brot mitzuhelfen. Tagarbeit. 1298 Armitage Ave.

Verlangt: Cakebäcker für Tagarbeit. Guter Lohn. H. Breigerman & Co., 202 Maxwell Str. mdi

Verlangt: Bäcker an Brot und Rolls, kommt fertig zur Arbeit. 458 W. 61. Str. modi

Verlangt: Carpenters. Ecke von Ogden und Millard Ave. an Dienstag Morgen. Ebenso Trimmers in 848 Millard Ave. Nur gute Männer.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 199 West Randolph Str., Hotel Office.

Verlangt: Junge an Cakes zu helfen. 1149 Lincoln Ave.

Verlangt: Farmarbeiter in Illinois und Wisconsin. $25 per Monat und Board. Stetige Arbeit. 100 Eisenbahnarbeiter. Freie Fahrt. Auch andere Arbeit. Roß Labro Agency, 117 S. Canal Str. 24jl,1w

### Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Hausirer beider Geschlechter für einen leicht verkäuflichen 10c Haushaltungs-Artikel. Gute Kommission. Adr. M. 402 Abendpost. 25jl,1w

### Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger fleißiger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. Koch, 1860 Milwaukee Ave.

Gesucht: Frischeingewanderter deutscher junger Mann, Huf- und Wagenschmied, wünscht Stellung. 4846 Princeton Ave.

Gesucht: Guter Brot-Vormann sucht stetige Arbeit, beste Referenzen. Telephon Graceland 2065. 425 Otto Str. modimi

Gesucht: Tüchtiger frischeingewanderter Junge sucht Stelle um die Bäckerei zu erlernen. 806 N. Halsted Str.

Gesucht: 3. Hand Cakebäcker sucht Arbeit. 97 Rees Str.

Gesucht: Deutscher Mann sucht Hausarbeit. Kann mit Pferden umgehen. 238 Clybourn Ave.

Gesucht: Cakebäcker, erste Hand, sucht stetigen Platz. 161 Burling Str.

Gesucht: Junger Butcher sucht Stellung, wo er das Grocery-Geschäft erlernen kann. Adr.: 893 Ogden Avenue.

Gesucht: Reinlicher Porter, kann Lunch schneiden, sucht stetigen Platz. L. Budna, 142 Michigan Str. modi

Gesucht: Koch und Lunchmann, tüchtig in seinem Fach, kann Bartenden und alle Arbeiten im Saloon verrichten, die verlangt werden, sucht Stellung. Adr.: A 116, Abendpost.

Gesucht: Waiter, kann auch Bartenden, sucht dauernde Stellung. Adr. A. 118 Abendpost.

Gesucht: Maschinenschlosser sucht Stelle als Engineer, kann selbständig Reparaturen an Maschinen und Kessel vollführen; 6 Monate im Lande. Charles Musil, 1109 Kedzie Ave. frsamo

Gesucht: Verheiratheter fleißiger Mann sucht Stellung als Bartender, Waiter oder Lunchmann. Empfehlungen. Adr. A. 134 Abendpost. sonmo

Gesucht: Erfahrener Lunchmann, kann waiten und Bartenden, sucht Beschäftigung. Adr. A. 108 Abendpost. sonmo

Verlangt: Vormann an Brot und Rolls sucht Platz. Adr. J. Alexander, 297 W. 18. Str. sonm

Gesucht: Ein deutscher gelernter Seiler sucht Arbeit. Gute Zeugnisse. Peter Had, 4824 Honore Str. 22jl,1wX

Gesucht: Bartender, sauber und nüchtern, mit guter Stadt-Empfehlung, sucht dauernde Stellung in einem anständigen Lokal. Bin in Stellung, möchte mich gerne verbessern. Adr.: A. 105 Abendpost. sajomo

### Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bartender, Lunchkoch sucht stetigen Platz. 749 N. Ashland Ave., hinten.

Gesucht: Porter, Lunchmann, welcher am Tisch aufwarten kann, sucht Beschäftigung. 90 Wells Str. bei Geiß.

Gesucht: Junger, stetiger Porter, der sein Geschäft gründlich versteht, sucht Tag- oder Nachtarbeit in Hotel oder feinerem Saloon. Adr.: A. 103 Abendpost.

Gesucht: Porter, der Bartenden kann, im Fache bestens vertraut, sucht Stellung. Adr.: M 401, Abendpost.

Gesucht: Guter Bäcker wünscht stetige Arbeit, mit Kost und Zimmer. Adr.: M 400, Abendpost. 25jl,1w

Gesucht: Junger Bartender, kann Lunch kochen, thut Porterarbeit, sucht Stelle. Adr.: M. 405, Abendpost.

Gesucht: Verheiratheter, ehrlicher Bartender sucht dauernde Stelle, kein Trinker, flink, verstehe mein Geschäft. Bin jetzt noch in Stelle, aber wünsche mich ein wenig zu verbessern. Gefällige Adr. bitte an A 114, Abendpost.

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

#### Läden und Fabriken.

Verlangt: Zwei erfahrene Verkäuferinnen, ebenso Kassirerin. 1000 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. modi

Verlangt: Zwei Maschinenmädchen an Hosen. — Dampfkraft. — 112 Mohawk Str. sasomo

Verlangt: Starkes Mädchen für Fabrik. 498 Ogden Avenue. Zu erfragen im Store. jl22—28,X

#### Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, 3 in Familie. Anzufragen heute und Dienstag. 316 Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, 3 in Familie. Vorzusprechen heute und Dienstag bis 1 Uhr. 50 Clifton Ave., nahe Center Str.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau zu kleinem Kinde. Keine Wäsche. 90 S. Halsted Str., Vienna Restaurant. modi

Verlangt: Ein Mädchen im Saloon für Küchenarbeit. $4. Muß hier schlafen. 329 Fifth Ave.

Verlangt: Eine Frau zum Waschen. 167 South Center Ave., nahe Harrison Str.

Verlangt: Gutes Diningroom-Mädchen. 678 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau, alleinstehend zu arbeiten. 365 E. North Ave., Lunch Room.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Saloon. 718 Clybourn Ave. mdi

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Küchenarbeit. Keine Abend-, noch Sonntag-Arbeit. 1959 W. Madison Str., im Saloon.

Verlangt: 2 Küchenmädchen im Restaurant. 164 E. Van Buren Str., Schwartz.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 697 N. Hoyne Ave., 1½ Block südlich von North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für im Boardinghaus zu kochen. 348 Milwaukee Ave.

Kolb's Arbeits-Vermittlungs-Bureau, 777 Milwaukee Ave., besorgt gute Mädchen und gute Plätze. modimi

Verlangt: Haushälterin bei Wittwer in kleiner Familie. Wittwe oder älteres Mädchen. Adr.: A. P. 82, Abendpost.

Verlangt: Mädchen im Haushalt mitzuhelfen. — 805 Warren Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4724 Prairie Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen bei 2 Leuten ohne Anhang, eines das ein gutes Heim wünscht. 325 Clybourn Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, keine Wäsche, guter Lohn. Nachzufragen 35 Pearson Str., 1. Floor, nahe N. State Str. modim

Verlangt: 2 Frauen oder Mädchen für Restaurant-Arbeit, guter Lohn und Zimmer. 387 Wells Straße.

Verlangt: Mittelalte Frau für Hausarbeit nach 7 Uhr. 116 Osgood Str.

Verlangt. Deutsches Mädchen für zweite Küchenarbeit in Saloon und Restaurant. 30 Grand Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1436 Wellington Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 258 E. Division Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Bäckerei, kleine Familie. 144 Orleans Str., Ecke Erie Str.

Verlangt: Wittwer sucht eine alte Frau als Haushälterin. 949 W. 19. Str.

Verlangt: Eine saubere Frau zum Geschirrwaschen und Schruppen. 92 State Str., Swanson.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit und im Store zu helfen. Muß deutsch und englisch sprechen. 473 W. Division Str., Bäckerei. mdi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, muß kochen. 307 Rush Str.

Verlangt: Waschfrau für einen Tag in der Woche. 387 Fullerton Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit, braucht nicht zu waschen und zu bügeln. 165 Center Str., Store.

Verlangt: Junges Mädchen für Baby und im Hause behilflich zu sein. 203 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $4 die Woche. 3212 Wallace Str.

Verlangt: Eine Frau für Waschen und Putzen, ein bis zwei Tage per Woche. Nachzufragen Nachmittags. 1309 Michigan Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1088 Evanston Ave., Buena Park. somo

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 374 48. Straße, nahe Grand Blvd sasomodi

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für Hausarbeit. 992 W. 21. Place. samodi

**W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281.** 5jan*

### Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen, das kochen kann und mit Wäsche gut umzugehen versteht, sucht Stelle bei 2 oder 3 Personen. Bitte vorzusprechen. 1081 South Troy Str.

Gesucht: 2 deutsche Mädchen suchen Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. Bitte selbst vorzusprechen. — 112 Perry Str.

Gesucht: Junges Mädchen sucht leichte Hausarbeit. 1217 N. Ashland Ave.

Gesucht: Suche Wäsche ins Haus zu nehmen. 35 S. Halsted Str., hinten, oben. Mrs. Frankenbach.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle für Hausarbeit. Mrs. Kneer, 624 Southport Ave., hinten.

Gesucht: Junge Frau sucht am Tage Beschäftigung in der Küche. 404 Milwaukee Ave.

Gesucht: Frau sucht Tagarbeit. 293 Center Str., Hinterhaus oben.

Gesucht: Wäsche außer dem Hause. 786 N. Halsted Str., 2. Flat, Hinterhaus.

Gesucht: Frau, Jüdin, 30 Jahre alt, sucht Platz als Haushälterin oder Köchin. Sieht mehr auf gutes Heim als Lohn. 1 bis 2 Kinder nicht ausgeschlossen. Geht auch auf Farm. M. H. 135 Schiller Str., Parterre.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren sucht Stellung für Hausarbeit in kleiner Familie. 511 Wells Str., 1. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit. Nachzufragen 283 Hudson Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht Arbeit in Zeugreinigungs-Geschäft. B. 3015 Pitney Court.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht sofort Stelle für Hausarbeit. 119 W. 12. Str.

Gesucht: Familienwäsche ins Haus. Kein Bügeln. 353 Garfield Ave.

Gesucht: Wäsche ins Haus, ohne Bügeln. 743 N. Halsted Str., vorne.

Gesucht: Schneiderin sucht Beschäftigung außer dem Hause. Weber, 606 W. 47. Str.

Gesucht: Anständiges Mädchen sucht Stelle in feinem Haus; in allen Arbeiten bewandert. 2181 N. Paulina Str., nahe Byron.

Gesucht: Gute böhmische Köchin sucht guten Platz. Lohn $6.00 bis $7.00. Nachzufragen bei Mrs. T. Sachsel, 788 S. Halsted Str.

Gesucht: Frau in den Zwanziger Jahren, mit einem Kinde, sucht Stelle als Haushälterin. Hat eigenen Haushalt. Adr. A. 112 Abendpost.

Gesucht: Gute Business-Lunchköchin sucht Stelle. 77 N. State Straße. samodi

Gesucht: Platz um Office rein zu machen. Abends. 7 Town Str. 19jl,1w

### Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges deutsches Ehepaar sucht Hausmeisters-Stelle in Geschäft oder Privathaus. Koch, 1860 Milwaukee Ave.

Gesucht: Deutsches kinderloses Ehepaar sucht Stelle, Frau feine österr.-ungarische Köchin. Mann in allen Hausarbeiten bewandert, kan auch serviren. Adr. A 110, Abendpost. modi

Gesucht: Deutsches kinderloses Ehepaar sucht Stelle auf Farm, verstehen Milchwirthschaft. Peter Sterie, 315 W. 18. Str., Chicago. 19jl,1w

### Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Erster Klasse Eck-Saloon auf der Nordseite, nahe eines Theaters und einer Fabrik, passend für zwei junge Leute, billig. Adr.: W. 826, Abendpost. mdi

Zu verkaufen: Ein in bestem Gange befindlicher Saloon an der Nordseite. Elegante Einrichtung und billige Miethe. Eine Goldgrube. Nur Leute mit Mittel wollen sich melden. Adr.: F. 407, Abendpost.

——— Grocers aufgepaßt! —

$550 kaufen best gelegenen Eck-Grocerystore, billig für das Doppelte, großer Waarenvorrath, feine Einrichtung. Kommt sofort: billige Miethe, mit schöner Wohnung. 572 W. 13. Straße.

Zu verkaufen: Saloon wegen Abreise nach Deutschland. Näheres unter Adr.: W. 837, Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehender Grocery und Delikatessen Store, Einnahmen $20 täglich, krankheitshalber. Keine Agenten. 192 La Salle Ave., Ecke Superior Str.

Zu verkaufen: Gutgehender Grocery-, Delikatessen-, Bäckerei-, Notion-, Candy-, Laundry-, Tabak- und Zigarrenstore. Billig, wenn sofort genommen. Gute Nachbarschaft. Miethe $15. 150 Dayton Str.

Zu verkaufen: Schuh-Shop, guter Platz, billig. J. W. 82 Abendpost.

Wer schnell guten Grocery-, Delikatessen-, Bäckerei-, Zigarren- oder Candystore kaufen oder verkaufen will, kommen Morgens 6 bis 9 Uhr nach 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Zigarren-, Tabak-, Candy- und Notionstore. Zu erfragen 693 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Tailor Shop, 12 Maschinen und elektrischer Motor. 878 N. Irving Ave.

Zu verkaufen: Feine Bäckerei und Delikatessen Store billig. 1190 Wrightwood Ave. modi

$850 kaufen kleines Fabrikations-Geschäft und Laden mit frischem Waaren-Vorrath. Miethe $7. Profit monatlich $125. Der Vater starb. 825 West 21. Str. 25jl,1wX

Zu verkaufen: Saloon. Ursache Krankheit. 1823 N. Ashland Ave. modi

Zu verkaufen: Ein fancy Grocery- und Notion-Store mit Soda-Fountain. Einnahme über $200 per Woche. Adr. A. 151 Abendpost. mdmi

Zu verkaufen: Thee- und Kaffee-Store, billig. Fixtures, sowie alle Sorten Porzellan- und japanisches Geschirr. Verkaufe einzeln u. unter Kostenpreis. 1982 N. Halsted Str.

$550 kaufen Bäckerei, deutscher guter Storetrade. Habe Farm gekauft. Sikorra, 7 Süd Halsted Str. 23jl,1w

Zu verkaufen: Saloon, für ledigen Mann passend; gutes Geschäft, $500. Sikorra, 7 S. Halsted Straße. 20jul,1w

### Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Theilhaberin: Alleinstehende Frau, welche Lust hat, mit ehrlichem Mann Geschäft anzufangen, im Besitze von $200, ist gute Gelegenheit geboten. — Adr. A. 152 Abendpost. sasomo

### Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Flats von 4 und 6 Zimmern mit Bad und Gas. 1400 N. Halsted Str. momi

Zu vermiethen: Ein guter Saloon, auf der Westseite, in Fabrik-Distrikt. Sehr vortheilhaft für einen tüchtigen Geschäftsmann. Auch ein Eck-Saloon an West Chicago Ave. Anzufragen: Columbus Brg. Co., Cornell und Noble Str. 22jl,1wX

Zu vermiethen: Feiner Eck-Store. 1258 Wolfram Straße. dosamo

### Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Großes möblirtes Zimmer, passend für 2 Leute. 369 Larabee Str., im Store.

Zu vermiethen: Helles, gut möblirtes Zimmer mit separatem Eingang, Gas, Bad etc. 720 North Park Ave., 1 Block vom Lincoln Park.

Zu vermiethen: Zimmer . 19 Burling Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: 2 möblirte Zimmer an anständigen Herrn. 375 Ost Division Straße. samo

Gesucht: Roomers und Boarders bei anständiger deutscher Familie. 496 Milwaukee Ave. 21jl,1w

### Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Einzelner Mann sucht 1 oder 2 unmöblirte Zimmer, Südseite, mit Wasser. Adr. mit Preis an M. Kning, 1811 N. Hamilton Ave. modimi

Gesucht: Junger Mann sucht Zimmer mit Mahlzeit bei Familie oder alleinstehender Frau. Nordseite. Adr.: S. B., 53 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Haus, passend für Boarders, möglichst mit Store. 43 Rees Str.

Gesucht: Junger Mann wünscht Zimmer und Board in der Nähe von Douglas Park und Hochbahn. Adr. W. 867 Abendpost. sonmo

### Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Fünf fette Kühe. Karl Bohner, 2403 Mozart Str., Nordseite. modi

Zu verkaufen: Spottbillig, gutes Ablieferungspferd, Top-Wagen und Geschirr; verkaufe einzeln. 572 West 13. Str.

Zu verkaufen: Abreisehalber, Möbel, guter Küchenofen, Nähmaschine billig. 61 Beethoven Place, hinten.

Zu verkaufen: Spottbillig, gutes Deliverypferd, Topwagen und Geschirr, einzeln. 5612 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Grocery-Pferd. 628 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Echte junge Dachshunde. 416 Sedgwick Str., Hinterhaus. modi

Kaufe Kanarienvögel. Schreibt Preis, per Stück. Seuter, 536 Wieland Str. modi

### Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $125 für feines Bauer Upright, kostete $400. Aug. Groß, 592 Wells, nahe North Ave. 25jl,1w

Zu verkaufen: Prachtvolles Upright-Piano Umstände halber spottbillig zu verkaufen. 1241 Nord Western Avenue. 23jl1wX

### Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 W. Madison Straße,
Ecke Peoria Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadrat-Fuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft.
Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 W. Madison Straße,
Ecke Peoria. 2ap,samomi*

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher-Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider und Hutgeschäfte etc. — Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage, 98—100 S. Halsted Str. 11mz,tX*

### Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Frau, 30 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines nüchternen, anständigen Mannes zwecks Heirath zu machen. Nur Ernstmeinende brauchen sich zu melden. Adr. A. 121 Abendpost.

### Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Am Sonntag, den 24. Juli Leder Chatlaine Bag mit Initialien G. R. von Kolze's Grove bis zur Car. Dunning. Finder ist gebeten dieselbe an Hrn. Rosenstock, 304 Hudson Ave., abzuliefern, oder ich werde vorsprechen. Belohnung.

Verloren: Im Riverview Park ein Regenschirm, gez. H. J., mit Perlmutter-Griff. Wiederbringer erhält Belohnung. 249 Center Str., 2. Floor.

### Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

#### Farmländereien.

Zu verkaufen: 60 Acker, 3 Meilen von der Stadt, feiner Boden, gute Gebäude, Schule über dem Weg, gute Ernte, nur $3000, ein Theil in baar. — 18 Acker, 2 Meilen von Bangor, Mich., Gebäude und 300 tragende Apfelbäume, nur $1200. Dieses sind ausgezeichnete Bargains und müssen verkauft werden, um Partnership zu setteln. Sprecht vor und jetzt den Eigenthümer vor Freitag in 3020 S. Halsted Str., hinteres Flat oder schreibt an 313. H. Wester, Bangor, Mich.

160 Acker Dairy-Farm und Sommerheim, 42 Meilen von Chicago, am Crystal Lake, zu vertauschen für Stadt-Grundeigenthum. Daniel Duffy, 6632 Lafayette Ave.

Zu verkaufen: Eine Farm von 200 Acres, in Wisconsin. Nachzufragen bei Jerry Dinman, 1451 W. Taylor Str. somodi

$100 kaufen 160 Acker Washburn Co., Wis., Heimstätteland. Guter Boden. Nachzufragen 119 W. 23. Str. sonmo

#### Nordseite.

In der neu gestifteten katholischen Kirchengemeinde in Summerdale ist ein gut gelegenes modernes Wohnhaus mit großer Lot billig und unter guten Bedingungen zu verkaufen. Anzufragen bei Geo. W. Walker, 3209 N. Clark Str. 20jul,1wX

Zu verkaufen: Lot. Näheres 1061 Nord Hoyne Avenue. samomi

Ueber 50 Häuser auf der Nordseite und in Lake View billig zu verkaufen oder gegen anderes Eigenthum zu vertauschen. Office auch Abends offen. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Avenue. 6jul,misamo,1m

#### Verschiedenes.

**Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft.** 3ap,X*

### Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 26jun,X*

Greenebaum Sons, Bankers,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum, zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn,tX*

E. O. Pauling, 132 La Salle Straße. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai,tX,1j

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 815, 77 Jackson Blv., nahe State. Offen bis Abends 7 Uhr. 20mi,X*

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 15jn,X*

Geld zu verleihen von $500 aufwärts zu 5 Prozent. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave. 6jul,misamo,1m

**Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str.** 29jan*

### Geld auf Möbel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

**Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French,** 3jaX*
**95 Dearborn Straße, Zimmer 45.**

**Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.** 11ex*

——— Gebrauchen Sie Geld? ———
Dann geht zu denen, die so groß annonziren, und vergleicht deren Raten mit den meinigen. Annonziren kostet Geld und dieses kann ich Euch ersparen. Wenn Ihr Eure Schulden bezahlen wollt, so bin ich bereit, Euch das Geld zu leihen.
Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$20 nur $1.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00
$40 nur $1.75, $70 nur $2.50; $100 nur $3.25
Keine anderen Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat.
Otto C. Boelcker, öffentlicher Notar,
70 La Salle Str., Zimmer 34. 11mi,X*

### Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14ok,X*,1j

Patente! — Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren; Konsultation frei; etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Franklin 481. Haupt-Office, Washington D. C. 20jan*X

Deutsches Patent-Bureau Sues & Co. Auch Rechtsanwälte. Freier Rath und Auskunft. 184 Dearborn Str., Chicago, Zimmer 19, 20. Oestliche Office, 1003 F Str., Washington, D. C. 19ap,1jX

Bevor Sie eine Applikation für Patente einreichen überzeugen Sie sich auch über den Werth derselben. Freien Rath und Auskunft ertheilt Kloz & Co., Patent-Anwälte und Mech. Ingenieure, 104 Randolph Str., Zimmer 1301. 3ap,somomifr*

### Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

**Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str.** 7fb*

Adolph Traub,
deutscher Advokat, 84 La Salle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 14jul,1mX

Richard A. Koch,
deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Floor. 4fbX*

### Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——— Achtung — Saloonkeepers! —
Hofmann Bros. Brg. Co., Monroe und Rockwell Str., die einzige unabhängige Brauerei in Chicago, welche zu keinem „Trust" gehört verkauft Bier an alle Saloonkeepers, die Applikationen in unserer Office einreichen. Telephon West 1286.

Wenn Ihr zu plastern oder Schornsteine zu repariren habt, schickt Postkarte; Arbeit gut und billig. 468 West Superior Straße. jl9,samodo,1m

### Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kahns Musik-Akademie.
765 Clybourn Ave. Gründlicher Unterricht auf Piano, Violine, Zither, Mandoline, Guitarre. Populäre Preise. 6jul,misamo,1m

Institut moderner Sprachen, speziell Deutsch—Englisch sowie Handelsfächer nach neuester, anerkannt erfolgreichster Methode. Tag- und Abend-Unterricht. John Siebe, Manager, 368 Larrabee Str., an North Ave. 21jl,dosomo,1mo

### Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel für 4 Zimmer, einschließlich Carpet, Gardinen und Kochofen, speziell diese Woche $77.50. Nachfolgend eine Probe für einzelne Preise: Eisenbett, Spring mit Matratze, $4.85; Couch $4.95; Chiffonier $3.25; Morris Stuhl $3.95; Parlor Tisch $1.48; werth $3.00. Abzahlung $1.25 die Woche. Botichen, 194 E. North Ave. modidola

Zu verkaufen: Vollständige Cottage-Einrichtung, $50. Miethe von 4 Zimmern $6. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends. 508 Orleans Str., nahe Schiller.

Zu verkaufen: Haushaltungsgegenstände. 1662 N. Harding Ave., nahe Diversey Ave. sajomo

**Ehrliche Behandlung.**

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

**Die günstigsten Bedingungen.**

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

**Konsultation frei.**

**STATE MEDICAL DISPENSARY**

S.-W.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Ill. Eingang 66 E. Van Buren Str.

Notiz!—Diese Woche herabgesetzte Preise!

Wir liefern Euch unser berühmtes $8 Set Zähne — gerade so gut wie die anderwärts verkauften $12 und $15 Sets für nur............ **$6**

Zähne werden kostenfrei untersucht.—Größte Kundschaft.—Niedrigste Preise.

Kronen- und Brücken-Arbeit eine Spezialität.

Es wird deutsch gesprochen. Offen bis 10 Abds.

**McCHESNEY BROS.,**

Ecke Clark u. Randolph Str.—Phone Cen. 2047. Offen Sonntags bis 12 Uhr.

8jn,mifrsonmo*

**Bruchleidende**

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfert, Fabrikant. 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

Die Radikal-Heilung der **Manneschwäche** oder die moderne, rationelle Weise Geschlechts- u. Nervenleiden, Varicocele und andere Folgen der Jugendsünden auf einen Schlag zu heilen. — Keine Magen-Ueberfüllung mit Arzneien. — Dieses hochinteressante, lehrreiche Buch (deutsche Ausgabe von 1904) mit vielen Unterweisungen für Jung und Alt, ist für 25 Cents Briefmarken zu beziehen von Privat-Klinik, 181-6. Ave., New York, N. Y.

momifr*

**Wichtig für Männer.**

Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten u. Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche.—Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 die Flasche.—Prof. De Bois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel. 3 für $2.50.—Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. Behle's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.

13ma,tX,11

**Schnelle Erfolge**

nur mit deutschen Naturheilmitteln:
A. B. C. Blutreinigungs-Kräuter-Thee. —
A. B. C. Kräuter-Thee für Magenleiden. —
A. B. C. Kräuter-Brust-Thee. — A. B. C. Thee für Nieren und Blasen-Leiden. —
A. B. C. Rheumatismus-Kräuter-Thee. —
A. B. C. Kräuter-Thee für Frauenleiden. Packet 50 Cents. In Apotheken zu haben.
Buch über Natur-Heilmethoden frei per Post.

**M. L. Brauns & Co.,**

156 E. Belmont Ave., Chicago, Ill. Agenten verlangt.

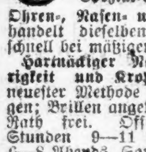
**DR. J. YOUNG,**

Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

**DR. J. H. GREER,**

deutscher Aerzt, 52 Dearborn Str., berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung.—Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. *X

**DR. SCHROEDER,**



Deutscher Zahnarzt. 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifr*

**WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,**

84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, platziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

**Nur drei Dollars**

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr Vorm. *1


## Lokalbericht.

# Hohe Politik.

### Letzte Zurüstungen der großen Partei-Organisationen.

**Parker nach Chicago eingeladen.**

Wm. J. Bryan lehnt es ab, bei der hiesigen demokratischen Kundgebung am 20. August mitzuthun.—Aufruf zum Kampf gegen die Parteimaschinen.

Aus Washington wird gemeldet, daß Vorsitzer Cortelyou und Schriftführer Dover vom republikanischen Parteivorstand das zeitweilige Hauptquartier, welches sie dort eingerichtet, nunmehr aufgegeben haben. Herr Cortelyou hat sich nach New York begeben und wird dort morgen das ständige Hauptquartier des Generalstabs der Partei eröffnen, Herr Dover wird am Mittwoch in Chicago eintreffen und vom Auditorium Annex aus die Wahlkampagne im Westen leiten. — Herr Cortelyou stellt ein Gerücht, daß er zwischen den feindlichen republikanischen Faktionen zu vermitteln versucht hätte, als unbegründet hin. Er sagt, er würde in diesen Streit nur dann eingreifen, wenn beide Parteien ihn darum ersuchen.

Morgen versammelt sich im Hoffman House zu New York der demokratische Parteivorstand, um sich für die Kampagne zu organisiren. Dem Vernehmen nach wird bei dieser Gelegenheit Senator Jones von Arkansas, der bisherige Vorsitzer, schweres Geschütz gegen den Ex-Mayor Taggart von Indianapolis spielen lassen, der angeblich von einer Mehrheit des Ausschusses zu seinem Nachfolger ausersehen worden ist. Herr Jones deutet an, er würde gegen diese Wahl Gründe geltend machen, welche unfraglich bewirken würden, daß man Herrn Taggart nicht wählen werde.

Laut einer Nachricht aus Esopus, N. Y., haben dort gestern Stadteinnehmer Lahiff, Herr Oskar Mayer und Stadtkämmerer McGann bei Richter Parker vorgesprochen, um diesen als Redner für die Kundgebung zu gewinnen, mit welcher der Harrison-Flügel der hiesigen demokratischen Partei-Organisation am 20. August die Kampagne zu eröffnen beabsichtigt. Die Herren haben dem Präsidentschafts-Kandidaten die Versicherung gegeben, daß die Fehde zwischen Harrison und Hopkins für die Dauer der Kampagne vollständig ruhen würde. Herr Parker hat versprochen, die Einladung „in Erwägung ziehen" zu wollen, die Entscheidung würde er ihnen später bekannt geben. — Herr Wm. Jennings Bryan kam gestern auf einer Geschäftsreise durch Chicago. Er suchte hier den Mayor auf und enttäuschte denselben durch die Erklärung, es würde ihm unmöglich sein, bei der vorbesagten Kundgebung als Redner mitzuwirken. Er habe sich von einem Vortragsbureau für das Ende des nächsten Monats für eine Reihe von Vorträgen anstellen lassen und müsse diesen Verpflichtungen unbedingt nachkommen. Politische Reden würde er in diesem Herbst, außer in Nebraska, wahrscheinlich nur in Missouri halten, und zwar zur Unterstützung einiger persönlicher Freunde von ihm, die dort als Kongreßkandidaten aufgestellt seien. — Aus Nebraska wird übrigens berichtet, daß die dortige demokratische Parteileitung beschlossen hätte, Herrn Bryans Namen auf den Wahlzettel zu setzen als den des Kandidaten für den Bundes-Senat, für welchen die von der Partei zu erwählenden Legislatur-Mitglieder würden eintreten müssen. Angeblich ist die beste Aussicht dafür vorhanden, daß im Staate Nebraska die Demokraten als Sieger aus der Wahl hervorgehen werden.

Präsident George E. Cole von der „Legislative Voters' League" fordert die unabhängigen Stimmgeber auf, sich rechtzeitig zu organisiren, um einen dicken Strich durch die Rechnung der Maschinenpolitiker der beiden großen Partei-Organisationen zu machen, welche in Cook County für 57 im Unterhause der Staats-Legislatur neu zu besetzende Sitze zusammen nur 63 Kandidaten aufgestellt haben. 57 von diesen 63 sollen nun der Wählerschaft aufgezwungen werden. — Herr Cole weist ziffernmäßig nach, daß schon bei der vorigen Wahl in acht Senats-Distrikten, wo die Parteimaschinen sich herausgenommen hatten, den Wählern nur die Bestätigung der von ihnen ausgewählten Kandidaten zu überlassen, ebenso viele oder gar mehr Stimmen auf unabhängige Kandidaten entfallen sind, als auf den am schlechtesten gefahrenen „regulären" Kandidaten. Es käme also nur darauf an, den Widerstand gegen das Treiben der Maschinenpolitiker zu organisiren, um deren Pläne wenigstens theilweise zu durchkreuzen. Im zweiten Senats-Distrikt erhielt vor zwei Jahren der an dritter Stelle gewählte „reguläre" Kandidat 8607 Stimmen, auf unabhängige Kandidaten entfielen 7040 Stimmen. Im dritten Bezirk stellte sich das fragliche Verhältniß so: 11,255 zu 6398; im fünften: 9925 zu 14,576; im siebenten: 10,577 zu 7105; im siebenzehnten: 5163 zu 17,855; im neunzehnten: 10,604 zu 8211; im einundzwanzigsten: 11,289 zu 14,775; im siebenundzwanzigsten: 9022 zu 8378.

Ueber Einzelheiten bei der Aufstellung von Legislatur-Kandidaten durch die republikanische Maschine berichtet Herr Cole Folgendes: Im ersten Senatsbezirk versuchte Richter Hanecy mit aller Gewalt die Wiederaufstellung des Abgeordneten Edward H. Morris durchzusetzen, und als ihm das nicht gelang, ließ er es auf eine Spaltung des Nominationskonventes ankommen; Ex-Sheriff Magerstadt bekämpfte in diesem Bezirk die Aufstellung des Morris, trat aber mit ebensolchem Eifer wie Hanecy für diesen für den nicht minder anstößigen Jacob Boll ein, dessen Name nun auf der Kandidatenliste der Partei steht. — Im dritten Bezirk versuchten Magerstadt und Madden mit vereinten Kräften die Wiederaufstellung der Abgeordneten Davies und Jonas zu erzwingen. Die Mehrheit des Konventes ließ sich indessen von den beiden Ober-Maschinisten keine Vorschriften machen, hat aber statt drei auch nur zwei Kandidaten aufgestellt, also den Bürgern eine eigentliche Wahl nicht lassen wollen. — Im fünften Distrikt hat „Doc" Jamieson die Wiederaufstellung des Abgeordneten Norden zu hintertreiben versucht, weil derselbe in Springfield seinem eigenen Urtheile zu folgen gewagt hat, statt sich nach den Befehlen der „Bosse" zu richten. Norden hat sich dennoch die Kandidatur wieder zu sichern versucht, weil eine Mehrheit der republikanischen Wähler des Bezirkes ohnehin im Begriff war, Herrn Jamieson abzutakeln. — Im 13. Bezirk ist auf Befehl des County-Schatzmeisters Hanberg der Abgeordnete Kleemann wiedernominirt worden, der wahrscheinlich nicht nominirt worden wäre, wenn es nach den Wünschen einer Mehrheit der Parteimitglieder gegangen wäre. — Im neunten Bezirk hat der Abg. Shanahan seine Wiederaufstellung angeblich nur der Unterstützung des Steuer-Assessors Miller zu verdanken. — Die Abgeordneten Cavanaugh, vom 15., Smejkal, vom 17., und Glade, vom 27. Bezirk, würden nicht wiederaufgestellt worden sein, falls sich nicht ein bekannter Maschinenleiter (John M. Smyth) es hätte angelegen sein lassen, sie zu halten. — In ähnlicher Weise setzte Senator Cambell vom 21. Bezirk die Wiederaufstellung des Abgeordneten Ericson durch, obgleich er vorher ausdrücklich versprochen hatte, denselben fallen zu lassen. — Auf demokratischer Seite, sagt Herr Cole, ist es natürlich nicht besser zugegangen. Im 3. Bezirk wurde z. B. der Abgeordnete R. E. Corrigan nur deshalb nicht wiedernominirt, weil er sich nicht zum willenlosen Werkzeug des Ex-Mayor Hopkins hatte hergeben wollen. — Im 4. Bezirk (überwiegend demokratisch) wurde als Senatskandidat der in jeder Hinsicht für das Amt ungeeignete Michael J. McInerney aufgestellt, nur weil Ald. Carey, der Vorsitzer des County-Ausschusses der Partei, es so haben wollte.

## In Wald und Garten.

**Zahlreiche Vergnügungen deutscher Vereine.**

Wo man singt, da laß Dich ruhig nieder! Nach diesem Sprichwort wurde gestern im Ashland Grove verfahren, wo der Schwäbische Sängerbund ein Piknik, verbunden mit Preiskegeln, abhielt. Eigentlich war es ein Sommernachtsfest, welches die biederen Schwaben feierten, denn die Festgäste stellten sich erst spät im Laufe des Nachmittags ein und amüsirten sich bis kurz vor Mitternacht. Die „Aktiven" unter Leitung des Vize-Dirigenten des Vereins, Herrn Kronenberger, brachten eine Anzahl Volkslieder in bekannter vorzüglicher Weise und unter allgemeinem Beifall der zahlreich erschienenen Festgäste zu Gehör. Die Bairische Militärkapelle, unter Leitung ihres Dirigenten Kohl, spielte muntere Weisen, Tanz- und Konzertmusik; namentlich am Tanz betheiligte sich Alt und Jung. Das Fest nahm unter der Leitung des aus den Mitgliedern Julius Klein, Chas. Werner, Emil Gnoske, Georg Strebel, Christ Grauf, John Ulrich und Jacob Schnitzler bestehenden Arrangement-Komites einen gelungenen Verlauf, wie das die schwäbische Gemüthlichkeit so mit sich bringt und wie es nach den Bemühungen des Komites nicht anders zu erwarten war. Den Höhepunkt der Unterhaltung bildete jedoch das Preiskegeln, welches den Gewinnern allerlei hübsche Ueberraschungen brachte. — Selbstverständlich wurden auch die trockenen Kehlen der schwäbischen Sängerbrüder in regelmäßigen und unregelmäßigen Pausen angefeuchtet. Die Mitglieder sowohl, wie die geladenen Gäste verlebten einige genußreiche Stunden, und daher kann die Festlichkeit als eine in jeder Beziehung gelungene und erfolgreiche gelten.

In Olsens Sommergarten an der Milwaukee und 42. Ave., amüsirten sich gestern die Mitglieder des Frauenvereins Dorothea und deren Angehörige auf einem prächtig arrangirten Sommerfeste, das denn auch einen vorzüglichen Verlauf nahm. Es gab sowohl Unterhaltung wie Erfrischung mancher Art, und mit Bedauern nahmen die zahlreichen Festgenossen bei Eintritt der Dunkelheit Abschied von dem schönen Platze. Die Anordnungen lagen in den Händen der Vereinspräsidentin Dora Haase und anderer Damen.

Im Elm Tree Grove zu Dunning hielten der Schweizer-Klub und der Schweizer-Turnverein gestern ein großes Piknik ab. Ein reichhaltiges Vergnügungs-Programm war dafür entworfen worden, und wurde zu allgemeiner Befriedigung abgewickelt. Besonders gefallen haben die turnerischen Uebungen, das Alphornblasen und das Fahnenschwingen. Auch ein Preiskegeln trug zur Unterhaltung der in großen Schaaren herbeigeströmten Besucher bei, und daß es an guter Bewirthung nicht fehlte, bedarf kaum der Erwähnung. Die Festlichkeit wird den Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung sein.

Der Deutsche Kriegerbund von Chicago hielt in Beckers Grove in LaGrange gestern sein jährliches Piknik ab. Die Kameraden E. Hoeppner, A. Floring und G. Beckmann hatten die Vorkehrungen in bester Weise getroffen, und die gemüthliche Stimmung hatten die Kriegerbündler selbst mitgebracht, es konnte also garnicht fehlen, daß das Piknik sich zu einem uneingeschränkten Erfolg gestaltete. Erst zu später Stunde erfolgte der Aufbruch.

Im Louisenhain in Harlem wurde gestern vom allbeliebten Zentral-Turnverein ein Piknik abgehalten, zu dem der ständige Vergnügungsausschuß des Vereins in umsichtiger Weise die Vorkehrungen getroffen hatte, so daß alle Theilnehmer zufriedengestellt wurden. Die Turner führten allerlei Uebungen aus, auch fehlte es nicht an Wettspielen für Groß und Klein, Preiskegeln und sonstigen Volksbelustigungen. Der Besuch war ein großer.

Der Schwäbisch-Badische Damenverein hielt gestern in Mares Sommergarten, einem kleinen, aber recht gemüthlichen und schattigen Plätzchen Erde an der Ecke der Belmont und Ost Ravenswood Park Ave., ein Piknik ab, zu dem sich auch der Arion-Männerchor, der Harugari-Sängerbund und der „Kaffeeklatsch" der Harugari, eine äußerst fidele Damengesellschaft, eingefunden hatten. Die Gäste erfreuten die Festtheilnehmer durch Gesang und lustige Vorträge, außerdem wurde fleißig gekegelt. Für die besten Kegler waren werthvolle Preise, goldene Herren- und Damenuhren usw., ausgesetzt worden. Die Anordnungen für das schöne Fest hatten die Frauen M. Jansen, A. Liebig, M. Reuter und B. Sautter getroffen.

## Die englische Bühne.

Garrick. — Das Singspiel „The Royal Chef", welches hier längere Zeit in einem der kleineren Theater gegeben worden ist, hat dort so gut gefallen, daß es jetzt von den Gebrüdern Schubert angekauft worden ist. Dieselben haben es von den Verfassern bedeutend umarbeiten lassen und bringen es nun im Garrick-Theater heraus, in prächtigster Ausstattung und mit einer Besetzung, welche dem Werke auch vor dem anspruchsvollsten Publikum Erfolg sichern wird. Als mitwirkende Kräfte sind außer Dave Lewis, Florence Holbrook und Harry Leone, die sich in ihren Rollen von vornherein ausgezeichnet haben, der Operetten-Tenor John Park von der Castle Square Opera Co., sowie Stella Tracy und Helen Dale gewonnen worden.

Illinois. — Die „Dearborn Amusement Co." hat die Genugthuung, daß die neueste, von ihr herausgebrachte Operette: „The Forbidden Land" jetzt das Publikum hier schon drei Wochen lang gefesselt hat und mit der Zeit immer mehr in Gunst zu kommen scheint. Am Mittwoch Nachmittag wird regelmäßig eine Vorstellung zu ermäßigten Preisen gegeben, die besonders zahlreichen Zuspruch findet.

Powers'. — Hier begann heute die achte Woche der Aufführungen von Leo Dittrichstein's Gesangsposse „Vivian's Papas", und immer wieder von Neuem strömen die Gäste in's Haus, um sich an den muthwilligen Streichen Vivians, bezw. an der brillanten Wiedergabe dieser Partie durch die fesche Blanche Ring, zu erlustigen.

Grand Opera House. — Frau Cook als Trägerin der Titelrolle in der Dramatisirung von Alice Rice's Erzählungen von „Mrs. Wiggs of the Cabbage Patch" erzielt hier schauspielerisch durchschlagende Erfolge und verhilft auch dem arg zusammengestoppelten Bühnenwerke zu einer Anerkennung, welche demselben ohne ihre darstellerische Musterleistung schwerlich zutheil werden würde.

Cleveland. — Als „Hauptnummer" steht in dieser Woche die bekannte Sängerin Paulina Hall auf dem Vaudeville-Programm dieses Hauses. Von sonstigen Kräften, die zur Unterhaltung des Publikums beitragen werden, seien der Komiker Charles Kenna, die Geschwister Dick und Alice McAvoy und die Harfenistin Anita Cluß erwähnt.

## Eis-Inspektion.

**Verschiedenen Händlern von der Stadt die Lizens verweigert.**

Auf Grund eingehender Untersuchungen, welche im Laboratorium des Gesundheitsamtes angestellt worden sind, ist angeordnet worden, daß Eis von elf verschiedenen Plätzen aus der Umgebung Chicagos nur zu Kühlzwecken verkauft werden darf. Fünfundzwanzig Händlern, deren Waare den Anforderungen nicht entspricht, ist die Lizens zum Geschäftsbetrieb verweigert worden. Gegen vier Händler, die ohne Lizens Eis verkauft haben sollen, wird strafrechtlich vorgegangen werden. Diese Vier sind: Thomas Crowley, 4309 Lincoln Straße; Thomas McManus, 1668 W. Congreß Str.; Wm. McFetrich, 853 Clybourn Ave.; John Hill, 2105 Armour Ave.

In der ärztlichen Fachschrift „American Medicine" wird auf die verderblichen Folgen hingewiesen, welche auf kleine Kinder der Genuß von schlechter Milch hat. Dem städtischen Gesundheitsamt wird Anerkennung für dessen Bemühungen gezollt, im Milchhandel möglichste Reinlichkeit und Reellität zu erzwingen, aber es wird betont, daß alle Bemühungen in dieser Hinsicht nichts fruchten könnten, so lange die Milch, wie es jetzt der Fall sei, bis zu 36 Stunden alt wird, ehe man sie an die Kunden abliefert.

* Im St. Josephs-Hospital ist der 42jährige Jakob Boser nach zweimonatlichem Leiden an durch Gift-Sumach (poisoned ivy) entstandener Vergiftung gestorbeen. Boser hatte sich die Vergiftung auf einem Ausfluge zugezogen. Es ist höchst selten, daß eeine derartige Vergiftung den Tod zur Folge hat.

**Leset die „Sonntagpost".**

## Wohnhaus ausgebrannt.

**Zwei Familien verlieren ihre Habe und ihr Heim.**

Im Hintertheil des Kellers des zweistöckigen Miethsgebäudes 3561 Nord Paulina Straße entstand heute früh um drei Uhr auf unbekannte Weise Feuer, das von den Hausbewohnern, den Familien Joseph Weis und Frau M. A. Wetzie, erst entdeckt wurde, als das Haus bereits mit Rauch gefüllt war und die Flammen stark um sich gegriffen hatten. Es gelang ihnen jedoch, sich unverletzt in's Freie zu retten. Bei Ankunft der Löschmannschaften brannte das ganze Haus, und das Feuer wurde erst gelöscht, nachdem das Gebäude ausgebrannt war. Der Schaden wird auf $1500 veranschlagt.

## Marktbericht.

Chicago, den 25. Juli 1904.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

**Getreide und Heu.**

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, neu, 96c—$1.00; Nr. 3, roth, 90—96c; Nr. 2, hart, 91—96c; Nr. 3, hart, 88—91c.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.02; Nr. 2, 98½—99c; Nr. 3, 93—95c.

Mais, Nr. 2, 49c; Nr. 2, weiß, 49½c; Nr. 2, gelb, 51—51½c; Nr. 3, 49½c; Nr. 3, weiß, 49½c, Nr. 3, gelb, 50½—50¾c.

Hafer, Nr. 2, 36½—37c; Nr. 2, weiß, 43c; Nr. 3, 36c; Nr. 3, weiß, 38—41c; Standard, 41—42c.

Mehl, Winter-Patents, $4.55—$4.65 das Faß; „Straights", $4.35—$4.40; „Minnesota Hard Patents", $4.60—$4.70; besondere Marken, $5.50—$5.60.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.00—$13.00; Nr. 2, $10.00—$11.00; Nr. 3, $8.00—$10.00; bestes Prairie, $11.00—$11.50; ditto, Nr. 1, $9.50—11.00; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$7.50; Nr. 4, $5.50—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, alt, 94—94½c; Juli, neu, 93½c; September, alt, 88½c; September, neu, 86½c; Dezember, 86½—86¾c; Mai, 88½c.

Mais, Juli, 48½c; September, 49—49½c; Dezember, 45½c, Mai, 44½—44¾c.

Hafer, Juli, 39½c; September, 32½—33c; Dezember, 33½c; Mai, 34½c.

**Provisionen.**

Schmalz, Juli, $6.85; September, $6.92½—$6.95; Oktober, $7.00.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $12.75; September, $12.82½; Oktober, $12.82½.

Rippchen, Juli, $7.37½; September, $7.52½; Oktober, $7.55.

**Schlachtvieh.**

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund, $5.95—$6.20 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $5.50—$5.90; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $4.80—$5.40; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfund, $4.40—$5.60; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.50—$4.75; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.75—$5.15.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.30—$5.40 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $4.50—$5.00; schwere gemischte Waare, $4.75—$5.20; leichte ausgesuchte, $5.20—$5.40.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.25—$4.40; gute bis ausgesuchte Jährlinge $4.25—$4.75; „Spring Lambs", $5.75—$7.00.

**Molkerei-Produkte.**

| | |
|---|---|
| **Butter—** | |
| „Creamery", extra, per Pfund.... | 0.17 |
| Nr. 1, per Pfund | 0.15 —0.16 |
| Nr. 2, per Pfund | 0.13 —0.14 |
| „Cooleys", per Pfund | 0.15 |
| Nr. 1, per Pfund | 0.13 |
| „Ladles", per Pfund | 0.12 —0.13½ |
| Packwaare, frische | 0.11 |
| **Käse—** | |
| Rahmkäse, „Twins", per Pfund | 0.07½—0.08 |
| „Daisies", per Pfund | 0.08 —0.08½ |
| „Young Americas", per Pfund | 0.08 —0.08½ |
| Schweizer, neu, per Pfund | 0.11 |
| Limburger, neu, per Pfund | 0.07½—0.08 |
| Brick, per Pfund | 0.07½—0.07¾ |
| **Eier—** | |
| Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt) | 0.14½—0.15½ |
| Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) | 0.14½—0.16 |

**Geflügel, Kalbfleisch, Fische.**

| | |
|---|---|
| **Geflügel (lebend)—** | |
| Hühner, das Pfund | $ 0.11 |
| do., „Springs", das Pfund | 0.13 —0.15 |
| Truthühner, das Pfund | 0.10 —0.11 |
| Enten, junge, das Pfund | 0.11 —0.12 |
| Gänse, das Dutzend | 4.00 —6.00 |
| **Geflügel (Kühlspeicher)—** | |
| Hühner, das Pfund | 0.10½ —0.11 |
| do., „Springs", das Pfund | 0.12½—0.14 |
| Enten, das Pfund | 0.11 — 0.12 |
| Gänse, das Pfund | 0.08 —0.09 |
| Truthühner, das Pfund | 0.11 —0.13 |
| **Kälber (geschlachtet)—** | |
| 50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.03 —0.04½ |
| 60—75 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.05½—0.06½ |
| 80—110 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.07 |
| **Fische—** | |
| Weißfisch, Nr. 1, per Pfund | 0.08 |
| Schwarzer Barsch, per Pfund | 0.16 |
| Weißer Barsch, per Pfund | 0.08 |
| Pickerel, per Pfund | 0.09 |
| Hechte, per Pfund | 0.09 |
| Karpfen, per Pfund | 0.04 |
| Perch (zugerichtet), per Pfund | 0.04 |
| Lachs, per Pfund | 0.11 |
| Schellfisch, per Pfund | 0.05 |
| Halibut, per Pfund | 0.07 |
| Flundern, per Pfund | 0.06 |
| Aale, per Pfund | 0.11 |
| Häring, per Pfund | 0.04½ |
| Makrelen, per Stück | 0.15 |
| Trout, per Pfund | 0.07 |
| Mackerel, per Pfund | 0.15 |
| Lobster (gekocht), per Pfund | 0.20 |

**Frische Früchte, Gemüse.**

| | |
|---|---|
| Aepfel, neue, per Bushel | 0.50 —1.50 |
| Zitronen, Kalifornia, per Kiste | 2.75 —3.00 |
| Orangen, Kalifornia, per Kiste | 2.50 —2.75 |
| Bananen, „Jumbo", Bündel | 1.65 —1.85 |
| Ananas, Florida, größte | 3.75 —4.00 |
| Erdbeeren, Wiskonsin, 16 Quarts | 0.50 —0.75 |
| Brombeeren, Michigan, 16 Quarts | 1.75 —2.00 |
| Himbeeren, schwarze, 24 Pints | 0.85 —1.10 |
| do., rothe, 24 Pints | 1.00 —1.25 |
| Stachelbeeren, Michigan, 16 Quarts | 1.00 —1.25 |
| Blaubeeren, 16 Quarts | 1.00 —1.40 |
| Johannisbeeren, 16 Quarts | 1.00 —1.10 |
| Pfirsiche, 4 Körbe | 0.75 —0.90 |
| Kirschen, Michigan, saure, 16 Quarts | 1.00 —1.25 |
| do., süße | 1.00 —1.50 |
| Pflaumen, 24 Quarts | 1.00 |
| Melonen, Gems, per Kiste | 1.00 —4.00 |
| Wassermelonen, per Carladung | 175.00—275.00 |
| Kopfsalat, per Kübel | 0.25 —0.60 |
| Rothe Rüben, per 100 Bündel | 0.50 —1.00 |
| Kraut, per Kiste | 75 |
| Blattsalat, hiesiger, per Kiste | 0.15 |
| Grüne Zwiebeln, hiesige, per Dutzend | 0.04 —0.06 |
| Trockene Zwiebeln, 70 Pfund | 1.65 —1.70 |
| Rüben, per Sack | 0.60 —0.75 |
| Mohrrüben, 100 Bündchen | 0.75 —1.00 |
| Tomaten, 4 Körbe | 0.40 —0.50 |
| Rettige, hiesige, per 100 Bündel | 0.60 —1.90 |
| Gurken, hiesige, per Dutzend | 0.15 —0.25 |
| Spinat, hiesiger, per Kübel | 0.30 —0.35 |
| Spargel, per Dutzend Bündel | 0.50 —1.10 |
| Schotenerbsen, Illinois, per 1½-Bushel | 0.75 —1.00 |
| Süßkorn, Sack | 0.35 —0.60 |
| **Bohnen—** | |
| Grüne Schnittbohnen, Illinois, per Sack | 0.50 —0.75 |
| Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel | 1.68 |
| Geringere Sorte | 1.10 —1.40 |
| Rothe Nierenbohnen | 3.25 |
| **Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—** | |
| Neue | 0.40 —0.50 |

## Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Schempp, William, 14 J., 1502 Lincoln Ave.
Schempp, Edward, 8 J., 1502 Lincoln Ave.
Murmann, J., 63 J., 199 West Chicago Ave.
Beck, Frau Louis, 66 J., 157 Fry Str.
Lasser, Minnie, 6 Mon., 7747 Houston Ave.
Rieth, Peter, 56 J., 17 Willis Ct.
Goldstein, Manasse, 54 J., 64 Hastings Str.
Lehman, Frances, 25 J.
Blegen, William, 1 Mon., 603 N. Robey Str.
Menzler, Mathilde, 74 J., 6922 Union Ave.
Gravenstein, Bernhard, 37 J., 5041 Forrestville Ave.
Born, Rudolph, 80 J., 1818 Magnolia Ave.
Wernicke, William, 9 Mon., 12044 Curtis Str.
Maaß, Sophie, 78 J., 244 N. Ashland Ave.
Bernhard, Harry, 41 J., 4450 Indiana Ave.
Grill, Anton, 69 J., 533 Fremont Str.
Lenzing, Mary L., 29 J., 3705 West 61. Place.
Bietens, Joseph, 4 Mon., 4436 Wood Str.

## Scheidungsklagen

**wurden eingereicht von:**

Mary gegen John Twohig, grausame Behandlung; Annie gegen John P. Page, grausame Behandlung.

— Im Eisenbahn-Koupee. — Sie: „Ich hätte gar nicht gedacht, daß Sie so unterhaltend sein können!" — Er: „Ja, wenn ich einmal im Zuge bin, dann geht's!"

## Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Kenmore Ave., Nordwestecke Argyle Str., Ostfront, 50 bei 150; Chas. H. Miller an John Connell, $6800.

Robey Str., 57 F. südl. von Cornelia, Westfront, 25 bei 125; J. Tankersley an August W. Delandell, $2790.

Sunnyside Ave., 76 F. östl. von Lincoln Str., Südfront, 38 bei 92; E. M. Rogers an Grace L. Lewis, $8000.

Western Ave., 350 F. nördl. von Sunnyside, Westfront, 25 bei 125, W. Ingram an Daniel H. Lawson, $2200.

Winthrop Ave., 307 F. südl. von Glenlake, Westfront, 50 bei 150; Benj. C. Hawkes an Chas. C. Carnahan, $11,000.

Dasselbe Eigenthum, C. C. Carnahan an Mary B. Hawkes, $11,000.

42. Court, N., 147 F. südl. von Montrose Ave., Westfront, 50 bei 155.7; A. E. Boughton an Preston J. Davis, $3000.

Kedzie Ave., 146 F. nördl. von Roscoe Str., Westfront, 75 bei 124; H. E. Laug an Daniel Hess, $1800.

Medill Ave., 74 F. östl. von Central Park, Nordfront, 25 bei 125; A. Bowden an John W. Topp, $1600.

Spaulding Ave., 260 F. südl. von Courtland Str., Westfront, 50 bei 177; F. E. Mason an E. A. Tripp u. And., $1000.

Spaulding Ave., Nordwestecke George Str., Ostfr., 71 bei 125; E. O. Panting an Edward E. Overfield, $2000.

Dearborn Ave., 175 F. nördl. von Burton Place, Westfront, 23 bei 132; W. D. Morse an Caroline R. M. Luce, $8000.

Hermitage Ave., 268 F. südl. von Clybourn Place, Westfront, 25 bei 121, A. Spetz an Frank Serget, $1000.

Homer Str., 169 F. westl. von Hoyne Ave., Südfront, 24 bei 100; John T. Edwards an Catherine Berghahn, $3500.

Ohio Str., 100 F. östl. von Dearborn Ave., Südfront, 20 bei 100; W. D. Morse an Catherine R. M. Luce, $4000.

Ohio Str., 80 F. östl. von Dearborn Ave., Südfront, 20 bei 100; C. R. M. Luce an Wm. D. Morse, $4000.

Racine Ave., 288 F. nördl. von Webster, Westfr., 25 bei 124; M. J. Scanlan an Edward O'Connell, $6000.

Wilmot Ave., zwischen Armitage und Oakley, Südfront, 20 bei 100; A. Larson an Wm. J. Benson, $2500.

Marshfield Ave., Nordwestecke 37. Str., Ostfront, 23½ bei 125; G. Pantel an Michael Wegrzyn, $1000.

Michigan Ave., Südwestecke 30. Str., Ostfront, 123 bei 100; Potomac Apartment Co. u. And., durch den M. in Co., an die Chicago T. und T. Co., $160,000.

Paulina Str., 312 F. südl. von 36., Westfront, 24 bei 125; Nora Enright an Frank J. Chvatel, $2500.

Farwell Ave., 155 F. westl. von Sheridan Road, Nordfront, 58 bei 174; August Freund an Hermann W. Freund, $9750.

Ashland Ave., 140 F. nördl. von Irving Park, Ostfront, 50 bei 165; O. W. Schnabel an Lincoln E. Marshall, $2000.

Beacon Str., 300 F. nördl. von Wilson Ave., Westfront, 50 bei 155; Ernst Bovermann an Helen Walter, $11,000.

Dover Str., Nordwestecke Montrose Blvd., Ostfront, 123 bei 100; J. E. Mason an Frederick Schroeder, $11,250.

Edgewater Place, Nordostecke E. Ravenswood Park, Südfront, 29.97 bei 149.93; W. A. Taylor an Joseph Kaspari, $1500.

Irving Park Blvd., 110 F. westl. von Hermitage Ave., Südfront, 27½ bei 100; W. H. McIntosh an Berth Tannes, $5500.

Lincoln Str., 42 F. südl. von Sunnyside Ave., Westfront, 50 bei 152½; B. F. Simpson an Edward J. McDonough, $5000.

Wayne Ave., 49 F. südl. von Bryn Mawr, Westfront, 37½ bei 123; Nachlaß von M. E. McDowell an Octavia A. Clark, $5750.

Drake Ave., 200 F. südl. von Center Str., Ostfront, 75 bei 125; J. Muszker an Jacob Rachowitz, $2500.

43. Ave., Nord, Nordwestecke Irving Park Ave., Ostfront, 250 bei 144½; Henry G. Jander an die Irving Park Auditorium Ass'n., $10,000.

46. Court, N., 150 F. südl. von Leland Ave., Ostfront, 50 bei 125, D. W. C. Mathews an Marjory Mc Naught, $2,500.

Humboldt Boulevard, Südost-Ecke Rockwell Str., Nordfr., 49 bei 166, R. M. Foster an Christ. Berg, $3,000.

Irving Park Ave., Nordwest-Ecke N. 44. Ave., S.-front, 44 bei 139, A. N. Hield an Mars Merry, $1,200.

Ontario Str., 85 F. westl. von La Salle Ave., Nordfr., 24 bei 100, Charles Garden an Behr P. Newborg, $7,500.

Plymouth Place, 50 F. nördl. von Harrison Str., Westfr., 25 bei 100, Dwight E. Haven an Thos. R. Lyon, $33,333.33.

Wabash Ave., Nordost-Ecke Randolph Str., Westfront, 88.8 bei 69, Sarah Phelps an Luther W. Bodman, $167,562.

Indiana Ave., 284 F. nördl. von 39. Str., Westfront, 24 bei 124, Anna Lamb an Frank J. Jones, $2,300.

35. Str., 96 F. westl. von Hermitage Ave., Südfront, 25 bei 116, L. E. Beers an Dora A. Weißener, $1,250.

Vincennes Ave., 108 F. nördl. von 38. Str., Westfront, 18 bei 100, Anna Lamb an Frank J. Jones, $2,000.

Escabana Ave., 200 F. nördl. von 88. Str., W.-Front, 25 bei 138, M. Plucinski an S. Klosowski, $1,500.

Evans Ave., Nr. 7247, 75 bei 125, C. S. MacSwain an Wm. A. Burns, $2,800.

Indiana Ave., 105 F. südl. von 59. Str., Westfront, 34 bei 150, Mary A. Van Inwegen an Edward Ward, $5,200.

Jefferson Ave., Nr. 6218—20, 50 bei 150, Lewis E. Wagner an Edward E. Bitner, $30,000.

Ave. „J", 100 F. nördl. von 99. Str., Westfr., 50 bei 125, Germania B. & L. Ass'n. an Thomas E. Fenn, $1,250.

Mackinaw Ave., 72 F. südl. von 84. Str., Westfront, 24 bei 124, J. Guzowski an Elisabeth Miorl, $4,000.

Michigan Ave., 91 F. südl. von 109. Place, Ostfr., 57 bei 134, A. K. Madderom an Peter Prins, $1,400.

Ada Str., 150 F. nördl. von 61. Str., Westfr., 25 bei 124½, J. S. Goodman an Hyman Stein, $1,500.

Ada Str., 172 F. südl. von 60. Str., Westfront, 25 bei 124½, derselbe an M. C. Shiynes, — $1,600.

45. Place, 375 F. östl. von Wentworth Ave., S.-Fr., 25 bei 132, Nachlaß von P. Firbes an Wilhelmine Firbes, $1,025.

54. Place, 198 F. westl. von Peoria Str., Südfr., 37½ bei 115, A. R. Karreman an George Harkness, $4,000.

57. Str., 246 F. östl. von Normal Ave., Südfr., 50 bei 124½, M. J. Bredbill an Rosa Ebben, — $1,075.

Garfield Boulevard, Südwest-Ecke Shields Ave., Nordfr., 28 bei 165, T. J. Barnes an Michael W. Giltinon, $4,500.

Loomis Str., 140 F. nördl. von 162. Str., Westfr., 25 bei 116, J. S. Goodman an Wilford C. Shinnes, $1,500.

Throop Str., 247 F. nördl. von 61. Str., Westfront, 25 bei 124½, derselbe an denselben, $1,600.

Canal Str., 325 F. südl. von 89. Str., Ostfr., 50 bei 125½, E. P. Lynch an Patrick Fahey, $1,200.

Washington Heights, Lot 14, Block 72, W. B. Worth an Maria E. Nichols, $1,500.

Chase Ave., 276 F. westl. von Sheridan Road, Südfr., 50 bei 150, D. S. Bathrick an Nina W. Winston, $2,500.

Harrison Str., 26½ F. östl. von Walnut Str., Südfr., 50 bei 140½, A. Liramann an Bella E. Morrison, $1,500.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend) ist als antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich.

## Finanzielles.


**Etablirt 1890.**

Wir bieten die Dienste einer alten und bewährten Bank für die Behandlung Eurer Bankgeschäfte. Es würde uns angenehm sein, wenn die Geschäftsleute dieser Nachbarschaft bei uns vorsprechen würden zu irgend einer Zeit wenn sie Geld oder andere Dienste einer Bank bedürfen.

**INDUSTRIAL SAVINGS BANK,**

652 Blue Island Ave.

Harry A. Dubic, Präsident. Philip Heldmann, Kassirer.

5mz,samomi,6m

**A. HOLINGER & Co.,**

**Hypotheken-Bank,**

Telephon Main 1191.

172 Washington Strasse.

Zimmer 201—2—3—4—5.

**Geld** zu 5, 5½ und 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.

Erste Gold Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.

momifa*

**FRED. MILLER,**

**186—188 Madison Str.**

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Erste Hypotheken zu verkaufen.

&mi,frmomi,11

**Extra billig!**

nach und von

**Deutschland,**

Schweiz, Luxemburg, Oesterreich etc. mit Doppelschrauben-Dampfern.

Ticket-Office:

**J. S. LOWITZ,**

**151 E. Van Buren Str.,**

gegenüber dem neuen Depot.

Kauft Eure Tickets jetzt, ehe die Preise wieder höher gehen.

Vollmachten, Kollektionen, Erbschaften mit Vorschuß. Geldsendungen.

23in,t*

**$13 Schiffskarten**

Wöchentliche Exkursionen nach Europa mit Schnelldampfer.

Erbschafts- und Vollmachtssachen Spezialität.

Oeffentliches Notariat.

**GLOBE TOURISTS' AGENCY**

H. Eliassof, Eigenthümer.

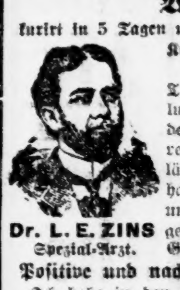
**99 Dearborn Str.,** Ecke Washington.

Offen Sonntag Vormittags bis 12 Uhr.

25jl,momifa*

**Krampfaderbruch, Wasserbruch**

kurirt in 5 Tagen und zwar nachhaltig. Kein Schneiden oder Schmerzen.



**Dr. L. E. ZINS** Spezial-Arzt.

Tausende zögern, Heilung zu finden. Nachdem Ihr mit anderen Methoden hinlänglich experimentirt habt, kommt zu mir, und Ihr erhaltet eine geschriebene gesetzliche Garantie über eine

Positive und nachhaltige Heilung.

Ich habe in den letzten zehn Jahren diese Krankheiten, Beschwerden, Blutvergiftung, sowie alle Krankheiten, die den Männern und Frauen eigenthümlich sind, behandelt und kurirt.

Ich wende mich besonders an die chronisch Kranken, die entmuthigt sind durch Magen-Arzneien, an Leidende, die mit einer grausamen Operation bedroht sind, an Männer, die alle Hoffnung verloren haben, je wieder gesund zu werden, und an Alle, die als unheilbar aufgegeben worden waren. Konsultation frei und vertraulich. Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt wegen Fragebogen. Tausende brieflich im Hause kurirt.

**Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,**

**247 W. Madison Str.**

Ecke Sangamon Str. — Stunden von 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntag von 9 Vorm. bis 7 Abends.

15jl,frmomi,4w


## Dampfer-Linien.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

South Haven Linie-Dampfer. — Docks Wells Str.-Brücke, Dampfer „Eastland", 9:30 Vorm., ausgenommen Samstag, 2:00 Nachm., Sonntag 10:00 Vorm. — „Soo City" täglich 1:00 Nachm., ausgenommen Sonntags. Extra-Fahrten Samstags 9:30 Vorm. und 11:30 Nachts. — Tel. Main 4711.

12mai*

## Eisenbahn-Fahrpläne.

**Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.**

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New York und Boston Expreß | 10.35 V | 9.15 N |
| New York Expreß | 2.30 N | 5.25 N |
| New York und Boston Expreß | 9.15 N | 7.40 V |

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

**Lake Shore Eisenbahn.**

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 11.00 Vorm., Ankunft in New York..3.30 N; Ankunft in Boston..5.20 N

Abfahrt 11.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 N; Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N; Ankunft in Boston.. 4.50 N

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 8.30 N; Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 N; Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 105 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

**Chicago & Alton.**

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone 4470 Harrison. Branch 21.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

- * 8.45 V Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
- ** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
- * 9.25 V Joliet Accomodation.
- *11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
- **11.25 V Jacksonville und Roodhouse.
- * 2.30 N Bloomington und Springfield.
- * 5.10 N Lockport, Lemont, Joliet und Dwight.
- * 5.35 N Joliet Accomodation.
- * 6.00 N Kansas City Limited.
- ** 6.00 N Peoria Limited.
- * 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
- *11.40 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, *8.10 V, *5.04 N, **8.15 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V; Joliet Locals, **8.45 V, **4.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation 10.48 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

**Monon Route—Dearborn Station.**

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1257.

| | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| Florida Limited | * 9.02 N | * 7.26 V |
| Indianapolis und Cincinnati | * 2.45 N | *12.00 M |
| Lafayette und Louisville | * 8.30 V | * 5.55 N |
| Indianapolis, Cincinnati und Dayton | ** 8.30 V | ** 5.55 N |
| Indianapolis, Cincinnati und Dayton | *12.00 N | * 8.40 V |
| Lafayette Accomodation | * 3.20 N | *10.35 V |
| Lafayette und Louisville | * 9.00 N | * 7.10 V |
| Indianapolis, Cincinnati und Dayton | * 9.02 N | * 7.23 V |
| F. Lick u. W. Baden Springs | * 8.30 V | * 5.55 N |
| F. Lick u. W. Baden Springs | * 9.00 N | * 7.10 V |

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

**Illinois Central-Eisenbahn.**

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Stadt Ticket-Office, 99 Adams Str. Phone Central 2705.

| | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| St. Louis und Springfield: | | |
| Fair Special | * 8.50 V | * 4.50 N |
| Daylight Special | *12.04 N | * 7.45 N |
| Diamond Special | * 9.27 N | * 7.27 V |
| Midnight Special | *11.36 N | * 8.04 V |
| Minneapolis und St. Paul | * 6.00 N | * 9.35 V |
| Omaha, Council Bluffs | * 6.00 N | * 9.35 V |
| Dubuque, Sioux City, S. Falls | * 6.00 N | * 9.35 V |
| Dubuque, Omaha, C. Bluffs | * 8.15 V | * 9.55 N |
| Dubuque u. S. City Fast Mail | * 2.55 V | * 7.00 V |
| Dubuque Local | *3.45 N | **1.25 N |

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

**Baltimore & Ohio.**

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf den Limited Zügen.

| | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| Lokal-Expreß | *7.15 V | *5.15 N |
| New York & Washington Vestibuled Limited | *10.40 V | *7.30 N |
| New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited | *5.30 N | *9.00 V |
| Columbus, Wheeling Expreß | | |
| Cleveland u. Pittsburg Expr. | *7.30 N | *7.40 V |

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

**BOSTON STORE**
STATE AND MADISON STS.

Mennen's Talcum Powder — (3. Floor,) — Büchse, **9c**

Seidlitz Pulver, speziell — die Box zu **8c**

**4. Floor Ecke**
Feine englische Gloria
**Damen-Schirme**
mit Stahl-Stangen, Paragon-Rahmen, schöne Auswahl von Naturholz-, Weichsel-, Perlmutter-, Sterlingsilber beschlagenen und oxidirten Griffen, wirkliche $1.50-Werthe — Dienstag um 2 Nm., in der 4. Floor Ecke, solange 500 reichen — Auswahl für nur ............... **55c**

Blaukarrirte Damen-Gingham-Schürzen, von 9 bis 10 Uhr Vorm., Auswahl ............ **5c**

Weiße Galloons und Einsätze — Werthe rangiren bis zu 10c, speziell, Yard, zu **2c**

Waschbare Blousen Suits f. Knaben, werth 50c, — Dienstag nur **17c**

Könnt Ihr anderswo auch
**Damen- und Herren-**
**Schuhe**
und
**Oxfords**
kaufen, die sonst für $2 und $2½ verkauft werden, zu dem äußerst niedrigen Preis von
**$1 das Paar**
Dieselben sind nach den neuen up-to-date Leisten gemacht, in Vici Kid und Box Calf, viele sind Goodyear Welts. Diesen Dienstag sind die Dollar-Verkäufe berühmt für sparsame Leute. Warum kauft Ihr nicht ein Paar und nehmt an den Ersparnissen Theil.

Ungebleichte befranste baumwoll. Handtücher, Gr. 15 bei 38 Zoll, speziell, **2½c**

Naturfarbig. Leinen Batiste, die 19c Qual., (Leinen Dept.), Yd., **9c**

Hochfeine 3-fach marmorisirte
**Granit-Emaille Waaren,**
Finished in speckled Blau, Türkisblau und mottled dunkelblau mit reinweißer Porzellan-Innenseite, einschließlich:
10½-zöll. Wasch-Schüsseln.
2-Qt. Stew Pfannen mit Stiel.
2 u. 2½-Qt. Lipped Einmachkessel
1½ und 2-Quart Milchpfannen.
Hänge Seifen-Dishes.
2-Qt. Saucepfanne, langer Stiel
2-Qt. Backpfannen mit Stiel.
Werthe rangiren bis zu 25c — Auswahl am Dienstag nur von der ganzen Partie — ungefähr 750 Dutzend — zu........ **9c**

Helle und dunkle Lawn Dressing Sacques u. Kimonos für Damen, kleine Größen nur — Dienstag, **25c**

Wrappers f. Damen, leicht beschmutzte Partien, werth 50c, von 9 bis 11 Uhr Vorm. **25c**

**Groceries**
zu solch' niedrigen Preisen wie diese, werden von sparsamen Hausfrauen stets gesucht, aber so selten anderswo zu finden.

**Feinster granulirter Zucker, 21 Pfund für $1**

| | |
|---|---|
| Süß gepökeltes gesalz. Schweinefleisch — das Pfund....... 10c | Kaffee, Royal Mocha und Java, 3½ Pfd. $1.00; per Pfd....... 32c |
| Olivenöl, — Curtis reines calif. Olivenöl, Quarts 85c; — Pints 43c; ½ Pints....... 25c | Feiner Java u. Mocha Kaffee, 4 Pfd. $1; — per Pfund..... 26c |
| Reis, fancy Carolina Head, 3 Pfd. 25c; Pf... 9c | Senf-Sardinen, Irma Sorte, 3 Büchsen für 22c; per Büchse...... 8c |
| Maccaroni, — fancy biegsse, per Packet...... 8c | Import. Oel-Sardinen, Pyramid Brand, 3 Büchsen 33c; per Büchse....... 12c |
| Kingsford Kornstärke, 1-Pfd. Packet....... 7c | Lachs, Columbia River, 1-Pfd. hohe Büchse.... 15c |
| Chocolate, Atkinsons Premium, per Pfd....... 25c | Baked Beans, Camp Fire Brand, beste Qualität, mit Sauce, 2-Pfd. Büchse.......... 9c |
| Shredded Wheat Biscuit, per Packet... 10c | Seife—Armour's Family—per Kiste von 66 Stücken, $2.55; 10 Stücke für......... 39c |
| Maple Flakes, zu.. 12c | Oliven, einf. oder gefüllt, 10-Unz.-Flasche.... 10c |
| Probethee, reguläre 40c Sorten, per Pfd....... 25c | XXXX Root Beer Extrakt, per Flasche..... 10c |
| Reiner Cider-Essig, Gall. 23c | SalatDressing, Yacht Club, 10-Unz. Flasche.. 24c |
| Thee, extra Qualit., alle Sorten, 55c Qual., 2 Pf. $1; Pfd.... 52c | |

**Frisches Fleisch.**

| | |
|---|---|
| Shoulder oder Pot Roast, Pfd. 10c und...... 9c | Pork Chops, Pfd...... 13c |
| Suppenfleisch, Pfd....... 5c | Sirloin Steaks, feine Cuts, Pfd. 18c und..... 16c |



**SIEGEL COOPER & CO** STATE VAN BUREN AND CONGRESS STREETS **THE BIG STORE**

# Doppelte Stamps Dienstag bis 12 Uhr

Nachher einfache Stamps bis zum Schluß.

## Eine prächtige Gelegenheit für Sammler von Blauen Stamps

**Alle Waaren, die wir bei der Inventur nicht mitzählen wollen, verkaufen wir unterm Kostenpreis**

**Sammler von blauen Stamps** betrachten die Dienstag-Bargains immer mit Enthusiasmus. Wir geben dann immer 2 Blaue Stamps für jede am Vormittag verausgabten 10 Cents. Und wir bieten Bargains von speziellem Werth, so daß der Käufer auch Ersparnisse an Baargeld macht. Die heutigen Offerten sind besonders wichtig. Wir bereiten uns auf die Inventur vor. Verkaufen Waaren zu einem Bruchtheil des ursprünglichen Werthes. Wir erleiden natürlich Verluste, aber es sind Verluste, die uns nicht schmerzen. Die Ersparnisse sind von fast unglaublichem Umfang. Aber Siegel, Cooper & Co. garantiren sie. Kommt und Ihr findet genau die angezeigten Bargains.

**Die Thatsache, daß B. & M. Blaue Stamps die besten** und am leichterhältlichsten sind, ist jetzt in fast jedem Hause in Chicago anerkannt. Ihr erhaltet die Stamps, ohne daß Ihr einen Cent Unkosten habt. Alles was Ihr nöthig habt, um die schönen und nützlichen Prämien zu erhalten ist, die kleinen Blauen Stamps aufzuheben, die Ihr beim Einkauf Eurer täglichen Bedarfartikel im Großen Laden erhaltet. Es ist eine Thatsach, die wir Euch vorrechnen können, daß wir Euch Geld ersparen und bessere Qualitäten bieten können außer dem Vorzug, den die Stamps bieten. Sie bilden das letzte Mittel, Euch zur Deckung Eures ganzen Bedarfs im Großen Laden zu veranlassen. Die Stamps sind völlig von unserm Geschäftsbetrieb getrennt. Ihr kauft Waaren zu Preisen die, wie ein Vergleich zeigt, absolut am niedrigsten sind und erhaltet außerdem die Stamps. Ist es daher ein Wunder, daß der Große Laden einer der größten und geschäftigsten Laden des Landes ist?


(Eigene Korrespondenz der „Abendpost".)

### Wiener Brief.

Wien, 10. Juli.

Eine böse Geschichte haben diejenigen der Dynastie eingebröckelt, die dem Kaiser den Rath gaben, just im gegenwärtigen Moment eine Gesetzesvorlage wegen Erhöhung der Zivilliste einzubringen. Nicht etwa, als ob die Vorlage Gefahr liefe, von den sogenannten Volksvertretern nicht angenommen zu werden. Du guter Gott! In Oesterreich haben wir überhaupt kein Parlament, und was immer die Regierung braucht oder haben will, das verschafft sie sich auf dem Wege des sogenannten Nothverordnungsparagraphen, der wahrhaft türkischen Zuständen einen gewissen Anstrich von Legalität verleiht. Und auch in Ungarn ist keine Gefahr. Denn die ungeheure Majorität der Regierungspartei geht mit dem Kabinet Tisza durch Dick und Dünn, wird also auch die Erhöhung der Zivilliste zum Beschluß erheben.

Was also die schließliche Annahme der Vorlage anbelangt, so brauchen die maßgebenden Persönlichkeiten wahrhaftig keine Angst zu haben. Bedenklich sind dagegen im Sinne des Gottesgnadenthum die oppositionellen Reden, die in der Debatte über diese Angelegenheit in Ungarn gehalten werden. Denn die Herren Ungarn nehmen sich in solchen Dingen kein Blatt vor den Mund.

Kein Regent über dieses merkwürdige Reich hat jemals für die ungarische Nation so viel gethan, wie just Franz Josef. Seit vierzig Jahren hat der Monarch gar nichts anderes zu thun, als ungarische Wünsche zu erfüllen. So weit wir die Geschichte dieser vier Jahrzehnte zurücksehen, erkennen wir immer nur ein Zurückweichen vor dem, eben wegen dieser Nachgiebigkeit zu ganz fabelhafter Höhe angewachsenen ungarischen Chauvinismus. Es mag ja sein, daß diese steten Geschenke an die „getreuen Ungarn" nicht der Geberlaune des Herrschers entsprungen sind, sondern daß sie ihm einfach abgetrotzt wurden. Aber die Thatsache, daß Ungarn stets nimmt, aber niemals — wenigstens nicht freiwillig! — gibt, besteht doch und es ist nur begreiflich, daß der gute deutsche Michel dieses Zustandes der Dinge endlich überdrüßig wird.

Erst vor ganz kurzer Zeit hat der Kaiser, da sich die Vertreter der beiden Reichshälften wieder einmal nicht zu einigen vermochten, die „Quote" bestimmt. Das bedeutet, daß nach wie vor Oesterreich zwei, Ungarn nur ein Drittel zu den gemeinsamen Staatskosten beizutragen hat. Würde dieses Verhältniß auch nur um ein Zehntel Prozent zu Ungunsten Ungarns verschoben worden sein, so hätte es ganz ohne Zweifel drüben eine Revolution gegeben. Denn sobald es ans Zahlen geht, steigen die Ungarn augenblicklich von dem hohen Rosse ihres Stolzes herunter und werden ungeheuer klein. Kein Armer, der mit dem Bettelsack umgeht, ist dann ärmer wie sie!

Das aber hindert nicht, daß sie in puncto Pflichten mit leidenschaftlichem Eifer auf voller Gleichberechtigung mit Oesterreich bestehen. Rechnungsmäßig bedeutet das: Ungarn zahlt ein Drittel für den Kuchen, will aber die Hälfte davon haben. Daß man davon in Oesterreich nicht sonderlich entzückt ist, wird auch Jenen klar sein, die den Verhältnissen ferner stehen.

Da taucht nun die Frage der Erhöhung der Zivilliste auf. Ich glaube, es handelt sich dabei um zwei Millionen Kronen jährlich, wovon nach der Quote rund 670,000 Kronen zu Lasten Ungarns entfallen, während wir Oesterreicher des Vergnügens theilhaftig sind, den Rest per 1,330,000 Kronen zu bezahlen. So aber rechnen die Ungarn nicht. Sie sagen: wenn wir schon bezahlen, dann wollen wir auch etwas davon haben. Mag also der König, der auch Kaiser von Oesterreich ist, sich einen eigenen ungarischen Hofstaat halten und mit diesem ein halbes Jahr in Ungarn, mit seinem österreichischen Hofstaat aber ein halbes Jahr in Wien leben. Will er das nicht, so gibt es auch keine „Gehaltserhöhung" für ihn, oder, um mit den Worten des ungarischen Reichstagsabgeordneten Eötvös zu sprechen, „einem König, der nur vorübergehend in Ungarn lebt, kann das Land nur Wein, Bier, Kleidung und nächtliche Herberge zahlen".

Einen eigenen ungarischen Hofstaat und einen halben König wollen also die Herrschaften jenseits der Leitha haben und das Alles für 670,000 Kronen! Noblesse war nämlich wirklich niemals ihr National-Fehler. So weiß man von ihrem letzten nationalen König, den sie ganz und nicht nur halb hatten, dem Jagellonen Ludwig, der im Kampf gegen Sultan Soliman fiel, daß ihm's die „getreuen Ungarn" nicht blos an Wein, Bier, Kleidung und nächtlicher Herberge, sondern sogar an einem ganzen Paar Stiefel fehlen ließen.

Und noch mehr wollen die Herren Magyaren für ihre 670,000 rKonen haben: Weil auch die Erzherzoge aus der Zivilliste ihre Apanagen beziehen, sollen fürderhin auch die Erzherzoge gezwungen werden, einen Theil des Jahres in der Ofner Königsburg zu verleben. Vor Allem natürlich der Thronfolger, Franz Ferdinand, weil man den in dem wohl nicht unbegründeten Verdacht hat, daß er den Ungarn nicht sonderlich grün ist. Franz Ferdinand soll durch den gezwungenen Aufenthalt in Ungarn „ungarische Eigenart lieben lernen". Und daß er sich hiezu um so leichter verstehe, wird er von den ungarischen Chauvinisten urkräftig angeflegelt. Das ist die Maxime jenes Preußenkönigs, der den lieben Unterthan, der vor ihm flüchtete, durchprügelte und dabei schrie: „Nicht fürchten sollt Ihr mich, sondern lieben!"

Mit der Anrempelung des Erzherzogs Franz Ferdinand haben sich die Ungarn übrigens einen bösen Dienst geleistet. Denn er ist, als halber Italiener, ein rachsüchtiger Mensch, der eine Beleidigung nie im Leben vergißt und andererseits kann er die Ungarn wirklich nicht leiden. Er hat jüngst ziemlich offen von der „Wiedereroberung Ungarns" gesprochen und soll zu seinem Vergnügen einen vollkommenen Plan für einen Krieg mit Ungarn ausgearbeitet haben. Als im Oktober 1848 österreichische Truppen zur Bekämpfung der ungarischen Insurrektion von Wien abmarschiren sollten, lehnte sich das Wiener Volk offen dagegen auf und der Kriegsminister Latour fiel der Volkswuth zum Opfer. Seither aber hat die Unverträglichkeit und Rücksichtslosigkeit der Magyaren Ungarn in Wien um alle Sympathien gebracht und Franz Ferdinand könnte vielleicht in Oesterreich die Popularität erringen, die ihm bislang noch gänzlich fehlt, wenn er, einmal auf den Thron berufen, mit den Ungarn minder gelinde Saiten aufzöge, als diese sie es seitens des heutigen Monarchen gewöhnt sind.

Wie man sieht, führt die Debatte über die Erhöhung der Zivilliste nur dazu, die Kluft zwischen Oesterreich und Ungarn, die ohnehin schon sehr bedenklich weit ist, noch zu verbreitern. Es war demnach, nur rein politisch genommen, eine maßlose Dummheit, diesen Zankapfel ins Volk zu werfen. Geradezu katastrophal kann aber die Taktlosigkeit werden, für einen solchen Schritt gerade den ungünstigsten Zeitpunkt zu wählen. Denn die wirthschaftliche Lage weitester Volksschichten ist die denkbar ungünstigste und Hunderttausende werden es nicht verstehen wollen, daß just in solcher Zeit, die Alle zur Einschränkung zwingt, der größte Haushalt des Reiches, der des Kaisers, seine Auslagen steigert.

Auf diese Weise beschleunigt man nur den unaufhaltbaren Zersetzungsprozeß, dem dieses Reich verfallen ist. Es ist aber wahrhaftig nicht einzusehen, wie damit der Dynastie gedient sein soll. Und wenn diese Dynastie noch arm wäre! Aber mit Ausnahme des Zaren gibt es keinen reicheren Monarchen als es Kaiser Franz Josef ist und Franz Ferdinand sein wird. Da sollte man doch glauben, daß der Hof eine günstigere Konjunktur hätte abwarten können.

Es ist nicht geschehen und müssig wäre es nun, darüber Thränen zu vergießen. Aber gewiß ist, daß die schlimmen Folgen nicht lange ausbleiben werden. Der alte Kaiser mag über die Undankbarkeit der von ihm so lange gehätschelten Ungarn weinen — der Vorwurf ist ihm doch nicht zu ersparen, daß er den Ungarn aus unbegründeter und unbegreiflicher Habsucht den Anlaß gegeben hat, diese Undankbarkeit neuerlich zu erweisen.

Fery.

### Spione.

Von J. Lorm.

Vor Kurzem hat der russische Oberbefehlshaber dem Unteroffizier Woltow das Georgskreuz verliehen, weil es ihm, der der chinesischen Sprache mächtig ist, gelang, als Chinese verkleidet, nach Sanjutschen in das Lager der Japaner zu dringen und es auszukundschaften. — Diese Dekoration, welche aus einem weiß-emaillirten Kreuz besteht, das in einem rothen Mittelfelde den heiligen Georg den Lindwurm tödtend, zeigt, ist ein Annex des russischen Sankt Georgs-Ordens, den einst Katharina II. gestiftet, die ein warmes Herz für ihre Armee, vom Unteroffizier aufwärts, besessen. Es ist ein Orden für Tapferkeit und wird Denjenigen, die sich damit beschäftigen, zuweilen über die Unlogik verschiedener Thatsachen auf diesem Erdenrund zu philosophiren, Stoff zu Betrachtungen bieten. Ein Spion. Ein Mann also, der von den Kriegsgesetzen mit Erschießen oder ehrlosem Tod bedroht wird, sofern er in Feindeshand geräth oder mit Lohn oder Ehren reich bedacht wird, sofern es ihm gelingt, mit Nachrichten versorgt, wieder zu seinen Auftraggebern zurückzukehren. Dies gilt gleichermaßen für den militärischen, wie für den nichtmilitärischen Spion. Während jedoch für den letztgenannten eine Art Aechtung seitens der öffentlichen Meinung vorherrscht, wird die That des militärischen Spions, über dessen Handlungsweise das Wort von dem Zweck, der die Mittel heiligt, schwebt, als einer Waffenthat ähnlich, erachtet.

Wir wollen hier unerörtert lassen, ob diese Verschiedenartigkeit der Auffassung dem allgemeinen Empfinden entspricht und vorerst nur eines Spions gedenken, von dem man um so offener sprechen kann, als er längst nicht mehr unter den Lebenden weilt. Es war ein Straßburger Kind Namens Karl Schulmeister, der sich unter der Leitung Savary's, des Chefs der Geheimpolizei Napoleons I., seine ersten Sporen verdiente. In der Schule dieser Geheimpolizei, die sich nicht nur mit der Sorge um die persönliche Sicherheit des Monarchen befaßte, sondern auch politischen Zwecken diente, die zuweilen auch dazu führten, den Polizeiminister selbst auszukundschaften, mußte ein Mann, der wie Schulmeister über Phantasie, Abenteuerlust und Muth verfügte, den Wunsch in sich erwachen fühlen, in seiner „Branche" Hervorragendes zu leisten. Und aus dem Polizeispitzel Savary's wurde der „geheime Agent" Napoleons, der Mann, den man 1805 kurzweg den „Spion des Kaisers" nannte. Mit der Kunst des Schminkens und der Verwandlungsfähigkeit meisterhaft begabt, hätte Schulmeister, dessen Name wie eine Ironie auf diese Talente klingt, als einer der bedeutendsten wenn nicht der bedeutendste aller Künstler bezeichnet werden können, die jemals ihre Kunst in Charaktermasken versuchten.

Während des Feldzuges von 1805 weilte er als Branntwein- und Tabakhändler im österreichischen Lager, wo er sich mit außerordentlicher List die Uniform eines Offiziers zu verschaffen wußte, in der er dann, durch seine Geistesgegenwart wirksam unterstützt, in den von den Generälen Mack und Kutusow befehligten Regimentern seine Beobachtungen fortsetzte. Ein anderes Mal gelang es ihm in der Verkleidung eines alten österreichischen Generals durch Bestechung einer von der Höhe der Summe verlockten Persönlichkeit, einem Kriegsrath beizuwohnen und sogar eine kleine Truppenmusterung abzuhalten. Zahllos sind die von seinem Wagemuth und seiner Verwandlungsfähigkeit zeugenden Proben, von denen eine, anläßlich der kriegsgerichtlichen Verhandlungen gegen den Generalkommandirenden der österreichischen Truppen, Freiherrn Mack, der mit der 26,000 Mann starken Besatzung am 17. Oktober 1805 zu Ulm vor den Franzosen kapitulirte, offiziell erörtert wurde. Es gelang damals Schulmeister, den Feldmarschallleutnant Mack glauben zu machen, daß er Oesterreicher sei und ihm als solcher gute Spionendienste gegen Frankreich leisten könne. Der österreichische Kommandirende ließ sich überzeugen und stattete selbst den Spion des Kaisers mit einem Paß aus, der ihm gestattete, Ulm zu verlassen, um sich nach Stuttgart zu begeben, mit der Weisung, sich dort durch den Augenschein zu überzeugen, „ob die Franzosen nicht an Rückzug dächten." — — —

Die Nachrichten, welche Napoleons politischer Agent dem Souverän über den Stand Ulms überbrachte, in Verbindung mit seinem Wagestück, anerkannte der Kaiser mit einer Gelddotation, die Schulmeister, der bereits eine Anzahl derartig hoher Belohnungen erhalten, zum Millionär machte. Er war bereits mehrfacher Schloßbesitzer und Großgrundeigenthümer, als er vier Jahre später, während der Schlacht bei Wagram, ein unrühmliches Ende gefunden haben würde, wenn seine an's Fabelhafte grenzende Schnelligkeit in der Verwandlungsfähigkeit ihn nicht davor bewahrt hätte. Von einigen österreichischen Soldaten erkannt und verfolgt, flüchtete sich Schulmeister in ein Haus, dessen Thür er hinter sich zuschlug und schloß. Als die Verfolger, nachdem sie das Thor eingeschlagen, in's Haus eindrangen, begegnete ihnen, stöhnend die Treppe hinunterhumpelnd, ein alter, halbgelähmter Bauer, den sie nach dem Flüchtling fragten. Im heimathlichen Dialekt gab er ihnen, mühsam, da er schwerhörig und zahnlos schien, die Antwort, daß der Gesuchte ganz oben in einer Bodenkammer schwer verwundet mit dem Tode ringe. Und während die Soldaten an ihm vorüber die Stiege emporliefen, verschwand der alte Bauer mit einer für seinen gelähmten Zustand ganz merkwürdigen Schnelligkeit im Dunkel der Nacht.....

Auch diese Kampagne trug dem abenteuerlustigen Manne eine Belohnung ein, die die zweite Million, die er anstrebte, vollenden half. Nur eins fehlte zu seinem Glück—eine Dekoration für persönliche Tapferkeit, die er sich durch seine Thaten erworben zu haben glaubte. Aber Napoleon verweigerte sie ihm standhaft: „Geld so viel du willst, aber das Kreuz für Spionage — niemals!" Seither sind allerdings 95 Jahre verstrichen......

Eine andere Art von Spionage, minder gefahrvoll, aber nicht minder interessant als jene, ist die, wie sie die internationale Abenteurerin „Contessa della Torre" geübt. Sie wurde, nur wenige Monate sind es her, von ihrem seinerzeit von ihr verlassenen Gatten, einem Steinhauer Namens Bellomo, mit einem Hammer in ihrer römischen Villa erschlagen. In derselben Villa, in der sich die Beweise dafür vorfanden, daß die Pseudo-Contessa dank ihrer intimen Beziehungen zu dem Sohn des Gouverneurs von Petersburg und verschiedenen Offizieren des russischen Generalstabs, sich in den Besitz wichtiger strategischer Geheimnisse zu setzen gewußt hatte, die sie der japanischen Regierung gegen ein Honorar von 1000 Fr. pro Wort verkaufte.

Die Liebe im Dienste der Spionage. Sie ist zuweilen sogar deren eifrigste Verbündete, da sie das einzige Mittel bildet, Persönlichkeiten näher zu treten, die im Verkehr mit Männern anderer Gesellschaftskreise strengste Zurückhaltung mit Bezug auf ihre berufliche Thätigkeit zu üben gewöhnt sind. Daß Schönheit und Bildung, vor Allem aber Schönheit und Klugheit die unumgänglichen Requisiten dieser Spioninnen sind, bedarf nicht erst der Erwähnung. Außerordentlich reich ist die Zahl der in russischen Diensten stehenden schönen und klugen Frauen, deren Thätigkeit eine um so gefahrvollere ist, als sie zumeist darin besteht, nihilistischen Umtrieben auf die Spur zu kommen. Als eine der schönsten und kaltblütigsten unter ihnen—die Kaltblütigkeit gilt selbstverständlich nur für die dem Handeln gewidmeten Augenblicke, während für die übrigen das Gegentheil davon erwünscht ist — gilt Madame Sitzki, deren eigentlicher Name wahrscheinlich anders lautet. Ihr gelang es sogar, kurz vor Ausbruch des russisch-japanischen Krieges, in Moskau die äußerst geschickten Schachzüge einer feindlichen Kollegin zu durchkreuzen, die angeblich im Auftrage der Japaner sich über die russischen Truppenmärsche nach der Mandschurei zu orientiren hatte. Diese feindliche Kollegin, eine Französin, hatte sich bereits in den Besitz wichtiger Dokumente, unter ihnen ein Handschreiben des Zaren, gerichtet an den Führer eines der ersten abmarschirenden Regimenter zu setzen gewußt, und war eben im Begriffe, mit ihrer Beute das „Lokal", in diesem Falle einen Ballsaal, zu verlassen. Madame Sitzki, schnell entschlossen, bat, die Dame erst einer Durchsuchung unterziehen zu wollen, da sie soeben eine goldene Geldbörse, einen großen Betrag enthaltend, vermisse. Die Ausrede war nicht sehr liebenswürdig, aber sie hatte zur Folge, daß man bei der französischen Spionin zwar nicht das Geld, dafür aber die Dokumente fand, die sie dem durch zärtliche Gefühle etwas unvorsichtig gewordenen alten General entwendet hatte. Ihre russische Kollegin, Madame Sitzki, die auf ihren verschiedenen „Tourneen" derartige kleine Scherze unzählige Male selbst auszuführen gewohnt war, kannte eben die Handgriffe ihres Berufes, der sie auch vor nicht langer Zeit nach Amerika führte. Hier, in Washington, wo sie sich unter dem Namen eines Fräulein Senac aufhielt, verbrachte sie ihre Zeit damit, in verschiedenen Botschaften französischen Sprachunterricht zu ertheilen. Daß dieses Inkognito und diese Thätigkeit nur dazu bestimmt waren, in höherem Auftrage Informationen über gewisse Dinge zu sammeln, unterliegt keinem Zweifel. Außerordentliche Dienste mögen ihr damals, wie bei allen derartigen Unternehmungen, die Fülle von Empfehlungsbriefen, mit denen sie ausgerüstet war, geleistet haben. Ein derartiges Empfehlungsschreiben verschaffte ihr vor mehreren Jahren Einlaß in das Haus eines russischen, in Paris lebenden Grafen, den die russische Polizei im Verdacht hatte, Mitwisser und Theilnehmer eines gegen das Leben des Zaren gerichteten Attentats zu sein. Diese Befürchtung erwies sich als unbegründet. Dank der schönen Madame Sitzki, der ihre binnen Kurzem sehr — freundschaftlichen Beziehungen zu dem Grafen gestatteten, dessen Wohnung auch in seiner Abwesenheit zu betreten, gelangte der Name des gewählten Attentäters sowie das Datum und der Ort des geplanten Attentats zur Kenntniß der russischen Polizei.

In Petersburg selbst wurde das Gelingen dieser Nachforschungen der außerordentlichen Geschicklichkeit der schönen Spionin zugeschrieben, die bei dieser Gelegenheit die waghalsigsten Dinge vollführt haben sollte. Danach wäre sie, um den Grafen, der sich von einem Ball, dem sie beide beiwohnten, entfernen wollte, nicht aus den Augen zu lassen, diesem heimlicher Weise gefolgt; in Balltoilette sei sie hinten auf seinen Wagen aufgesprungen und hätte, während der Graf im Kouvee die Straßen von Paris durchfuhr, den gleichen Weg in luftigster Bekleidung, unter strömendem Regen an die Rückwand des Wagens angeklammert, zurückgelegt. Unterwegs verlor sie einen Schuh. Nachdem der Wagen vor einem kleinen, halbfinsteren Hause außerhalb der Stadt hielt, sprang sie schnell ab und lief, so schnell sie der eine ihr übrig gebliebene Schuh trug, zur nächsten Polizeistation, um von da binnen zehn Minuten mit 20 Mann zurückzukommen, denen es gelang, sich des von der russischen Polizei gesuchten Attentäters zu bemächtigen.

Daß man als Dame in Balltoilette vor dem gewöhnlich hell erleuchteten Portal eines Palais nicht gut unbemerkt auf einen Wagen hinten aufspringen kann und in dieser Stellung ebenfalls unbemerkt ganz Paris durchfahren, scheinen die Erzähler jener Heldenthaten nicht verwunderlich gefunden zu haben. Ebensowenig die Behauptung, daß Mme. Sitzki inmitten der ihr unbekannten, abgelegenen Gegend, in der sich die Wohnung jenes Nihilisten befand, sofort das nächste Polizeibureau zu finden wußte, wo man einer bis zum Auswinden triefenden Balldame mit einem Schuh und einem Strumpf, umgehend 20 Mann zur Verfügung stellte.

Zwanzig Polizeileute auf freiem Feld, wo es doch zuweilen, weiß Gott, schwer fallen soll, in lebensgefährlich belebten Gegenden einen einzigen Schutzmann aufzutreiben, sofern man seiner bedürfte! Doch was würde aus Spionen, wenn sie nicht lügen könnten!......


CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher


### Neue bulgarische Gewaltthaten in Mazedonien.

Saloniki, Anfang Juli.

Die Dynamitattentate sind wieder an der Tagesordnung. In der Nacht vom 28. zum 29. Juni drang eine bulgarische Bande in das Dorf Vestica am Flusse Arabisa, östlich von Njausta, ein, sprengte mit Dynamit den großen Konak, der sich in dem gemeinsamen Besitze des Armeelieferanten Ismail Pascha aus Saloniki und Sulfikai Beis, zweier Türken, befand, und entfernte sich, nachdem ihnen das Vernichtungswerk zum Schrecken der Bevölkerung völlig geglückt war.

In der Nacht vom 29. zum 30. Juni erschien eine Bande von 60 Bulgaren unter ihrem Chef Lukas, einem bulgarischen Offizier, unter dessen Kommando sich die kleineren Banden Tassos, Natsos und anderer vereinigt haben, im Dorfe Rizowo neben der Bahn Saloniki—Monastir, halbwegs zwischen Njausta und Vodena, legten Dynamit an ein größeres, einem türkischen Bei gehörendes Landhaus und versuchten, es in die Luft zu sprengen. Der Plan gelang ihnen nur zum Theil. Eine Wand des Hauses brach zusammen. Die Wächter des Ciflik, (Türkisch: Landhaus, Landgut,) zwei Albanesen aus dem Stamm der Gheta, gaben Feuer auf die Komitatschis und vertheidigten heldenmüthig den Eingang in das Landhaus, bis sie durch viele Schüsse zu Boden gestreckt wurden. Die Bewohner der benachbarten Dörfer wollen gegen 500 Schüsse vernommen haben, die vermuthlich abgegeben waren, um die Landleute in Schrecken zu erhalten. Alsdann wurden von den Komitatschis 100 Bewohner des Dorfes von Rizowo mit Knütteln bewaffnet, und mit diesen gemeinsam wurde ein Angriff gegen das benachbarte Orman Ciflik, das einem türkischen Bei gehört, unternommen, wo man den Bei und seinen Sohn anzutreffen meinte. Die Gehöfte wurden umstellt. Da der Besitzer mit seiner Familie beizeiten geflüchtet war, stürzten die Räuber in die verlassenen Häuser und zertrümmerten alles, was sie vorfanden; kein Möbelstück, keine Kiste hielt ihrer Wuth stand. Darauf wurden die beiden Wohnhäuser in Brand gesteckt und bis auf die Grundmauern vernichtet, dann entfernten sich die Komitatschis und kehrten nach Rizowo zurück. Die Bevölkerung der Striche zwischen Vodena und Njausta ist in größten Schrecken versetzt und fürchtet neue Gewaltthaten.

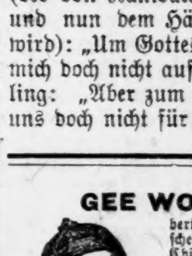
In Strumica, einer Stadt von etwa 8000 Einwohnern, begaben sich zur Nachtzeit vom 26. zum 27. Juni der Koch Georg mit dem griechischen Vorsänger Gerafimo nach Hause, als ein bekannter bulgarischer Missethäter Christo Karadza sich mit einer Axt bewaffnet auf beide stürzte und den Koch Georg durch einen Kopfhieb schwer verletzte. Gerafimo, der einen Stock bei sich führte, schlug mit diesem auf Karadza ein, bis der Stock zerbrach. Darauf warf letzterer die Axt nach Gerafimo, zog den Revolver, gab drei Schüsse ab, ohne zu treffen, und ergriff die Flucht. Dies geschah auf einer der Hauptstraßen in der Nähe des Hauses des Kaimakam, der in seinem Hause zwei russische Gendarmerieoffiziere gerade bewirthete. Der Kawaß der Offiziere war Zeuge der Szene und wohnte ihr ruhig bei, ohne Hilfe zu leisten. Nachdem der Bulgare die Flucht ergriffen hatte, begab sich der schwerverletzte Koch Georg in das Haus des Kaimakam, von dem er den Bescheid erhielt, er möge in zwei Stunden wiederkommen. Georg wurde von seinem Begleiter in eine benachbarte Apotheke geführt, wo dem ohnmächtig Gewordenen der erste Verband angelegt wurde. Nach einer Stunde betraten der Kaimakam und die beiden russischen Offiziere die Apotheke, und einer der letzteren fragte, wer den Koch verwundet habe. Als ihm erwidert wurde, ein bulgarischer Komitatschi sei der Thäter, gab der Offizier zur Antwort, es gäbe in Strumica keine Komitatschis, die Angabe beruhe daher auf Unwahrheit. Darauf entfernte sich der Kaimakam mit den Offizieren. Mittlerweile hatte ein Theil der Bevölkerung, durch die Schüsse und den Lärm aufgeschreckt, sich zusammengerottet und begab sich vor das Haus des Kaimakams, um gegen die fremden Offiziere, die einem bulgarischen Verbrecher Schutz zutheil werden ließen, laut zu demonstriren.

### Die letzten märkischen Brandpfähle.

Zwischen den Dörfern Zehlendorf und Stolzenhagen im Kreise Niederbarnim liegt einige 100 Schritt südlich von der Oranienburger Chaussee ein wüster Fleck, der theilweise mit niedrigem Gebüsch und Gestrüpp bestanden ist. Dort stand vor noch nicht allzulanger Zeit ein hoher Eichenpfahl, der im Munde des Volkes der „Schröderpfahl" hieß. Er war früher 10 Fuß hoch und so stark, daß man, wie der 81jährige Vater Kemp in Zehlendorf erzählte, oben bequem darauf stehen konnte. Er brach wiederholt um, wurde aber immer wieder aufgerichtet, bis ihn endlich arme Leute fortschleppten und das Holz verbrannten. An diesem Pfahl wurde vor etwa 100 Jahren eine Frau Namens Schröder verbrannt, weil sie das Schönebeck'sche Haus in Zehlendorf, in dem sie jahrelang gewohnt, angezündet hatte. Die Wohnung war ihr nämlich gekündigt worden, und vor Schmerz darüber verfiel sie in Wahnsinn; in diesem Zustande verübte sie die That, die sie dann mit dem Feuertod büßte. Um dieselbe Zeit wurde auf dem jetzigen Spindlerschen Grundstück bei Köpenick in der Nähe der Brücke ein Brandstifter eingeäschert, welcher Grünau in Brand gesteckt hatte. Nach Mittheilung des Geh. Regierungsraths E. Friedel aber handelte es sich hier um eine Brandstifterin; der „Brandpfahl" stand noch bis in die sechziger Jahre. Ein dritter Brandpfahl stand bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts beim Vorwerk Galow, Kreis Angermünde, als Erinnerungszeichen an die um 1820 erfolgte Einäscherung eines Brandstifters. Eine „Brandfichte" gibt es noch bei Freienwalde. Eigentliche Brandpfähle dürften in der Mark kaum noch vorhanden sein. Dagegen steht ein solcher bei Pudapla auf der Insel Usedom. An ihm wurde einst eine Kindesmörderin verbrannt.

— Entrüstung. — Afrikareisender (der von Kanibalen gefangen wurde und nun dem Häuptling vorgeführt wird): „Um Gottes willen, Ihr werdet mich doch nicht auffressen?" — Häuptling: „Aber zum Teufel, Sie halten uns doch nicht für Vegetarier?"


**GEE WO CHAN'S**



berühmte chinesische vegetabilische Mittel, welche nur in China wachsen, haben sich seit Jahrhunderten bewährt und aller Zweifel in Bezug auf ihre wunderbare Wirkungskraft ist beseitigt. Alle welche an hartnäckigen oder komplizirten Krankheiten leiden, welche der Geschicklichkeit anderer Aerzte spotteten, werden ersucht, vorzusprechen und diese wunderbare Medizin zu untersuchen, welcher viele Hunderte früherer Invaliden ihr Leben und Glück verdanken. Keine Experimente oder Fehlschläge. Positive und nachhaltige Resultate garantirt. Konsultation frei. Sprecht vor od. schreibt

**427 Wabash Ave.,**

2½ Blocks südlich vom Auditorium.
Sprechstunden 9 Vorm. bis 8 Abds., Sonntags 9—4.